



23. Wettbewerb 2008 bis 2010
**„Unser Dorf hat Zukunft –
Unser Dorf soll schöner werden“**

Abschlussbericht
der Bewertungskommission
für den Freistaat Bayern
im Jahr 2009



Unser Dorf
hat Zukunft
Unser Dorf soll
schöner werden



23. Wettbewerb 2008 bis 2010

**„Unser Dorf hat Zukunft –
Unser Dorf soll schöner werden“**

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Vorwort	3
Anzahl der Teilnehmerorte / Kreissieger in den Regierungsbezirken Bayerns im laufenden Wettbewerb 2008 bis 2010	4
Anzahl der Teilnehmerorte in den Regierungsbezirken Bayerns nach Gemeindegröße im laufenden Wettbewerb 2008 bis 2010	5
Anzahl der Kreissieger in den Regierungsbezirken Bayerns nach Gemeindegröße im laufenden Wettbewerb 2008 bis 2010	5
Teilnehmerorte am Landesentscheid 2009	6
Ergebnisübersicht Landesentscheid 2009	7
Berichte (in alphabetischer Reihenfolge)	
Deiningen, Gemeinde Deiningen	8
Fürnried, Gemeinde Birgland	14
Göhren, Stadt Pappenheim	20
Großschloppen, Stadt Kirchenlamitz	26
Haidenkofen, Gemeinde Sünching	32
Harrling, Gemeinde Zandt	38
Ilsenbach, Gemeinde Püchersreuth	44
Mariakirchen, Markt Arnstorf	50
Nattenhausen, Gemeinde Breienthal	56
Niederaudorf, Gemeinde Oberaudorf	62
Niederlauterbach, Gemeinde Wolnzach	68
Rothenbuch, Gemeinde Rothenbuch	74
Rottenmann, Gemeinde Stephansposching	80
Steinbach an der Haide, Stadt Ludwigsstadt	86
Sulzfeld a. Main, Stadt Sulzfeld a. Main	92
Thalmannsfeld, Gemeinde Bergen	98
Trametsried, Gemeinde Kirchdorf i. Wald	104
Waldau, Gemeinde Neudrossenfeld	110
Weidenbach-Triesdorf, Markt Weidenbach	116
Weißbrunn vorm Wald, Stadt Rödental	122
Bayerische Siegerdörfer am Dorfwettbewerb auf Bundesebene von 1977 bis 2007	128
Bewertungskommission für den Landesentscheid	130
Bewertungsbogen	132
Teilnehmerentwicklung am Dorfwettbewerb in Bayern von 1961 bis 2008	134
Anzahl der Siegerdörfer am Dorfwettbewerb in Bayern von 1961 bis 2009	134

Vorwort

Der Wettbewerb „**Unser Dorf hat Zukunft – Unser Dorf soll schöner werden**“ bietet eine einmalige Chance für alle bayerischen Dörfer. Vor allem Orte mit dörflichem Charakter sind aufgerufen, ihren Lebensraum in eigener Verantwortung zu gestalten. Damit wird auch eine hohe Lebensqualität für die Zukunft gesichert. Es gibt nicht viele Wettbewerbe, die in so hohem Maße das Zusammengehörigkeitsgefühl in den Dörfern stärken und eine gemeinschaftliche Entwicklung anstoßen. Im Rahmen des Wettbewerbs wird auch das Verständnis der Bürgerinnen und Bürger geweckt, die eigenen Einflussmöglichkeiten zu erkennen und gezielt einzusetzen. Darüber hinaus dient der Wettbewerb als Impuls für weitere bürgerschaftliche Aktivitäten, die dazu beitragen, die Bürgerinnen und Bürger auch in Zukunft emotional, sozial und kulturell an ihr Heimatdorf zu binden.



Der Blick des Wettbewerbs richtet sich dabei sowohl auf die örtliche Wirtschaftskraft, die soziale und kulturelle Integration der verschiedenen Bevölkerungsgruppen als auch auf das Erscheinungsbild von Dorf und Landschaft. Der Wettbewerb sucht aber auch nach Lösungen für Probleme, die sich im Zuge des Strukturwandels im ländlichen Raum ergeben haben. Die erzielten Leistungen jedes einzelnen Dorfes dienen anderen Orten auch als Anregung für die eigene Entwicklung.

Bei der Bereisung vom 05.10. bis 16.10.2009 war bei allen Dörfern insbesondere der hohe ehrenamtliche Einsatz der beteiligten Arbeitskreise und Vereine zu spüren. Die Dörfer, die am Wettbewerb teilgenommen haben, nutzten die Chance, ihre Stärken zu präsentieren und für Schwachpunkte Lösungskonzepte zu erarbeiten. In dieser Entwicklung wurden sie auch durch die Hinweise und Empfehlungen der Landeskommission unterstützt.

Auf der Bereisung hat die Landesbewertungskommission feststellen können, dass die Ziele des Wettbewerbs bereits in vielen Bereichen erfolgreich umgesetzt worden sind. Diese Leistungen wurden mit vier Gold-, acht Silber- und acht Bronzeplaketten gewürdigt. Die Dörfer Haidenkofen, Niederaudorf, Steinbach an der Haide sowie Sulzfeld am Main werden Bayern beim Bundesentscheid gebührend vertreten.

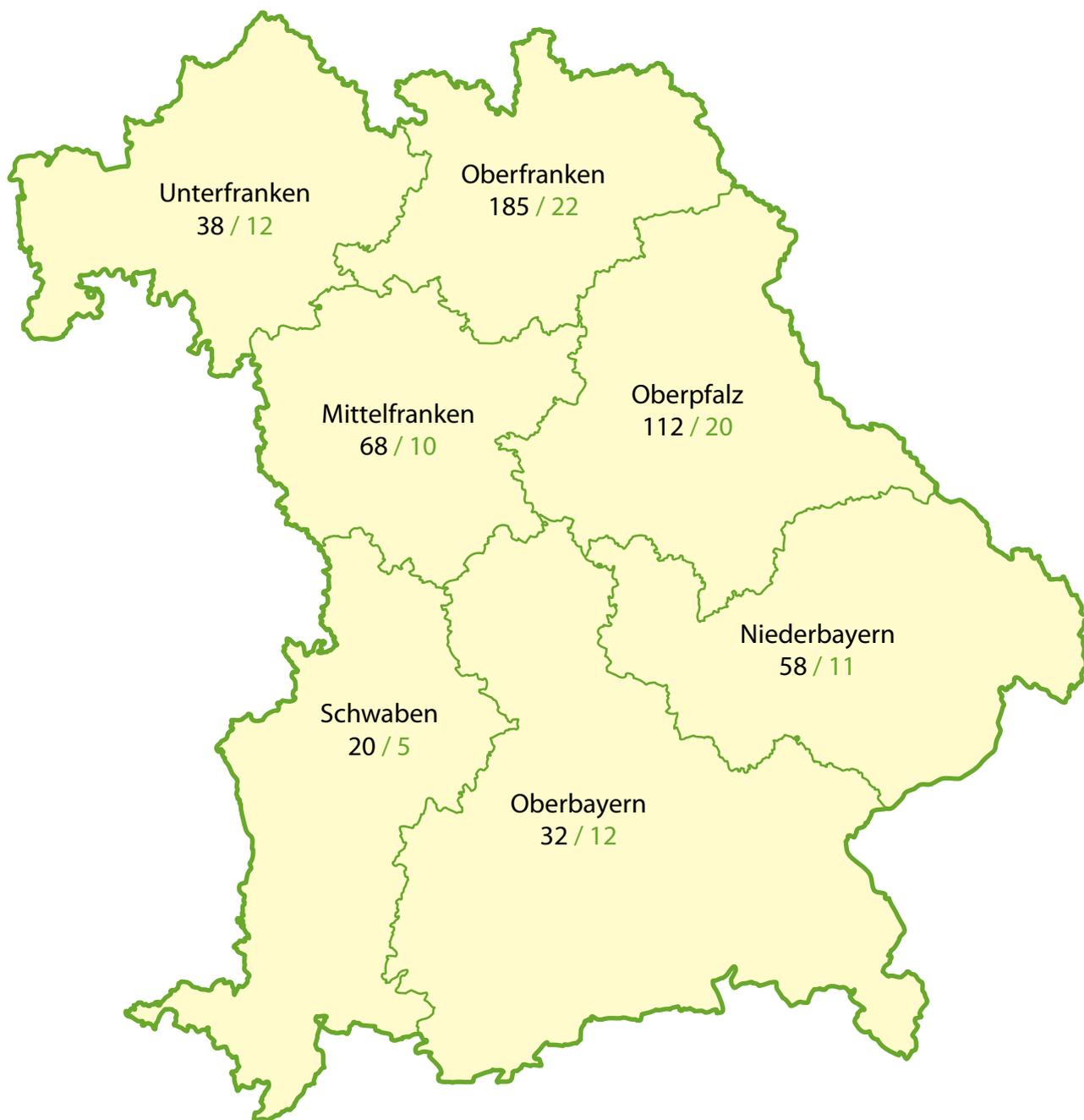
Zum Abschluss des Landesentscheides möchte ich mich bei all denjenigen bedanken, die sich für die Durchführung und das Gelingen des Wettbewerbes auf Kreis-, Bezirks- und Landesebene eingesetzt haben.

Mit dem Blick auf den 24. Bundeswettbewerb rufe ich alle Bürgerinnen und Bürger in Bayern dazu auf wieder am Wettbewerb teilzunehmen und sich so aktiv für die Zukunft ihres Dorfes und ihrer bayerischen Heimat einzusetzen.

München, den 27.02.2010

MR Anton Hübl
Leiter der Landesbewertungskommission

Anzahl der Teilnehmerorte / **Kreissieger** in den Regierungsbezirken Bayerns im laufenden Wettbewerb 2008 bis 2010



Anzahl der Teilnehmerorte in den Regierungsbezirken Bayerns nach Gemeindegröße im laufenden Wettbewerb 2008 bis 2010

Regierungsbezirk	Anzahl der Teilnehmerorte			
	Gruppe A (bis 600 Einw.)	Gruppe B (601 - 3.000 Einw.)	Gesamt absolut ca. prozentual	
Oberbayern	14	18	32	6 %
Niederbayern	37	21	58	11 %
Oberpfalz	89	23	112	22 %
Oberfranken	131	54	185	37 %
Mittelfranken	53	15	68	13 %
Unterfranken	24	14	38	7 %
Schwaben	12	8	20	4 %
Bayern	360	153	513	100 %

Anzahl der Kreissieger in den Regierungsbezirken Bayerns nach Gemeindegröße im laufenden Wettbewerb 2008 bis 2010

Regierungsbezirk	Anzahl der Siegerdörfer			
	Gruppe A (bis 600 Einw.)	Gruppe B (601 - 3.000 Einw.)	Gesamt absolut ca. prozentual	
Oberbayern	4	8	12	13 %
Niederbayern	8	3	11	12 %
Oberpfalz	13	7	20	22 %
Oberfranken	14	8	22	24 %
Mittelfranken	6	4	10	11 %
Unterfranken	5	7	12	13 %
Schwaben	3	2	5	5 %
Bayern	53	39	92	100 %

Teilnehmerorte am Landesentscheid 2009



Ergebnisübersicht Landesentscheid 2009

Die Reihung der 20 Ortschaften erfolgt alphabetisch und stellt somit keine Rangfolge innerhalb der Medaillengruppen dar.

(A) = bis 600 Einwohner

(B) = 601–3.000 Einwohner

(F) = Ort mit Dorferneuerung oder Städtebauförderung

4 Goldmedaillen

(A) Haidenkofen	Gemeinde Sünching, Landkreis Regensburg, Oberpfalz
(B) Niederaudorf	Gemeinde Oberaudorf, Landkreis Rosenheim, Oberbayern
(A) Steinbach an der Haide	(F) Stadt Ludwigsstadt, Landkreis Kronach, Oberfranken
(B) Sulzfeld a. Main	(F) Landkreis Kitzingen, Unterfranken

Diese vier Orte haben sich für den Bundesentscheid 2010 qualifiziert.

8 Silbermedaillen

(A) Fürnried	(F) Gemeinde Birgland, Landkreis Amberg-Sulzbach, Oberpfalz
(A) Großschloppen	(F) Stadt Kirchenlamitz, Landkreis Wunsiedel, Oberfranken
(A) Harrling	Gemeinde Zandt, Landkreis Cham, Oberpfalz
(B) Mariakirchen	(F) Markt Arnstorf, Landkreis Rottal-Inn, Niederbayern
(B) Niederlauterbach	(F) Markt Wolnzach, Landkreis Pfaffenhofen a. d. Ilm, Oberbayern
(B) Rothenbuch	(F) Landkreis Aschaffenburg, Unterfranken
(A) Thalmannsfeld	(F) Gemeinde Bergen, Landkreis Weißenburg-Gunzenhausen, Mittelfranken
(A) Trametsried*	(F) Gemeinde Kirchdorf i. Wald, Landkreis Regen, Niederbayern

* Sonderpreis des Staatsministers für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten für die „innovative Umnutzung ehemaliger landwirtschaftlicher Bausubstanz und eine gesicherte, qualifizierte Planung unter Einbeziehung zukunftsweisender regenerativer Energien“.

8 Bronzemedailles

(B) Deiningen	Landkreis Donau-Ries, Schwaben
(A) Göhren	Stadt Pappenheim, Landkreis Weißenburg-Gunzenhausen, Mittelfranken
(A) Ilsebach	(F) Gemeinde Püchersreuth, Landkreis Neustadt a. d. Waldnaab, Oberpfalz
(A) Nattenhausen	(F) Gemeinde Breithenthal, Landkreis Günzburg, Schwaben
(A) Rottenmann	Gemeinde Stephansposching, Landkreis Deggendorf, Niederbayern
(A) Waldau	Gemeinde Neudrossenfeld, Landkreis Kulmbach, Oberfranken
(B) Weidenbach-Triesdorf	(F) Landkreis Ansbach, Mittelfranken
(A) Weißenbrunn vorm Wald	(F) Stadt Rödental, Landkreis Coburg, Oberfranken



Deiningen

Gemeinde Deiningen
Landkreis Donau-Ries
Regierungsbezirk Schwaben



2.059 Einwohner



Landrat

Stefan Rößle

Bürgermeister

Karlheinz Stippler

Kreisfachberatung für Gartenkultur und Landespflege

Georg Diethel

Gemarkung

1.532 ha

Dorferneuerung / Städtebauförderung

nein

Betriebe in der Landwirtschaft

10 Vollerwerbsbetriebe

30 Nebenerwerbsbetriebe

Betriebe in Industrie und Gewerbe

6

Betriebe in sonstigen Bereichen

59

einmalig und beispielhaft, so dass er unbedingt umgesetzt werden sollte.

Es gibt noch 10 landwirtschaftliche Vollerwerbs- und 30 Nebenerwerbsbetriebe, die sich zum Teil auf Industriegemüse spezialisiert haben. Ein Teil der Betriebe hat sich im Zusammenschluss mit einem Hersteller von Babynahrung dem Ökolandbau verschrieben. Bei der Nutzung regenerativer Energien, insbesondere bei Biogas, wird eine frühzeitige Vernetzung mit potentiellen Abnehmern empfohlen.

Um die Umnutzung leer stehender Gebäude konzeptionell planen zu können, wurden aktuelle Leerstände bereits systematisch erfasst.

Auf Grund der umfangreichen anfallenden Zukunftsplanungen wäre zur Akzeptanz eine entsprechende Bürgerbeteiligung zu einem möglichst frühen Zeitpunkt sinnvoll und empfehlenswert. Um die vielen Einzelmaßnahmen aufeinander abzustimmen wird zusätzlich ein Masterplan oder eine Rahmenplanung empfohlen. Die bestehenden Netzwerke zu anderen Gemeinden könnten ausgebaut und vertieft werden.

2. Soziale und kulturelle Aktivitäten

Deiningen ist eine moderne Gemeinde mit vielen aktiven Vereinen und Gruppierungen. 24 Vereine bringen umfangreiche Leistungen für das Gesamtwohl und punkten auch in unerwarteten Bereichen. So stammt die schönste

1. Entwicklungskonzepte – wirtschaftliche Initiativen

Deiningen mit seinen 2.059 Einwohnern liegt im Ries in unmittelbarer Nachbarschaft zu Nördlingen; es verzeichnet eine positive Einwohnerentwicklung. Die Grundversorgung ist sichergestellt. Der Ort befindet sich im Wandel von einer bisher landwirtschaftlichen Erwerbsstruktur hin zu einem attraktiven Wohn- und Gewerbestandort: 65 Gewerbebetriebe stellen rund 500 Arbeitsplätze. Es gibt umfangreiche Zukunftsplanungen bezüglich Wohnen und Arbeiten. Neben den üblichen Planungsgrundlagen ist der innerörtliche Bebauungsplan





Schützenfahne Bayerns aus Deiningen und die Feuerwehr schickt ihre Schülerlotsen in den Bundesentscheid. Sehr aktiv sind die Chöre mit über 200 Aktiven, die Frauenbünde und die Trachtengruppe, die sowohl katholische als auch evangelische Trachten pflegt. In dem großen Freizeitangebot ist für jede Bevölkerungsgruppe – ob Kinder, Senioren oder Behinderte – etwas dabei. Die Vereine gehen gezielt auf neue Mitglieder zu und werben um jugendlichen Nachwuchs. Der Gartenbauverein startet gerade den Versuch, durch interessante Aktionen Kinder und Jugendliche als Mitglieder zu gewinnen.

Das kirchliche Leben wird von der evangelischen und katholischen Kirche getragen und als Ökumene gelebt. Deiningen zählt mit 25 % der Einwohner unter 18 Jahren als junge Gemeinde und ist auch sehr früh dem Bündnis für Familien im Landkreis beigetreten. Im Schulbereich bietet Deiningen auch einer Montessori Schule Heimat.

Das bürgerschaftliche Engagement kommt auch im neuen Dorfverein zum Tragen, der sich vor zwei Jahren gegründet hat. Im Focus steht derzeit das Jubiläumsfest 2010, an dem die älteste Riesgemeinde ihre urkundliche Erwähnung in der Schenkungsurkunde aus dem



Jahre 760 feiern will. Mit diesem Jubiläumsfest besteht die Chance, neue Bürger zur Mitarbeit zu gewinnen, neue Impulse zu setzen und ein wachsendes Zusammengehörigkeitsgefühl zu erzeugen. Die Gemeinde hat erste Erfahrungen mit der Bürgerbeteiligung bei der Neugestaltung des Rathausplatzes gesammelt. Mit diesem Verfahren kann die Entwicklung des Dorfes und die Identifikation der Menschen gestärkt werden.

Deiningen ist eine Gemeinde in Aufbruchstimmung. Vieles ist angestoßen und muss erst wachsen und gedeihen. Es besteht ein großes Potenzial, das die Bürger/innen in Deiningen fortführen können, um so auch ihre zukünftige Entwicklung erfolgreich zu gestalten.

3. Baugestaltung und -entwicklung

In Deiningen ist die regionale Hauslandschaft noch sehr gut ablesbar. Dies drückt sich sichtbar aus in den Hofstellen, die auf drei Seiten geschlossen sind, mit dem als Wohnstallhaus ausgebildeten Haupthaus, der Scheune und dem Austragshaus. Typisch ist auch die Lage der Baukörper eng an der Grundstücksgrenze. Diese Hofstrukturen schaffen eine gegliederte räumliche Struktur mit dem gefassten Straßenraum

und den angeschlossenen Hofräumen. In ihrer Gesamtheit bilden sie das Rückgrat für die städtebauliche Struktur des Ortes, die unbedingt erhalten bleiben sollte, da sie wichtig für die Identität Deiningens ist.

Regionaltypische Strukturen binden den Ort in die Landschaft ein und schaffen einerseits Zusammengehörigkeit; solche zeigen andererseits die Besonderheit gegenüber anderen Landschaften, was die Identifikation der Bürger mit ihrem Ort stärkt.

Ein ideales Instrument zur Sicherung eines unverwechselbaren Ortsbildes ist der bereits auf den Weg gebrachte Bebauungsplan für den alten Dorfkern. Ein Innenortsbebauungsplan unterstützt den Erhalt der Ortsstrukturen und schafft Rechtssicherheit bei Neubauten innerhalb derselben, beispielsweise bei Grenzbebauungen oder grenznaher Bebauung. Damit können Gebäude, die nach der geltenden Bayerischen Bauordnung nicht zulässig wären, aber der historischen, im Bebauungsplan festgesetzten Struktur entsprechen, sogar im Freistellungsverfahren behandelt werden. Damit wird der Kernort gestärkt, nicht ausgedünnt, wie das sonst oft der Fall ist. Es kann sogar eine Nachverdichtung innerhalb der alten Struktur möglich werden.

Zur nordschwäbischen Hauslandschaft gehören nicht nur die steile Dachneigung und die knappe Ausführung des Dachrandes, sondern



auch die Baukörperstellung auf dem Grundstück zu den Baudetails.

Deshalb wäre auch in den neuen Siedlungen eine Anlehnung an die historische Baukörperstellung sinnvoll.

Die Häuser sollten sich wieder am Straßenraum orientieren und an diesen heranrücken und nicht in der Mitte des Grundstücks angeordnet bleiben.

Es ist erfreulich, dass sich die Neubauten in Deiningen wieder an vorgenannten Baudetails orientieren; allerdings sind trotzdem dem heutigen Zeitgeschmack geschuldete Elemente zu beobachten, wie hohe Kellersockel, Gauben und Zwerchgiebel, die in ihrer Ausbildung nicht der regionalen Hauslandschaft entsprechen. Hier wäre eine intensivere Auseinandersetzung mit den historischen Vorbildern wünschenswert.

Für die Neugestaltung der Straßenräume als Aufenthaltsbereich sind bereits Planungen vorgesehen. Hier ist darauf zu achten, dass wieder Mischflächen in den Straßenräumen entstehen. Die Entfernung der Hochborde hebt die Trennung von Fußgänger- und Fahrverkehr auf und schafft die Voraussetzung für eine



selbstverständliche Zonierung in den Vorbereichen unter Einbeziehung der bereits vorhandenen Magerrasenflächen. In dem Zusammenhang ist teilweise auch auf den privaten Freiflächen und in Hofräumen eine entsprechende Umgestaltung sinnvoll.

In Deiningen sind viele Ziele vorhanden und bereits als Maßnahmen angedacht; nun ist es wichtig, diese auch umzusetzen. Ein sehr wichtiger erster Schritt ist der Innenortsbebauungsplan, der möglichst bald zur Rechtskraft gebracht werden sollte. Der nächste Schritt könnte die Umgestaltung der Straßenräume sein. Diese Maßnahmen müssten von einer intensiven Arbeit mit den Bürgern begleitet sein, damit ein geschärftes Bewusstsein und eine Akzeptanz entstehen, die entsprechende private Initiativen nach sich ziehen sollten.

4. Grüngestaltung und -entwicklung

Sowohl prächtige Hausbäume wie die Walnuss, stattliche Birnen und Kastanien als auch vielfältige Obst- und Gemüsegärten mit „glücklichen“ Hühnern kennzeichnen die Grünstruktur von Deiningen. Junge Kastanien in Zuordnung zu Pkw-Stellplätzen zeugen von Weitblick der Planer. Auch eine Dorflinde wächst im Bereich Gottfried-Jakob-Straße – Innerer Weg für das Wohlbefinden nachfolgender Generationen heran. Aktuell wird der Rathausplatz neu gestaltet. Hier ist zu hoffen, dass die Planer auch offeneporige, dorftypische Wegebeläge berücksichtigen.

Die Hauptstraße zeigt ansatzweise eine mittelkronige Mehlbeeren-Allee – hier findet sich auch Raum für die Anordnung großkroniger Straßenbäume 1. Ordnung.

Im Gegensatz zum prächtigen Haus- und Fasadenschmuck mit farblich abgestimmten Balkonblumen wie am Bio-Bauernhof, gibt es auch Vorgärten mit immergrünen Sichtschutzpflanzungen, die auch als Wohnwagenstellplatz zweckentfremdet sind.

Fachlich hohe Grünqualität bietet der evangelische Friedhof mit hellen Grabmalen zwischen Rasenflächen, mächtigen Linden und einer dominanten Blutbuche am Eingang wie vor der

Pfarrrei. Ähnlich gute Ansätze zeigt der gemeindliche Friedhof mit einer Baumhasel-Allee entlang der Zufahrt, mit offenporigen Stellflächen, stattlichen Linden vor dem Leichenhaus und einer Großbaumkulisse mit Birken und Linden. Die Präsentation historischer Grabmale steht an.

Der Kindergarten „Villa Funkelstein“ verfügt über gegensätzliche Grünstrukturen: den Eingangsbereich als zweckmäßiger Garten mit Schnitthecke und den rückseitigen Gartenhof als Baumpark mit mächtigen Eschen. Das Schul- und Sportgelände wurde im Rahmen von „Bürger- / Elternaktionen“ mit kleinkronigen Kugelhornen und angemessener Randbepflanzung durchgrünt sowie mit Sitzwürfeln gestalterisch aufgewertet.

Auch die Grünstruktur im Gewerbegebiet mit Linden- und Platanenanpflanzungen und einer Ahornallee entlang der Staatsstraße sind fachlich gut durchdacht. Unverwechselbar ist die mächtige Eiche an der Alten Mühle.

Hilfreich für die künftige Ortsgestaltung wird die Erarbeitung eines Deininger Leitbildes sowie die Entwicklung eines Grüngestaltungskonzeptes sein.

5. Dorf in der Landschaft

Im Nördlinger Ries findet die Landwirtschaft mit den guten, ebenen Böden beste Produktionsbedingungen. Entsprechend intensiv wurde die Landschaft seit jeher genutzt und bietet auch heute noch gute Voraussetzungen für landwirtschaftliche Betriebe.

Die Flur rund um Deiningen ist bis auf die Egeraue und den Wald am ehemaligen Flugfeld sehr strukturarm. An der Eger zwischen Kloster Zimmern und Deiningen konnten in den letzten Jahren Uferstreifen zum Gewässerschutz ausgewiesen werden. Auch an den übrigen Abschnitten der Eger und an den wasserführenden Gräben in den Ackerlagen sind Uferstreifen wünschenswert, um den direkten Eintrag aus den Äckern zu minimieren.

Das ursprünglich landwirtschaftlich geprägte Deiningen entwickelt sich immer mehr zum Wohn- und Gewerbeort. Der Übergang

vom Ort zur Landschaft sollte bei der Siedlungsentwicklung mehr Beachtung finden. Insbesondere bei den Baugebieten im Süden und Osten ist es wichtig, die harte Siedlungskante mit Baumreihen und Gehölzgruppen aufzulockern.

Mit der wachsenden Bevölkerung entsteht auch ein zunehmender Bedarf für wohnungsnaher Erholung in der Landschaft. Durch das kommunale Ökokonto konnten einzelne Flächen für den Biotopverbund und die Bereicherung des Landschaftsbildes bereitgestellt werden. Einen ganz besonderen Einsatz zur ökologischen Flurbereicherung leisten die Jagdpächter, die über den Verein „Artenreiche Natur“ Flächen kaufen, tauschen und gestalten, wie an der ehemaligen Bahnstrecke. Sie führen auch Gehölzpflege an Hecken durch und erklären Kindergruppen Wald und Flur. Mit Unterstützung der Landwirte, Vereine und interessierten Bürgern könnte die weitläufige Agrarlandschaft deutlich belebt werden. Insbesondere an den einsamen Feldkreuzen im Süden der Ortschaft wären einzelne Bäume schon eine Bereicherung. Die Landschaft und ihre Entwicklung könnte der Bevölkerung mit Themenwegen und Informationstafeln, beispielsweise über den ehemaligen Flugplatz und die alte Bahnstrecke, noch näher gebracht werden.





Fürnried

Gemeinde Birgland
Landkreis Amberg-Weizsach
Regierungsbezirk Oberpfalz



180 Einwohner



Landrat

Richard Reisinger

Bürgermeister

Herbert Steinmetz

Kreisfachberatung für Gartenkultur und Landespflege

Michaela Basler, Arthur Wiesmet

Gemarkung

880 ha, davon
322 ha landwirtschaftliche Nutzung
491 ha Wald

Dorferneuerung

ja

Betriebe in der Landwirtschaft

2 Vollerwerbsbetriebe
5 Nebenerwerbsbetriebe

Betriebe in Industrie und Gewerbe

2

Betriebe in sonstigen Bereichen

3

1. Entwicklungskonzepte – wirtschaftliche Initiativen

Fürnried ist ein Wohnort mit 180 Einwohnern. Die Landwirtschaft, mit zwei Vollerwerbs- und einigen Nebenerwerbsbetrieben, hat eine untergeordnete Bedeutung.

1993 wurde mit der Dorferneuerung begonnen. Die im Dorfentwicklungsplan festgelegten Ziele wurden nahezu vollständig umgesetzt. Die im Ort angesiedelten Handwerks-, Handel- und Dienstleistungsbetriebe bieten 20 Arbeitsplätze. Die anfallenden Leerstände bei Gebäuden werden durch Umnutzungen in Wohngebäude aufgefangen. Auch die ehemalige

Schule wurde in einen Gewerbebetrieb umgewandelt. Ein Bebauungsplan mit verbindlichen Festsetzungen ist vorhanden.

Die Grundversorgung ist durch Netzwerkbildung mit den umliegenden Orten gesichert. Die Gemeinde unterhält in Fürnried einen eingruppigen Kindergarten. Tagestourismus aus dem Raum Nürnberg sichert den Fortbestand der Gaststätten und der örtlichen Lebensmittelgeschäfte. Ein Dorfleitbild wurde entwickelt und die erarbeiteten Konzepte wurden zusammen mit den Vereinen und Bürgern umgesetzt.

Das Netzwerk der vorhandenen Gewerbebetriebe ist zu stärken und neue Ausbildungsplätze sollten angeboten werden. Ein Konzept zum DSL-Anschluss wäre noch zu erarbeiten.

2. Soziale und kulturelle Aktivitäten

Viel Engagement und Eigenbeteiligung der Bürger, aktives Vereinsleben und umfassende Angebote im kirchlichen Raum machen den Ort Fürnried lebens- und liebenswert für alle Generationen. Die aktiven Vereine (Sportverein, Gartenbauverein, Feuerwehr, Soldaten- und Kriegerverein, Seniorenkreis, Männergesangsverein) pflegen die Traditionen, bieten ein breites, vielfältiges Angebot für alle Altersgruppen und gestalten aktiv das Leben im Dorf im Jahresablauf. In allen Vereinen sind ebenso wie in der sehr aktiven evangelischen Kirchengemeinde viele Bürger aus den kleineren umliegenden Dörfern aktiv eingebunden.





Besonders beeindruckend sind die Leistungen des Sportvereins. Erst 1978 gegründet hat er heute mehr als 400 Mitglieder. Das vorwiegend in Eigenleistung errichtete Sportgelände mit Vereinshaus ist vielfältig genutztes Zentrum für regionale und überregionale Veranstaltungen im Freizeitsport und auch für andere Aktivitäten wie Ferienprogramme und Frühlingsfest. Große Bedeutung hat in Föhnried Musik und Gesang. Verschiedene Chöre und Musikgruppen pflegen diese Tradition; Musikunterricht vor Ort unterstützt die Ausbildung der Kinder und Jugendlichen sowie die Nachwuchsförderung. Musikalische Veranstaltungen auf hohem Niveau mit heimischen und überregionalen Künstlern sind weithin bekannt. Wenn es gelingt, das vielfältige Engagement von Vereinen, Bürgern und Kirche noch besser zu vernetzen als auch Kinder und Jugendliche gut einzubinden, bleibt Föhnried auch in Zukunft ein lebens- und liebenswertes Dorf für alle Generationen.



3. Baugestaltung und -entwicklung

Das kleine Pfarrdorf duckt sich in die kleinteilig strukturierte Hügellandschaft der Jurahochflächen. Mit Blick auf den Turm der evangelischen St. Willibaldskirche lässt sich der Ortsmittelpunkt schon von Weitem ausmachen.

Der ummauerte Pfarrhof birgt im Inneren den grünen Friedhof des Dorfes; das Gemeinschaftsgefühl der Fürnrieder kann hier an den fehlenden starren Abgrenzungen der Gräber untereinander ausgemacht werden. Um die Pfarrkirche gruppieren sich alle wichtigen Einrichtungen des Dorfes: Zwei gut gehende Dorfwirtschaften, ein Dorfladen und ein Pfarrhaus, das gestalterisch einem kleinen Barockschlösschen gleicht. Nur das Feuerwehrhaus liegt leider außerhalb und könnte ein etwas grüneres Umfeld vertragen.

Alle Anwesen in der Dorfmitte bilden ein harmonisches Miteinander, was durch die Neugestaltung des Dorfplatzes unterstrichen wird. Die zentrale Kastanie hat eine großzügige Grünfläche erhalten. Der übrige Platz wurde gepflastert und mit einem hölzernen Busunterstand versehen. Leider durchschneidet der

Asphalt der Fahrbahnen selbst noch diesen großzügigen Mittelpunkt. Bei der aktiven Dorfgemeinschaft darf man zuversichtlich sein, dass auch der ehemalige, zum Wirtshaus gehörende Tanzsaal aus seinem Dornröschenschlaf geweckt wird.

Das Ortsbild ist geprägt durch zahlreiche Beispiele behutsam sanierter, historischer Bausubstanz. Regional typisch ist die Mischbauweise aus Naturstein und Fachwerk, meist in den Dachgeschossen, und mit einer Geschossgliederung, die sich durch Bänderungen in der Fassade abzeichnet. Die fachlich qualifizierte Betreuung in der Dorferneuerung hat gewiss ihren Teil dazu beigetragen, dass sich die Fürnrieder dieser Bautradition heute bewusst sind und erkannt haben, dass die bauliche Weiterentwicklung in der Innenentwicklung liegen muss. Bereits erfolgte Umnutzungen von ehemaligen Scheunen zeugen davon.

Auch bei einem kleinen Baugebiet am westlichen Ortsrand wurde besonders auf das topografische Einfügen der Gebäude geachtet und darauf hingewirkt, dass regional typische Bauformen – bis auf wenige Ausnahmen – in zeitgemäßer Architektur umgesetzt wurden. Es ist



zu hoffen, dass bei dem kleinen Mischgebiet am südöstlichen Dorfrand das Einfügen in die Landschaft oberste Priorität hat, und dass auf die Ausweisung weiterer Bauflächen verzichtet wird zu Gunsten einer Aktivierung von nicht mehr genutzten Wirtschaftsgebäuden im Ort.

4. Grüngestaltung und -entwicklung

Deutlich sichtbar sind die großen Anstrengungen, die Natur in Fürnried hineinwachsen zu lassen. Die vielen heimischen Gehölze, die durch Neuanpflanzungen ergänzt wurden, sind hierfür ein deutliches Zeichen, aber auch ein Hinweis darauf, kommenden Generationen die Lebensqualität beschatteter privater und öffentlicher Bereiche zu bewahren. Das Engagement der Bewohner und das Bewusstsein um die ökologische Bedeutung der Bäume wer-

den durch die Bewahrung des alten Bestandes bei gleichzeitiger Reduzierung von störenden Nadelgehölzen dokumentiert.

Besonders bemerkenswert ist hier der Dorfplatz, der mit seiner prägenden Kastanie eine besondere Beachtung verdient. Sehr positiv ist auch die Gestaltung der Straßen im Ortsbereich von Fürnried zu beurteilen, die einige gelungene Beispiele für sanfte Übergänge vom privaten Grün in den Straßenraum aufzeigt. Dieses wichtige gestalterische Element sollte konsequent weiter aufgegriffen werden. Die gepflegten Hausgärten mit ihrer großen Artenvielfalt vermitteln den dörflichen Charakter. Die vorhandenen guten Beispiele, wie durch die Verwendung von natürlichen Materialien die Hof- und Einfahrtsflächen geöffnet und damit eine dorftypische Atmosphäre geschaffen werden kann, sollten weitere Nachahmer finden. Auch verdient das sichtbare Bemühen um eine einheitliche und dem Dorfcharakter entsprechende Zaungestaltung sowie der Verzicht auf Thujahecken Anerkennung.





Bemerkenswert ist der vorbildlich eingegrünte Kindergarten, der den Kindern einen spielerischen Zugang zur Natur ermöglicht. Speziell im Neubaugebiet sollten die vorhandenen Beispiele, bei denen durch die Verwendung heimischer Pflanzen und durch Verzicht auf trennende Gestaltungselemente harmonische Übergänge zum Straßenraum geschaffen wurden, weitere Verbreitung finden. Positiv wird sich hier das große Engagement des Gartenbauvereins auswirken, in den Bemühungen um eine weitere Bereicherung des Wohnumfeldes nicht nachzulassen.

5. Dorf in der Landschaft

Fürnried, als Teil der Gemeinde Birgland, gehört zum Sulzbacher Bergland, einem Wandergebiet, das besonders von Erholungssuchenden aus dem westlich gelegenen Nürnberg besucht wird. Das Dorf führt über einen Hangrücken hinunter in ein Trockental. Es ist mit der Landschaft bis hinaus zu den umgebenden Wäldern überwiegend gut verzahnt. Um dieses Bild weitgehend zu erhalten, sollte bei der geplanten Erweiterung der Neubausiedlung frühzeitig mit einer standortgerechten Bepflanzung begonnen werden.

Die Fürnrieder Landschaft ist kleinstrukturiert und reich an Hecken, Magerrasen, Obstwiesen und schmalen Terrassenäckern mit Stufenrainen. Es wird vielen Hecken sogar so viel Raum

gegeben, dass sich die ideale Ausprägung mit beiderseitigem Krautsaum entwickeln kann. Um jedoch die Qualität und Schönheit dieser Strukturen zu erhalten ist Pflege notwendig. So sollten die Hecken in naher Zukunft abschnittsweise auf den Stock gesetzt werden, um nicht zu überaltern und die Vielfalt an Lebensräumen zu erweitern. Auch sollte einer völligen Verbuschung der wertvollen Magerrasen entgegen gewirkt werden. Dazu wird die Zusammenarbeit mit entsprechenden Fachbehörden und dem Landschaftspflegeverband zur Erarbeitung eines Pflege- oder Beweidungskonzeptes empfohlen.

In Fürnried selbst gibt es nur noch einen landwirtschaftlichen Betrieb, die Flächen der anderen Betriebe sind verpachtet. Es ist gut für Landschaftsbild und Naturhaushalt, dass derzeit auch noch sehr kleine Flurstücke bewirtschaftet werden und keine brach liegen. Selbst steile Flächen werden standortgerecht als Grünland genutzt. Dies ist mitunter der Flurbereinigung zu verdanken, die in Fürnried weitgehend auf die Verbesserung der Flurwege beschränkt war. So hat die reizvolle Landschaft in ihrer Kleinteiligkeit noch heute Bestand. Es bleibt zu hoffen, dass die landwirtschaftliche Nutzung weiter geführt wird und der Erholungswert dieser Kulturlandschaft dadurch und mit Hilfe von Pflegemaßnahmen erhalten wird. Als Angebot für die Erholungssuchenden könnten die artenreichen Wiesen und die Hecken mit ihren Wildfrüchten auf behutsame Weise für umweltpädagogische Aktivitäten genutzt werden.



Göhren

Stadt Pappenheim
Landkreis Weißenburg-Gunzenhausen
Regierungsbezirk Mittelfranken



248 Einwohner



Landrat

Franz Xaver Uhl

Bürgermeister

Uwe Sinn

Kreisfachberatung für Gartenkultur und Landespflege

Carola Simm

Gemarkung

519 ha, davon
336 ha landwirtschaftliche Nutzung
136 ha Wald

Dorferneuerung / Städtebauförderung

nein

Betriebe in der Landwirtschaft

1 Vollerwerbsbetrieb
13 Nebenerwerbsbetriebe

Betriebe in Industrie und Gewerbe

1

Betriebe in sonstigen Bereichen

6

Zusammenarbeit „Links der Altmühl“ geregelt. Die Kanalisation erfolgt im Trennsystem.

Im Bereich der Energieversorgung entsteht eine beispielhafte Kooperation. Die Biogasanlage des Vollerwerbsbetriebes versorgt mehr als zehn Wohnungen und drei Gewerbebetriebe mit Fernwärme. Bei Vollast ergänzen drei Scheitholzheizungen und zwei Hackschnitzelanlagen die Wärmeversorgung.

Die notwendigen Pläne wie Flächennutzungs-, Landschafts- und Bebauungsplan liegen vor. Eine Dorferneuerung wurde bisher nicht durchgeführt. Alle Leistungen zur Verbesserung der Infrastruktur wurden von den Bewohnern in Eigenleistung erbracht.

Eine Konzept zur Einführung von Hochleistungs-DSL sollte entwickelt werden. Auch die Nutzung leer stehender Gebäude gilt es durch Konzepte zu optimieren.

2. Soziale und kulturelle Aktivitäten

Göhren ist ein Dorf das die Gemeinschaft und vor allem sein Vereinsleben lebt und pflegt. Das verlässliche und harmonische Miteinander sowie das auffällige bürgerliche Engagement zeigen sich bereits bei der Dorfjugend. So pflanzen die Erstkommunikionskinder mit den Konfirmanden Lindenbäume und die Landjugend gestaltete in Eigeninitiative ihr Landjugendhaus.

1. Entwicklungskonzepte – wirtschaftliche Initiativen

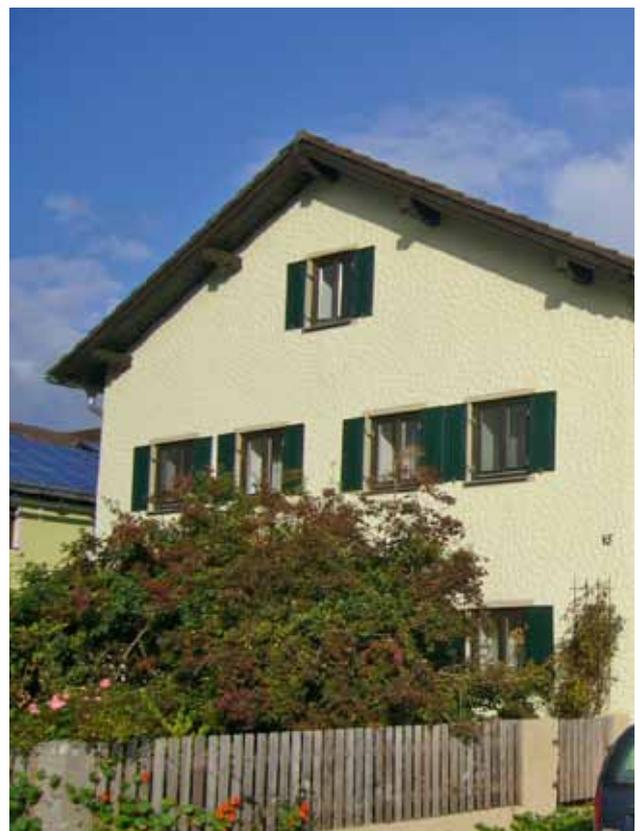
Göhren ist ein landwirtschaftlich geprägtes Angerdorf mit 248 Einwohnern. Es gibt eine positive Einwohnerentwicklung in den letzten 10 Jahren. Im landwirtschaftlichen Bereich sind 13 Nebenerwerbsbetriebe und ein Vollerwerbsbetrieb mit Ackerbau und Viehhaltung vorhanden. Der Ort entwickelt sich hin zu einem Standort für Handel und Gewerbe, der derzeit bereits 41 Arbeitsplätze und drei Ausbildungsplätze sichert.

Eine Grundversorgung ist gesichert. Die Trinkwasserversorgung ist durch die interkommunale





Dass und wie man sich in Göhren gegenseitig unter die Arme greift, zeigt zum Beispiel die Feuerwehr. So unterstützt sie die Jugendarbeit beim Kirchweihbären, dem Maibaumaufstellen und der Rocknacht. Weitere Highlights im Jahreskalender von Göhren sind die Waldweihnacht und der Adventsmarkt sowie das Erntekronebinden. Ebenfalls erwähnenswert ist das „Hitzblockbacken“ des Obst- und Gartenbauvereins im restaurierten „Brechhäuschen“. Dass in Göhren „Alt und Jung“ aktiv sind, zeigen auch die rüstigen Senioren und der agile Rentnerstammtisch, die überall mit Rat und Tat beiseite stehen. Göhren fühlt sich besonders der eigenen Geschichte verpflichtet. So sind die Erstellung eines Heimatbüchleins, die Ausstellung alter Landmaschinen und die historische Fotoausstellung Belege für dieses ausgeprägte Traditions- und Heimatbewusstsein. Göhren ist ein liebenswertes Dorf – gemeinsam vereint beim Arbeiten und Feiern.



3. Baugestaltung und -entwicklung

Göhren, bereits 1287 erstmals schriftlich erwähnt, ist eines von vier gräflichen Rodungsdörfern und entstand als mittelalterliche Plansiedlung auf der Hochfläche des fränkischen Juras. Das Dorf hat sich seinen ursprünglichen Charakter als Angerdorf mit seinem großen Weiher (Hüll) erhalten. Beidseitig des Angers wurden je zehn Lehen in Form von Dreiseithöfen mit jeweils 45 m Breite angelegt. Jeder Hof weist ein zum Anger hin giebelständiges Wohnstallhaus mit gegenüberliegendem Austragshaus (sog. Korbhaus) und im rechten Winkel stehender Scheune auf. Bauerngarten zum Anger gelegen und großer Garten mit Streuobst zwischen Scheune und Schutzzaun (Etter) geben auch heute noch dem Ort seinen unverwechselbaren Charakter. Die gesamte Anlage wird, abgrenzend zur Ackerflur, von einem umlaufenden Weg (Hintergartenweg) umschlossen.

Dieses Plankonzept mit seiner klar reglementierten Struktur diente auch dem rechtwinklig im Süden angeordneten kleinen Baugebiet,

einer zwischen 1960 und 1976 errichteten alten Siedlung, und der parallel dazu ab 1997 entstandenen neuen Siedlung als Vorlage.

Göhren weist durch die historischen Gegebenheiten eine hohe Denkmaldichte der Gebäude auf. Prädestinierend für die Gegend sind die schweren Kalkplattendächer. Ein schönes Beispiel traditioneller Handwerkskunst ist hierfür ein wieder aufgebautes Flachsbrechhaus, welches nun u. a. zum Brotbacken dient.

Wenige Zäune, schlichte Hofzufahrten mit wasser gebundenen Decken, privates und öffentliches straßenbegleitendes Grün sind immer wieder positiv aufgefallen. Auch im Privatbereich sind gelungene Sanierungen einzelner Wohngebäude (Gasthaus, ehemaliges Schulhaus, Haus Nr. 5) sichtbar. Leer stehende Bausubstanz bedarf gerade hier besonderer Aufmerksamkeit. Vielleicht könnte beispielsweise jungen Familien die Möglichkeit erleichtert werden, anstelle eines Neubaus ein ehemaliges Gehöft (wie Nr. 25) zu erwerben und wieder mit Leben zu erfüllen.

Das Einfügen neuer Ersatzbauten im Altort wurde unspektakulär vollzogen. Besonderes Augenmerk gilt jedoch unbedingt bei anstehenden Sanierungen. Modische Baudetails sollten der Vergangenheit angehören. Ein qualifizierter Planer, gute Bauberatung und eine Gestaltungssatzung oder eine kleine Baufibel wären sicherlich sehr hilfreich, um ein Leitbild für landschaftsgebundenes bzw. ortstypisches Bauen zu schaffen. Dies trifft insbesondere für das jüngste Baugebiet zu.



Das Dorf ist es wert, dass jetzt und in Zukunft mit Bedacht und Achtung vor dem Überkommenen und vor allem mit Sachverstand vorgegangen wird.

4. Grüngestaltung und -entwicklung

Eine Besonderheit ist die Angerstruktur aus der Gründerzeit mit einem gut 400 m langen und bis zu 60 m breiten Dorfanger. Über seinen Grasflächen wird er von alten Linden, Walnüssen und Obstbäumen bestanden. Die noch vorhandenen breiten Grünbereiche entlang der Straße dürfen nicht mehr geschmälert werden. Durch Einbeziehen so mancher Vorgartenbereiche ist der großzügige Charakter der Dorfanlage zu stärken, nicht mehr benötigte Zäune sind zu entfernen. Bei den Hofeinfahrten



und auch in einigen Höfen könnte durch die Anpflanzung weiterer Linden und Walnüsse die Zukunft des Großbaumbestandes gesichert werden.

Die „Hüll“, der Dorfweiher mit seinen größtenteils naturnahen Uferzonen mit Sumpfstauden, Sträuchern und Bäumen zieht Mensch sowie Kleintiere an.

Die rückwärtigen Gärten werden auch heute noch als Gemüsegärten, Streuobstwiesen und für die Kleintierhaltung genutzt. Neupflanzungen insbesondere von Obstbäumen sind aber zu fördern, da der Baumbestand schon überaltert und ausgedünnt ist. Mit einer zu fördernden Obstnutzung wie Saftherstellung und Dörren ist die Wertschätzung zu gewährleisten. Artenreiche Hecken aus heimischen Sträuchern grenzen entlang des Etterweges die Gärten und das Dorf zur Flur hin ab.

Der seit etwa 50 Jahren genutzte eigene Friedhof des Dorfes ist sehr großzügig mit Grasflächen und großen Bäumen angelegt. Ein regionaltypisches Aussehen würden Grabmale aus Jurakalk gewährleisten. Dieses Gestaltungsziel ist anzustreben und durch die Friedhofsatzung zu unterstreichen. Steinerne Grababdeckung sind unpassend. Für die Urnen ist eine Erdbestattung anzubieten.

5. Dorf in der Landschaft

Das Angerdorf Göhren liegt am Südhang einer geschichtsträchtigen Landschaft mit vielen Schätzen. Die alten Wegeverbindungen sind heute noch vorhanden, wie der Römerweg oder der Kirchweg. Im Nordosten liegt am Römerweg eine Quelle mit historischer Brunnstube, überschirmt von einer Jahrhunderte alten Eiche. Auf diese Besonderheiten der Geschichte und Natur könnten Bewohner und Wanderer beispielsweise durch Informationstafeln und Hinweise in Wanderführern aufmerksam gemacht werden. Die Bebauung des Angerdorfs wird durch Obstwiesen und Gehölzgruppen harmonisch in die historische Streifenflur eingebunden. Lediglich das Neubaugebiet im Südosten bildet eine scharfe Kante, die durch Baum- und Gehölzgruppen

auf den Privatgrundstücken oder entlang des Flurweges aufgelockert werden sollte.

Die Flur um Göhren ist bis auf wenige steinige Kleinflächen intensiv ackerbaulich genutzt. Die Landwirtschaft investiert in die Zukunft, wie dies der moderne Aussiedlerhof mit Biogasanlage zeigt. Gerade diesem Betrieb liegt auch die Bereicherung der strukturarmen Flurlagen am Herzen. Entlang des Römerweges wird demnächst eine Baumreihe gepflanzt, um das Landschaftsbild aufzuwerten und die historische Straße weithin sichtbar zu machen. Auch die wenig produktiven steinigen Wiesenwinkel könnten genutzt werden, um mit Lesesteinhaufen, Gehölzgruppen oder Einzelbäumen naturnahe Strukturen und „Landmarken“ zu schaffen. Neben kleinen Magerrasenresten an den Waldrändern gibt es noch einige Dolinen als wertvolle Landschaftsbestandteile. Diese artenreichen Kleinlebensräume müssten vor weiterer Verbuschung und Aufforstung bewahrt bleiben.

Getreu dem Dorf motto „Jung und Alt – Hand in Hand“ könnten bei der Gestaltung und Pflege der Landschaft Jagdpächter, Gartenbauverein, Rentnerstammtisch und Landjugend zusammenarbeiten. So würden die Bürger, vor allem die Jungen, die Geschichte erleben und die Zukunft ihrer Landschaft mitgestalten.





Großschloppen

Stadt Kirchenlamitz
Landkreis Wunsiedel
Regierungsbezirk Oberfranken



74 Einwohner



Landrat

Dr. Karl Döhler

Bürgermeister

Thomas Schwarz

Kreisfachberatung für Gartenkultur und Landespflege

Christian Kreipe

Gemarkung

18 ha

Dorferneuerung

ja

Betriebe in der Landwirtschaft

5 Vollerwerbsbetriebe

1 Nebenerwerbsbetrieb

Betriebe in Industrie und Gewerbe

0

Betriebe in sonstigen Bereichen

0

beheizt und die verbleibende Abwärme zur Holz- bzw. Getreidetrocknung genutzt.

Im Jahr 1998 wurde in Großschloppen mit Dorferneuerungsmaßnahmen begonnen. Während der inzwischen abgeschlossenen Dorferneuerung erfolgten der Straßen- und Wegeausbau im Ort sowie etliche Maßnahmen im privaten Bereich. Es gibt einen Flächennutzungsplan mit integriertem Landschaftsplan. Eine Bau- landausweisung ist nicht beabsichtigt, da Orts- ansässige im Rahmen der Ortsrandabrundung einen Bauplatz erwerben können.

Die „Bruck“ (ein überdachter ehemaliger Tanz- boden) bildet den kulturellen Mittelpunkt des Ortes. Hier finden die unterschiedlichsten ge- meindlichen aber auch privaten Veranstaltun- gen und Feiern statt.

Neun Gemeinden zu denen auch Großschlop- pen zählt sind an einem interkommunalen Entwicklungskonzept beteiligt. Das Leitbild „Generation 1-2-3“ beleuchtet Möglich- keiten für das Leben von Senioren auf dem Land, da- mit diese die vorhandenen Einrichtungen im Dorf nutzen können oder bei Bedarf senioren- gerechte Einrichtungen geschaffen werden.

Mit dem Steinbruch-Rundwanderweg und dem Kartoffellehrpfad sind erste Ansätze von Tourismus erkennbar. Ferienwohnungen (über dem vorhandenen Bauerncafe) werden bereits nachgefragt. Eine Vernetzung mit größeren touristischen Netzwerken wird empfohlen. Ein Konzept zur Ermöglichung eines DSL-An- schluss sollte erarbeitet werden.

1. Entwicklungskonzepte – wirtschaftliche Initiativen

Großschloppen ist ein landwirtschaftlich ge- prägter Ort mit 74 Einwohnern. Hier gibt es noch fünf landwirtschaftliche Vollerwerbs- und einen Nebenerwerbsbetrieb. Die Hofnachfolge der Vollerwerbsbetriebe ist geregelt. Durch die Umnutzung ungenutzter Gebäu- de zu Wohn- raum gibt es kaum Leerstände.

Schwerpunkte in der Dorfentwicklung sind re- generative Energien wie Photovoltaik, Biogas, Solarkollektoren, Hackschnitzel- und Scheitholz- heizungen. Bei der vorhandenen Biogasanlage wird durch die Restwärme ein Wohnhaus





2. Soziale und kulturelle Aktivitäten

Die Einwohner des lieblichen Fichtelgebirgsdorfes nehmen aktiv am sozialen und kulturellen Leben ihrer Gemeinde teil. Der ausgesprochen starke Zusammenhalt der Großschloppener zeigte sich besonders bei den Maßnahmen zur Dorfentwicklung und -verschönerung, sowie ihrer regen und aktiven Vereinstätigkeit. Aktionen wie die „72-Stunden-Aktion-für-Helden“ der Landjugend (Bau eines Bushäuschens), das veranstaltete Rockkonzert und der Seniorentreff fördern das Gemeinschaftsgefühl. Zentrale Anlaufstellen für die Bürger im Ort sind die Dorfhalle „die Bruck“ und das „Bauernhof-Cafe“. Ein starkes „Wir-Gefühl“ und Traditionsbewusstsein wird allgegenwärtig und auch Neubürger werden aufgenommen und in das Dorfleben einbezogen. Die besondere Freundlichkeit der Großschloppener Bürgerinnen und Bürger fällt auf. Das Begrüßungskonzert sowie

die Aufführungen der Volkstanzgruppe und auch kurzfristig durchgeführte Veranstaltungen wie Floßfahrten für Kinder auf dem Dorfweiher lassen den Ort sehr sympathisch erscheinen. Zu den „traditionellen“ Veranstaltungen innerhalb des Jahres gehören die große Sylvesterfeier, die Geburtstagsfeier, das Hexenfeuer und



die gemeinsamen Gemeindeausflüge. Gemeinsame Bastelabende und Bibelstunden führen die Gemeinde weiter zusammen. Das Kartoffelmuseum, Kartoffellehrpfad und Kartoffelkochbuch, sowie das historische Kartoffelgraben sind eine Besonderheit der Gemeinde und zeigen die enge Verbundenheit des Ortes mit der Knollenfrucht.

Ins Auge fallen die besonders liebevoll erhaltenen Haus- und Hofnummern. Der kleine Ort Großschloppen hat seine Ziele und Aufgaben vor Augen, er verfügt über ein intaktes Dorfleben und seine Bewohner pflegen Tradition und Brauchtum. Dies sind beste Voraussetzungen für ein Dorf mit Zukunft.

3. Baugestaltung und -entwicklung

Die Baustruktur in Großschloppen wird von großen Grünstrukturen durchzogen. Giebelständige Wohnstallhäuser mit Schieferdeckung wirken räumlich als Dominanten der Dreiseithöfe, die Ackerbau- und Grünlandbewirtschaftung betreiben.

Die ringförmige Anordnung der einzelnen Wohnstellen um den zentralen Weiher ist ein wesentliches Kennzeichen des bereits 1356 urkundlich erwähnten Quellmuldendorfes. Die Gemeinschafts-Biogasanlage und ein neuzeitlicher Milchviehlaufstall verlassen diese Anordnung bedingt durch andere Größenanordnungen, sollen aber durch eine Grünplanung wieder optisch angebunden werden.

Die Übergänge vom privaten zum öffentlichen Raum sind fließend und werden nicht durch Zäune gebildet. Wenn vorhanden, dann finden sich Zäune nur für Nutzgärten oder dem Wohnen zugeordnete Freisitze. Dabei ist die einheitliche Zaunstruktur lobend zu erwähnen.

Die landwirtschaftlichen Hofstellen werden in Voll- oder Nebenerwerb bewirtschaftet. Besonders einprägsam stellen sich die großen Baukörper der Scheunen und Nebengebäude dar. Sie werden wieder in vorhandener Größe und Form erneuert und stärken damit die Hofformen neu. Dabei ist zu erwähnen, dass alle Wohnhäuser, auch Neubauten und Erweiterungen, die einfachen rechteckigen ländlichen



Baukörper ohne Vor- und Rücksprünge samt des steilgeneigten Satteldaches übernehmen. Kennzeichnend für die durchgehende Bauqualität des Dorfes sind die nur wenigen, aber prägenden Baumaterialien wie Schiefer für die Dächer und Holzschalungen für die Nebengebäude. Besonders fällt die handwerkliche Qualität der Arbeiten auf, die bis in den Detailbereich von maßstäblichen Dachgauben, Fenstern und Türen führen.

Leerstände sind, bis auf ein denkmalgeschütztes ehemaliges kleines Wohnstallhaus nicht vorhanden. Umnutzungen sind in allen Fällen für das jeweilige Gebäude verträglich gestaltet worden.

Die sogenannte „Tanzbruck“ – ein 1948 überdachter ehemaliger Tanzboden – ist heute zentraler Treffpunkt des Ortes, der durch seine einfache Konstruktion in seiner Sinnhaftigkeit besticht und in Verbindung mit Küchenbereich und sanitären Anlagen ein breites Feld an Veranstaltungen ermöglicht.

Insgesamt zeichnet sich das Dorf durch Gemeinschaftsgeist aus, der hinter den Aktivitäten und Planungen steckt, die wiederum durch den Dorfwettbewerb zusätzlich aktiviert werden.

4. Grüngestaltung und -entwicklung

Großschloppen besitzt viele unverwechselbare Grünelemente. Private und öffentliche Bereiche verschmelzen ineinander und ergänzen sich zum „Großschloppener Dorfgarten“ zu dessen Besuch jeder eingeladen ist und keiner ausgrenzt wird. Die Trockenrasen auf den Felsenkellern, der Biotopteich und die Fledermäuse vom Abendsegler bis zur Zwergfledermaus erfahren hohe Achtung.

Ebenso finden die mächtigen Eschen (z. B. in der Hofstelle Wenger), die zahlreichen Walnussbäume im Dorf und die Birken als Straßenbäume große Akzeptanz. Der Gemeindeweier wird für Floßfahrten genutzt. Auf ihm vorgelagerten Grünstreifen können Frühlingsgeophyten studiert, Birkenpilze kennengelernt und die Fledermäuse beobachtet werden.

Für Groß und Klein ist das ganze Dorf ein Spiel- und Tummelplatz, auf dem sich Jung und Alt begegnen. Diese spezifische Grünsituation in Großschloppen gilt es zu bewahren und zu fördern.





5. Dorf in der Landschaft

Die Gegend um Großschloppen im nördlichen Fichtelgebirge wurde einst von der Porzellan- und Steinindustrie geprägt. Heute ist sie Teil eines Wander- und Radwandergebietes mit einem vielseitigen Angebot an Wegen, wie zum Beispiel dem Sechsamterradweg und dem Fränkischen Gebirgsweg, sowie etlichen Sehenswürdigkeiten aus Natur und Kultur.

Großschloppen bindet sich hier selbst mit eigenen touristischen Attraktionen und Aktivitäten ein. Das neu angelegte Granit-Labyrinth an der Stelle der ehemaligen Steinhauerei erinnert eindrucksvoll an den ehemals überregional bedeutsamen Abbau des Epprechtstein-Granits. Der Platz für dieses Kunstwerk in der Landschaft ist zum einen ein schöner Aussichtspunkt und zum anderen verkehrsgünstig an Radwegen und dem Parkplatz eines ehemaligen Wirtshauses gelegen. Vielleicht kann dieses Wirtshaus als weiterer Anziehungspunkt für den Tourismus wieder belebt werden.

Die mineralreichen Böden um den Ort gehören zum ältesten Kartoffelanbaugesamt Oberfrankens.

Die Bedeutung des Kartoffelanbaus für das Dorf wird durch einen Kartoffellehrpfad und das jährlich statt findende historische Kartoffelgraben betont.

Im Dorf gibt es fünf landwirtschaftliche Vollerwerbs- und einen Nebenerwerbsbetrieb mit unterschiedlicher betrieblicher Ausrichtung. Dies lässt hoffen, dass die standortgerechte Grünlandnutzung in der Aue des Schloppenbachs beibehalten wird. Angesichts der teilweise großen Hanglänge sollte auch weiterhin auf eine erosionsschonende Fruchtfolge geachtet werden.

Traditionell ist die landwirtschaftliche Flur um das Dorf nicht reich an naturnahen Strukturen. Dennoch könnten an einigen, markanten Stellen Einzelbäume zur Gliederung der Landschaft gepflanzt werden.

Es sollte auch darauf geachtet werden, die landwirtschaftlichen Neubauten besser einzugliedern. Einige Maßnahmen in der Landschaft, wie z.B. die Kneippanlage, werden durch die Dorfbevölkerung und speziell auch die Dorfjugend in Eigeninitiative umgesetzt. Das Engagement sollte genutzt werden, um die wertvolle Arnika-Wiese im Süd-Westen auszulichten. Die Pflege der vorhandenen naturnahen Strukturen ist in Zusammenarbeit mit dem Bund Naturschutz, dem Landschaftspflegeverband und drei Landwirten gut geregelt.







Sie packen an und nehmen ihr Geschick in die Hand. Sei es die Freiwillige Feuerwehr (FFW), die das ansprechende Feuerwehrhaus komplett in Eigenleistung erstellt hat genauso wie die Jagdgenossenschaft mit ihrem Stadl und dem Unterhalt der Flurwege oder dem Fischerverein, der das Laberufer reinigt. Auch im kirchlichen Leben wird diese Bereitschaft anzupacken deutlich: Da Messen nur noch selten stattfinden, gestalten die Bürger/innen ihre Andachten selbst bis hin zu aufwändigen Maiandachten, die viele Besucher von außen anziehen.

Das vielfältige Engagement von Vereinen und Bürgern greift ineinander. Beispielsweise organisiert der Frauentreff das gemeinsame Bemalen der Ostereier für den Osterbrunnen mit der Kindergruppe des Obst- und Gartenbauvereines (OGV) und Altenheimbewohnern in Sünching. Alternativ bietet er für Frauen einen Yogakurs in den Räumen der FFW an. Die Fürsorge für alte Menschen, die Auseinandersetzung beim Frauenfrühstück mit Themen wie

Depression zeugen von der sozialen Verantwortung und der Bereitschaft, sich mit gesellschaftlichen Problemstellungen zu befassen.

Für Kinder und Jugendliche bietet der OGV mit der Gruppe „Flotte Bienen“ unter dem Motto „Kinder helfen der Natur“ oder „Kinder helfen Kindern“ ein interessantes Angebot. Erfreulich ist, dass es künftig für Jugendliche eine eigene Gruppe geben soll.

Die insgesamt acht Vereine – mit 210 Mitgliedern bei 97 Einwohnern – sorgen für Freizeitangebote im Sommer wie im Winter (vom Volleyballturnier bis zum Eisstockschießen), gestalten Feste, pflegen das Brauchtum oder kümmern sich intensiv um die Pflege des Dorfes. Neubürger/innen können sich aufgrund der offenen und vielfältigen Angebote leicht und schnell integrieren.

Als Ideenpool für neue Aktivitäten entwickelt sich der offene Freitagstreff im Vereinshäusl, das liebevoll in Eigenleistung renoviert wurde. Hier werden die Geschicke der Dorfgemeinschaft vorausschauend gelenkt.

Die neu kreierten Sinnsprüche auf Tonziegeln, die jedem Haus zugeordnet sind, zeigen den Ideenreichtum der Einfälle. Um die Entwicklung von Haidenkofen bewusst in die Hand zu nehmen, wäre bedenkenswert, diesen offenen Treff als Podium für konkrete Themen, die für die Dorfentwicklung relevant sind, zu nutzen. Problemspezifisch wäre dafür fachliche Anregung durch externe Referenten einzuholen. Zusammenfassend beweist das kleine Dorf einen starken Zusammenhalt und großen Fleiß verbunden mit einer Offenheit nach außen, was seine besondere Stärke kennzeichnet.

3. Baugestaltung und -entwicklung

Haidenkofen, ein typisches Haufendorf, liegt zwischen der Kreisstraße im Nordosten und der naturbelassenen Großen Laber im Südwesten am Rande des Gäubodens, der Kornkammer Bayerns.

Noch heute zeigt sich das nahezu geschlossene Siedlungsgefüge mit seinen großen Bauernhöfen. Trotz Anpassung an die derzeit notwendigen innerbetrieblichen Veränderungen beeindrucken die Gehöfte in ihrer Dominanz und proportional stimmigen Einheit ihrer Baukörper. Die barocke Filialkirche St. Ägidius ist ein liebevoll gepflegtes Kleinod.

Die Handschrift einer vor rund 20 Jahren durchgeführten Dorferneuerung ist wohlthuend zurückhaltend sichtbar. Der Übergang von Straßenasphalt über Pflasterungen bzw. wenigen Pflasterzeilen bis hin zu wassergebundenen Hofdecken ist nachahmenswert. Dies zeigt wieder einmal in beeindruckender Weise die hohe Funktionalität ohne Zerstörung des Dorfcharakters. Auch die bedarfsgerechten Geh- und Wirtschaftswege sowie die ortsgerechte Beleuchtung bedürfen der positiven Erwähnung. Baulich notwendige Anpassungen bzw. Sanierungen der teilweise historischen Bausubstanz, sowohl bei den stattlichen Wohnhäusern als auch den wuchtigen Scheunen erfolgten mit viel Sachverstand. Beide Gutsbetriebe eines ehemaligen Landadels werden heute noch im Vollerwerb bewirtschaftet. Neubauten fügen sich maßstäblich und dorfgerecht ins Ortsbild

ein. Sanierungen wurden mit Bedacht und Achtung vor dem Überkommenen durchgeführt. Besonders erwähnenswert erscheinen die private Umnutzung der ehemaligen Tavernwirtschaft sowie der Neubau des Feuerwehrhauses, des Stadels der Jagdgenossenschaft und des unspektakulären Buswartehäuschens. Auch die Wiederbelebung eines kleinen Bauernhauses als jetziges „Vereinshaus“ ist herauszustellen. Eine kleine Anmerkung am Rande sei jedoch gestattet: Ein noch so schön anzusehender Fensterladen sollte auch funktionieren. Private neue Bebauung beschränkt sich nur auf einige Häuser, die in Ihrer Proportionalität den dörflichen Rahmen einhalten. Dies muss allerdings auch für das Detail von Putz bis Fenster gelten. Unter diesem Vorzeichen sollten in Zukunft Bauwillige die wenigen verbliebenen Lücken im Ort schließen, um die Harmonie und Baucharakteristik des Dorfes zu bewahren. Als Ortsansässige können Sie sehr stolz auf Ihr Haidenkofen sein!





4. Grüngestaltung und -entwicklung

Haidenkofen bettet sich, umrahmt von einem fast durchgängigen Grüngürtel, harmonisch in die umgebende Landschaft ein. Beispielhafte gestalterische Maßnahmen verbinden die Landschaft mit dem dörflichen Grün zu einer Einheit. Die Laaber, ein naturnah belassenes Fließgewässer, ist mit seinem auentypischen Gehölzsaum, der mit Krautfluren unterwachsen ist, ein Rückzugsgebiet für die Pflanzen- und Tierwelt und trägt erheblich zur Bereicherung des Wohnwertes bei. Mit dem Platz vor dem Vereinsheim haben sich die Bewohner von Haidenkofen einen dorfgemäß gestalteten Mittelpunkt geschaffen. Auch ist es gelungen, durch offene Straßenräume und fußläufige Verbindungswege die gewachsene Dorfstruktur zu vernetzen. Besonders hervorzuheben sind die mit natürlichen Pflastermaterialien gestalteten Hof- und Hauszufahrten. Deutlich sichtbar sind die großen Anstrengungen zur Aufwertung

der genutzten Hofflächen durch Hofbäume, offene Hauskanten, Spaliere und Kletterpflanzen, die eine weitere Verbreitung verdienen. Prägenden Charakter besitzen die bäuerlichen Hausgärten, in denen auch Kleinstrukturen gut herausgearbeitet wurden und wesentlich zur dörflichen Idylle beitragen.



So wird die ausgeprägte Freude am Gestalten durch den reichhaltigen Blumenschmuck und die Staudenrabatten deutlich, mit der eine eindrucksvolle blühende Visitenkarte abgegeben wird. Die offene Bauweise der überwiegend gut gestalteten Zäune unterstützt die farbgebende Wirkung der Gärten, die bis in den Straßenraum hineinreicht. Der Rückbau der Straße ist dort, wo es möglich war, erfolgt und gut gelungen. Als vorbildlich ist die Gestaltung der Parkplätze vor dem Feuerwehrhaus hervorzuheben. Besondere Anerkennung verdient das konsequente Vorgehen bei der Gehölzauswahl, wobei die noch vorhandenen wenigen Nadelgehölze konsequent und qualitativ durch Laubgehölze ersetzt werden sollten. Eine harmonische Abrundung erfährt das Ortsbild durch den Kirchhof, der passend begrünt und mit einer bewachsenen Mauer eingefasst ist.

5. Dorf in der Landschaft

Die Flächen von Haidenkofen bilden den direkten Übergang vom niederbayerischen Gäuboden zum tertiären Hügelland. Die fruchtbaren Böden mit zum Teil sehr hoher Bonität ermöglichen es, dass in diesem kleinen Dorf noch sechs Landwirte im Vollerwerb und drei im Nebenerwerb die Flächen um das Dorf und darüber hinaus bewirtschaften. Fährt man auf Haidenkofen zu, so verblüfft der Strukturreichtum der Landschaft, der die Liebe und den Bezug der Haidenkofener zu ihrer Umgebung widerspiegelt.

Haidenkofen liegt in der Aue der Großen Laber, die sich im Dorf in Hartlaber und Mühlbach teilt. Entlang der Fließgewässer sind entweder schützende Uferstreifen vorhanden oder es wird standortgerecht Wiesennutzung betrieben. Zum Teil konnten vom Wasserwirtschaftsamt Flächen erworben werden, um die Gewässer zu renaturieren. Südwestlich des Ortes befinden sich Altwässer und ein kleiner Auwald, der zur Hälfte nicht genutzt und nicht bejagt wird. Die Altwässer werden als Rückzugsraum gesehen und nicht befischt.

Die Landschaft ist geprägt durch ein Mosaik von intensiv landwirtschaftlich genutzten Flächen,



gezielt gepflegten Strukturen und sich selbst überlassenen Bereichen. Dies ist nur möglich, wenn Landwirte, Fischer und Jagdpächter vertrauensvoll zusammenwirken. Die Pflege der Hecken führt die Jagdgenossenschaft durch. Einigen der Hecken könnte etwas mehr Raum gegeben werden, damit sich noch ein Krautsaum entwickeln kann. Die Straßen und Wege außerhalb des Dorfes könnten durch Pflanzung von Einzelbäumen oder Baumreihen noch aufgewertet werden. Da die Dorfgemeinschaft viel in Eigenleistung umsetzt, wäre die Jugend im Sinne der Umweltbildung leicht miteinzubeziehen, z. B. bei der Entbuschung eines Magerbiotops im Süden der Ortschaft. Dabei könnten die Haidenkofener auch die Lage und Geschichte der historischen Handelswege wieder sichtbar und erlebbar machen.





2. Soziale und kulturelle Aktivitäten

„Wir-Gefühl“ wird großgeschrieben in Harrling, Kinder, Jugend und Senioren sind fest im Jahresablauf von Harrling miteinander verwoben und eingebunden. Dies spiegelt sich in einem regen Vereinsleben (Gartenbauverein, „D-Schatzbergsschützen“, Krieger- und Reservistenkameradschaft (KUSK)) und einem ausgeprägten Gemeinschaftssinn wieder. Neben dem Vereinsleben beteiligen sich die Dorfbewohner an zahlreichen gemeinschaftlichen „Dorfaktionen“ wie der wöchentlichen Dorfversammlung, an Aktionsabenden beispielsweise der „Haustürschilderaktion“ und gemeinsamen Maßnahmen zur Verschönerung des Ortsbilds wie dem Hydranten- und Verteilerkästenbemalen. Grünes Klassenzimmer und die ansässige Kräuterpädagogin sensibilisieren bereits die Kleinsten für Naturnähe und Umweltbewusstsein.

Eine weitere wichtige Rolle im Gemeindeleben von Harrling spielt die Kirche „St. Bartholomäus“. Die Marianische Männerkongregation, der katholische Frauenbund, die katholische Landjugend, der im Pfarrheim stattfindende Seniorentreff und die Harrlinger „Bartholomä-Kids“ bereichern dabei nicht nur das religiöse



Leben des Dorfes, sondern sind in allen Bereichen mitengagiert. Außergewöhnlich ist dabei die gemeinsame ehrenamtliche Pflege und einheitliche Bepflanzung des Friedhofs. Höhepunkte im Jahresverlauf sind die „Bartholomäus-Kirchweih“, der „Bombenleger-Faschingsball“ des KUSK und der kleinste Christkindlmarkt Bayerns. Harrling ist sehr traditionsbewusst und pflegt das Brauchtum in vielen Bereichen, dies führt sichtlich zu einer tieferen Identifikation der Bürger mit ihrem Dorf. Der aufgestellte Zunftbaum und das „Büchsenmacherschild“ für Väter neugeborener Töchter sind Ausdruck dieser Traditionspflege. Harrling ist eine Gemeinde, die zusammen die Vergangenheit kennt und achtet, die Gegenwart lebt und gestaltet, sowie die Zukunft plant und miteinander realisiert. Heimat- und „Wir-Gefühl“ verbindet die Menschen in Harrling.

3. Baugestaltung und -entwicklung

Harrling, ein Straßendorf in landwirtschaftlich geprägter Hügellandschaft des Bayerischen Waldes, gruppiert sich mit seinem ursprünglichen Ortskern um die weithin sichtbare und gut gepflegte Barockkirche St. Bartholomäus. Der Dorfkern hat sich zwangsläufig an der nordsüdlichen Durchfahrtsstraße erweitert.

Das ältere Baugebiet Meierberg greift die Struktur des Altortes auf und fügt sich mit seinen Baukörpern in die Topographie ein. Hervorzuheben ist hier die einheitliche Dachlandschaft. Das neu ausgewiesene Baugebiet Schlosserberg wurde lobenswerterweise nochmals überarbeitet und zeigt sich nun planerisch mit neuer Straßenführung (ohne Wendehämmer) wesentlich dorfgerechter als vorher. Jedoch auch hier ist die Einbindung der Gebäude in die Topographie von entscheidender Bedeutung.

Die einstigen landwirtschaftlichen Hofstrukturen mit Wohnhaus und wuchtigen Scheunen sind auch heute noch gut erkennbar. Leider ist teilweise an den älteren Wohnhäusern die moderne Formensprache der 70er- und 80er-Jahre sowohl bei den Anbauten als auch im Detail nicht vorbeigegangen. Bei anstehenden



Renovierungen oder Erweiterungen sollte man sich wieder auf die gewachsene regionale Baukultur besinnen. Einige gute Ansätze sind bereits sichtbar.

Aufgefallen sind die wohltuend zurückhaltenden Hofzufahrten, Trockenmauern sowie maßstäblichen Gehwege und Leuchten. Zäune sollten nur stehen, wo sie unbedingt notwendig sind. Dementsprechend sind bereits etliche entfernt worden.



Bei der Einbeziehung von Fotovoltaikanlagen auf Dächern ist besonders darauf zu achten, dass sie nach Möglichkeit gänzlich in der Dachfläche liegen. Dies wurde löblicherweise zum überwiegenden Teil bereits umgesetzt.

Die Gemeinde sollte versuchen, einen qualifizierten Planer für sich zu gewinnen. Solch ein kostenloser Bauberatungsservice wäre für jeden einzelnen Bürger sowohl bei Neu- und Umbauten als auch bei Sanierungen äußerst effektiv und für den gesamten Ort vorbildlich. Vielleicht ist auch eine kleine Baufibel realisierbar. Dies wäre insbesondere für das geplante Baugebiet Schlossergasse sehr wertvoll. Auch bei anstehenden Baumaßnahmen einzelner Bürger wäre ein derartiger Leitfaden äußerst hilfreich.

4. Grüngestaltung und -entwicklung

Harrling beherbergt einen mustergültigen Schulgarten, der verschiedene heimische Bienensträucher, zahlreiche Obstbäume bis hin zu naturnahen Pflanzungen nahezu alle Lehrinhalte über den naturnahen Garten aufzeigt. Weiterhin bietet der Schulgarten ein angemessenes Spiel- und Bewegungsangebot für heranwachsende Generationen. Die Planung und teils begonnene Umsetzung des neuen Kinderspielplatzes mit Pavillon und Wasserspiel ist gelungen.

Nachhaltig ist auch die Obstbaumpflanzaktion von 169 Obstbäumen mit Standort- und Artenauskunft im Pflanzplan, so dass Interessierte 30-50 verschiedene Obstsorten erlernen können. Private Aktivitäten wie die Pflege der Mariengrotte oder der Ersatz fremdländischer, immergrüner Hecken durch blütenreiche Strauchhecken zeugen von hoher Grünsensibilität.





Im Baugebiet „Meierberg“ wurden auf öffentlichem Grund dorfgerichte Grünstrukturen mit Straßenbäumen auf Schotterrasenflächen geschaffen. Besondere Erwähnung verdient der zeitgemäße, grüne Friedhof von Harrling, in dem hohe Grabmalkultur verwirklicht und gepflegt wird. Es ist zu hoffen, dass die geschaffenen Grünstrukturen auf diesem hohen Niveau in Zukunft erhalten und weiterentwickelt werden.

5. Dorf in der Landschaft

Harrling liegt im Bayerischen Wald an einem Osthang mit Blick auf den Arber und seine Nachbarberge. Das Dorf Harrling ist von einer strukturreichen Landschaft mit zahlreichen Einzelhöfen und Weilern umgeben, wie es für den Bayerwald typisch ist. Nicht nur Harrling selbst, sondern auch die Nachbarorte wie Dietersdorf, Liebenau und Wolfersdorf sind noch stark landwirtschaftlich geprägt. Die Landwirte im Voll- und Nebenerwerb gewährleisten

derzeit die Bewirtschaftung der meist kleinteiligen, strukturreichen Acker- und Wiesenlagen. In den Hanglagen wird durch Grasranken, Hecken und hangparallele Bewirtschaftung der Bodenabtrag reduziert. Die Bachauen werden als Grünland genutzt und von offenen Gräben mit Hochstaudensäumen sowie einzelnen Erlen gegliedert.

Trotz der kleinteiligen und oft extremen Standorte sieht man nur auf wenigen Flächen Brache oder Aufforstung. Die Landschaft mit ihrer standortangepassten Nutzung und den zahlreichen naturnahen Elementen entspricht derzeit einem Idealbild, das aber durch den fortschreitenden Strukturwandel in der Landwirtschaft gefährdet ist.

Die Harrlinger Bürger schätzen und gestalten ihre struktur- und artenreiche Landschaft nicht nur wegen ihres Erholungswertes für Einheimische und Urlauber, sondern auch wegen der kulturgeschichtlichen Bedeutung. So hat beispielsweise die Pfarrjugend Flurdenkmale kartiert, dabei die Geschichte ihrer Heimat und die Schätze der Landschaft entdeckt. Die Waldkapelle Maria Schnee ist wegen ihrer kulturellen Bedeutung, aber auch wegen der heilbringenden Quelle und idyllischen Lage ein Anziehungspunkt im Wanderwegenetz. Nicht zu letzt zeigen die Harrlinger ihre Verbundenheit zur Landschaft mit der Pflanzung von Obstbaumreihen und verschiedenen Artenschutzmaßnahmen.





Ilsenbach

Gemeinde Püchersreuth
Landkreis Neustadt a. d. Waldnaab
Regierungsbezirk Oberpfalz



270 Einwohner



Landrat
Simon Wittmann

Bürgermeister
Lorenz Enslein

Kreisfachberatung für Gartenkultur und Landespflege
Walter Heidenreich

Gemarkung
2.520 ha, davon
1.590 ha landwirtschaftliche Nutzung
680 ha Wald

Dorferneuerung
ja

Betriebe in der Landwirtschaft
6 Vollerwerbsbetriebe
3 Nebenerwerbsbetriebe
Betriebe in Industrie und Gewerbe
7
Betriebe in sonstigen Bereichen
3

1. Entwicklungskonzepte – wirtschaftliche Initiativen

Ilsenbach ist ein landwirtschaftlich strukturierter Wohnort mit 70 Haushaltungen und 270 Einwohnern. Darüber hinaus wird der Ort durch das durch Privatinitiative wieder aufgebaute Schloss geprägt. Die Dorferneuerung wurde bereits durchgeführt. Hierbei ist ein Skulpturenweg und ein geologischer Lehrpfad entstanden, der von Tagestouristen genutzt wird.

Die Grundversorgung ist durch die Vernetzung mit den umliegenden Gemeinden gesichert. Das Oberflächenwasser wird getrennt gesammelt

und direkt abgeleitet. Ein Baugebiet ist ausgewiesen, in dem noch freie Bauplätze vorhanden sind. Neubürger werden aktiv integriert. Das Dorf bietet nur geringe Arbeitsmöglichkeiten. Viele Bürger nutzen Verdienstmöglichkeiten in den umliegenden Mittelzentren, insbesondere in Weiden. Leer stehende und leer fallende Gebäude könnten durch Gewerbetreibende genutzt und somit Arbeitsplätze vor Ort gesichert werden. Der vorhandene Tagestourismus sollte weiter ausgebaut und Übernachtungsmöglichkeiten angeboten werden. Zukunftskonzepte zur Nutzung regenerativer Energien wären noch zu entwickeln.

2. Soziale und kulturelle Aktivitäten

Ilsenbach ist ein geselliges Dorf, das seine kirchliche Tradition bewahrt hat. Die Wallfahrtskirche St. Quirin prägt mit Wallfahrten und Gottesdiensten das Leben in Ilsebach. Zum jährlichen Höhepunkt, dem dreitägigen Fest des heiligen Quirin, leistet beispielsweise die Frauenunion durch das Binden der Kräuterbuschel einen würdigen Beitrag.

Die Ilsebacher feiern gut und gerne und so gibt es ein jährliches Backofenfest mit 1.000-1.500 Gästen, das die Backofengemeinschaft organisiert, seit im Rahmen der Dorferneuerung ein Brotbackofen gebaut wurde. Ein Fest in dieser Größenordnung zeugt vom Gemeinschaftsgeist und Organisationstalent der Bürger/innen. Im Sommerhalbjahr wird





der Backofen monatlich zum Brot- und Kuchenbacken angeheizt. Mehrere Vereine bieten Freizeitaktivitäten wie Wanderungen an oder kümmern sich um den Unterhalt der dörflichen Infrastruktur.

Mit der Sanierung des Schlosses und der professionellen Ortschronik des Schlossherrn sowie mehrerer geschichtsinteressierter Bürger wurde der historische Bezug von Schloss und Umgebung wieder lebendig und im Bewusstsein der Bürger verankert. Eine eigene Ortsfahne unterstreicht das gesunde Selbstbewusstsein der Bürger und die Identifikation mit ihrem Ort.

Kinderbetreuungseinrichtungen, Angebote für Jugendliche sowie weitere Vereine sind in Püchersreuth angesiedelt und werden durch die räumliche Nähe gerne genutzt. Es könnte überlegt werden, ob durch geeignete, altersgerechte Angebote die Kinder und Jugendlichen im Dorf selbst Ort eingebunden werden könnten. Durch gezielte Abfrage könnte auch ermittelt



werden, ob und in welcher Weise Familien im Ort einen Bedarf an Unterstützung haben. Zu wünschen bleibt, dass die Dorfgemeinschaft auch nach der Dorferneuerung ihre Geschicke und die weitere Entwicklung von Ilsenbach selbst in die Hand nimmt, sich weiterhin projektbezogene Ziele setzt und sich damit leichter entsprechender Nachwuchs gewinnen lässt.

3. Baugestaltung und -entwicklung

Das 867 Jahre alte Ilsenbach liegt im Naturpark Oberpfälzer Wald. Der Ort, in der Struktur ein typisches Haufendorf, wird auch heute noch von seinen landwirtschaftlichen Höfen geprägt. Dies trifft besonders auf den Dorfkern zu. Große Dreiseithöfe mit den zur Straße stehenden giebelständigen Häusern geben dem Dorf seinen unverwechselbaren Charakter. Die teilweise schwierige Topographie wurde bei den Gebäudestellungen übernommen. Die Straßenführung und -beleuchtung ist bedarfsgerecht. Die Hofzufahrten und auch der am Ortsrand liegende Parkplatz sind mit gepflasterten oder offenporigen, wassergebundenen Deckschichten versehen. Besonders wohltuend ist der kleine Bachlauf in straßenbegleitendem Grün eingebettet. Die im Jahr 1986 angeordnete, umfassende Dorferneuerung und hier insbesondere das Ziel des Dorfleitbildes, ein unverwechselbares Ortsbild durch Bauformen und -details zu erhalten und vor allem zu stärken, ist nicht zu übersehen. Buswartehäuschen, einfache Lattenzäune zwischen regionaltypischen Granitsäulen bis hin zu schönen Werbetafeln wie am Gasthaus Miedl, fallen wohltuend auf.

Als weiteren großen Pluspunkt ist festzuhalten, dass im Ort ein qualifizierter Ortsplaner wohnt. Fachlich wertvolle Bauberatung wird kostenlos angeboten. An dieser Stelle sei besonders der Neubau des Hauses Nr. 13 erwähnt, der sich wie selbstverständlich in die vorhandene alte Bausubstanz einfügt. Hier wird ein schönes Beispiel zur Nachahmung gegeben.

Lobenswert ist die Restaurierung des am nördlichen Ortsausgang liegenden, in Privatbesitz



befindlichen Schlosses Ilsenbach, die einem Wiederaufbau gleichkommt. Allerdings sollte auch im unmittelbaren Umfeld mit Vorplatz und Garten dem hohen kulturellen Stellenwert Rechnung getragen werden.

Bei aller positiver Betrachtung wird dringend empfohlen, eventuell leerstehende Bausubstanz mit neuem Leben zu füllen, bevor eine Zersiedelung des Ortskerns eintritt. Absehbar ist sicher auch der Sanierungsbedarf einiger Gebäude, insbesondere auf dem energetischen Sektor. Dabei ist besonders auf den Rückbau übernommener städtischer Elemente zu drängen, was besonders für das im Nordosten befindliche Baugebiet gilt. Hierfür finden sich im Ortskern mittlerweile durchgeführte und

ansprechend gelungene Beispiele, sowohl für Wohnhaus als auch für Nebengebäude. Dann erfüllt sich der Ilsenbacher Wahlspruch: „Ilsenbach macht´s“.

4. Grüngestaltung und -entwicklung

Die Dorfstraßen wirken durch die begleitenden Grünstreifen sehr großzügig. Die Straßenbreiten sind relativ schmal gehalten, dies beruhigt den Verkehr und es entsteht eine gute optische Wirkung. Die Übergänge zu den privaten Flächen und Höfen sind gelungen und werden durch einzelne Sträucher und Bäume aufgelockert. Das dörfliche Zaunbild stören dazwischen aber unpassende Neugestaltungen.

Die Ortsmitte zwischen Feuerwehr- und Backhaus zeigt eine harmonische Platzsituation mit ruhigen Grasflächen und neu gepflanzten Linden. Unter der großen Grünfläche beim Dorfbrunnen befindet sich eine Löschwasserspisterne.



Von der Quelle des Ilsenbaches führt über eine Strecke ein offener, gepflasterter Bachlauf. Der gesamte Ort ist von großen Laubbäumen, vor allem Eschen und Linden charakterisiert. Besonders ortsbildprägend ist die große 100-jährige Linde auf dem Anger vor der Kirche. Hier wurde die ökologisch wertvolle Friedhofsmauer behutsam renoviert, in deren Fugen und Ritzen trockenheitstolerante Pflanzen einen Lebensraum fanden. Die Mauerkrone ist von





einer lockeren Strauchhecke gesäumt. Dahinter umgibt ein kleiner Gottesacker die ehrwürdige Kirche. Es wird empfohlen, ein passendes Konzept zur Friedhofsgestaltung zu erarbeiten.

Einige landwirtschaftliche Anwesen haben beispielgebend mit Natursteinpflaster und wassergebundenen Belägen ihre Hofräume aufgewertet. Kübelpflanzen und bunter Blumenschmuck zeigen Lebensfreude.

5. Dorf in der Landschaft

Ilsebach und die östlich gelegenen Bergkuppen des Oberpfälzer Waldes bieten vielfältige Ausblicke in alle Himmelsrichtungen. Das Dorf fügt sich in die Geländeform am Westhang des Ilsebergs und ist durch zahlreiche Obst- und Gehölzgruppen in die Landschaft eingebunden. Die Baumhecke am Schloss könnte ausgleichend werden, um das Kulturdenkmal auch von außen sichtbar zu machen. Umgekehrt gehören die freistehenden Wirtschaftsgebäude hinter dem Schloss und das Trafohaus am

südlichen Ortseingang noch durch einzelne Bäume oder Gehölzgruppen in das Ortsbild eingebunden.

Die westlich gelegene Wallfahrtskirche St. Quirin ist ein Ort mit besonderer Ausstrahlung und Ruhe. Das Kulturdenkmal ist umgeben von alten Linden und Baumreihen, man erlebt eine Kraft gebende Verschmelzung von Natur und Kultur. Diese Koppelung findet und spürt man auch auf den neuen Wanderwegen – dem geologischen Lehrpfad und dem Skulpturenweg mit seinen modernen Werken regionaler Künstler. Die bergige Kulturlandschaft um Ilsebach ist für Bürger und Besucher ein attraktiver Lebensraum, vor allem wegen der funktionierenden flächendeckenden Landbewirtschaftung. Durch Flurneuordnung und neue Flurwege wurden die landwirtschaftlichen Produktionsbedingungen dieser Mittelgebirgslage deutlich verbessert. Dabei wurden erosionsmindernde Ranken belassen, auf denen sich Hecken und Baumgruppen entwickelt haben. Diese werden erhalten, genauso wie Einzelbäume und Gehölzgruppen entlang der Flurwege. In den weitläufigen Ackerlagen östlich von Ilsebach wird auf einigen erosionsgefährdeten Flächen der Bodenabtrag durch Grasstreifen verringert. Die Fließgewässer, wie der Ilsebach und die kleinen Zuflüsse zur Schlatten, sind abschnittsweise von Gehölzgruppen begleitet. Die Flächen entlang dieser Gewässer werden als Grünland genutzt oder mit mehrere Meter breiten Grasstreifen vor Einträgen aus den Ackerlagen geschützt. Für den Biotopverbund wäre es vorteilhaft, wenn der Feuchtvegetation entlang der Bach- und Grabenufer noch etwas mehr Platz bliebe.





Mariakirchen

Markt Arnstorf
Landkreis Rottal-Inn
Regierungsbezirk Niederbayern



612 Einwohner



Landrätin
Bruni Mayer

Bürgermeister
Alfons Sittinger

Kreisfachberatung für Gartenkultur und Landespflege
Bernd Hofbauer

Gemarkung
48 ha, davon
18 ha landwirtschaftliche Nutzung
30 ha Wald

Dorferneuerung
ja

Betriebe in der Landwirtschaft
7 Vollerwerbsbetriebe
7 Nebenerwerbsbetriebe
Betriebe in Industrie und Gewerbe
9
Betriebe in sonstigen Bereichen
13

1. Entwicklungskonzepte – wirtschaftliche Initiativen

Mariakirchen ist ein Straßendorf mit 612 Einwohnern. Die Landwirtschaft mit sieben Vollerwerbs- und Nebenerwerbsbetrieben hat noch eine beachtliche Bedeutung. Der Schwerpunkt Industriegemüsebau stabilisiert das landwirtschaftliche Einkommen. Des Weiteren gibt es einen Forstbetrieb.

Handwerk und Gewerbe stellen 22 Betriebe mit 120 Arbeitsplätzen. Die Grundversorgung des Ortes ist gesichert. Der Tagestourismus, der auf den Rad- und Wanderwegen sowie vorhandener Gastronomie basiert, spielt eine wichtige

Rolle. Ein neues attraktives Schlossparkhotel und vier Ferienwohnungen bieten Übernachtungen an.

Eine Kooperation der Fachhochschule Deggen-dorf mit dem Schloss in den Bereichen Pflege, Unternehmensgründung und nachhaltiges Bauen ist für 2010 geplant. Im Ort gibt es wenig leer stehende Gebäude.

Im Bereich der Planungen gibt es einen Flächennutzungs- und einen Landschaftsplan, einen Flächenentwicklungsplan sowie einen Bebauungsplan. Die Dorferneuerung wurde 2005 abgeschlossen.

Es wird empfohlen das Tourismusgeschäft durch Vernetzung mit anderen Ortschaften zu fördern. Die vorhandenen Pläne sollten überarbeitet, dabei Begrünungs- und Gestaltungsrichtlinien mit aufgenommen werden. Das alte Dorfleitbild ist wert es neu zu diskutieren und zu formulieren.

2. Soziale und kulturelle Aktivitäten

Die frühere Dorfschule ist die zentrale Anlaufstelle für die 13 aktiven Vereine der Gemeinde, die sehr gut miteinander vernetzt sind und durch ihre rege Tätigkeit das Dorfleben maßgeblich prägen. Mariakirchen ist überdies eine sehr musikalische Gemeinde. Dies zeigt sich einerseits in den zahlreichen Konzerten im Jahresverlauf wie Mozarts Krönungsmesse oder Marienvesper, andererseits beim sehr aktiven Kinderchor „Dompfaffen“.





Mariakirchen ist vor allem auch eine Gemeinde, die Jung und Alt etwas bietet und mit einbezieht. So verfügen die vielen Vereine mit ihrem breiten Angebot ausnahmslos über eine hervorragende Jugendarbeit. Stellvertretend hierfür stehen der Sportverein mit 12 Fußballmannschaften und 14 Jugendtrainern oder die gute Jugendarbeit der Freiwilligen Feuerwehr. Für kulturvolle Höhepunkte sorgen die „Kulturblos´n“ mit ihrer Eigeninszenierung der Passion und des Schauspiels „Robin Hood“. Ebenso die katholische Landjugend und der Frauenbund, die Soldatenkameradschaft und der Bauernverband bereichern das Veranstaltungsangebot: von der Jugendfußwallfahrt und Sonnwendfeier über das Schlosspark Open Air bis zur „Mir-san-mir-Aktion“. In dieses intakte und facettenreiche Vereins- und Dorfleben werden auch Neubürger gekonnt und gerne integriert. Um die Bürger besser über alles zu informieren, wird die Einführung eines Dorfblattes mit aktu-



ellen Terminen und Infos empfohlen. Mariakirchen ist ein Dorf, das eine Menge zu bieten hat und sehr vom gemeinsamen Miteinander profitiert. Das sollte in Zukunft erhalten bleiben.

3. Baugestaltung und -entwicklung

Mariakirchen besitzt eine lange Qualitätstradition. Schon die bekannte Kirche wurde im 18. Jahrhundert von heimischen Künstlern gestaltet und setzt für sich ein Zeichen, das keine Vergleiche zu scheuen braucht. Das Dorf ist gut in die Landschaft des Kollbachtals eingebunden. Auch die Baugebiete aus den letzten Jahrzehnten stören dies nicht. Die raumbildende alte dörfliche Baustruktur ist noch vorhanden und dominiert das Ortsbild. Dies ist vor allem am zentralen und angerartigen Dorfplatz gut sichtbar, der durch intakte Platzwände gefasst ist. Die großmaßstäbliche Konservenfabrik ist auf diese Weise ebenso in die Baustruktur des Dorfes integriert. An den Ortsrändern sind jedoch Verbesserungen empfehlenswert. Hervorzuheben ist die umfassende Nutzung der vorhandenen Bausubstanz, denn es gibt im ganzen Dorf keine signifikanten Leerstände. Der Dorfplatz ist offen und unpräntentös dörflich gestaltet. Obwohl es galt, eine sehr verkehrsreiche Straße zu integrieren, überzeugt die Zonierung der unterschiedlichen Platzbereiche bis hin zu den halböffentlichen Vorbereichen vor den Wohnhäusern. Der Übergang vom öffentlichen zum privaten Raum ist auch in angrenzenden Straßenräumen wie der Steingasse vorbildlich gelöst.

Das Schloss mit Nebengebäuden, das als Hotel genutzt wird, und sein Park, haben den Wert eines hoch einzuschätzenden Potenzials für den Ort Mariakirchen und seine weitere Entwicklungsmöglichkeiten. Es hat eine Vorbildfunktion in verschiedenen Ebenen: Das Wasserschloss wurde in seiner Struktur erhalten und renoviert, in ein altes Ökonomiegebäude wurde eine kleine Brauerei eingebaut, der Bereich am Gebäude wird als Biergarten genutzt.

Im Schlosspark wurde in Verbindung mit einem Torhäuschen ein neuer Hoteltrakt mit hoher Gestaltqualität errichtet, der mit seiner

modernen Konstruktion und Formensprache als ein mit grünem Glas verkleideter Kubus völlig in Kontrast zur alten Bausubstanz steht. Mit den Spiegelungen in der Fassade und der Transparenz des Glaskörpers führt er aber einen Dialog mit der historischen Bausubstanz und dem Grün des Schlossparks und fügt sich damit in die Umgebung ein. Vorbildlich ist auch die Restaurierung und Umnutzung eines hölzernen Stadels im Schlosspark, der als Partyzone bei Hochzeiten dient.

Historische Bausubstanz, die allenfalls noch fragmentarisch vorhanden ist, muss nicht dem Abriss zum Opfer fallen. Dies wird eindrucksvoll an der Ruine der alten Schlossbrauerei sichtbar. Hier ist es gelungen, mit modernen Ergänzungen ein neues und qualitativ hochwertiges Gebäude zu schaffen, das aber seine Geschichte nicht verleugnet.



4. Grüngestaltung und -entwicklung

Mariakirchen liegt malerisch eingebettet in die Landschaft des Kollbachtals. Von außen sind großzügige Grünstrukturen im Altort nördlich der verkehrsreichen Staatsstraße zu erkennen. Viele große Laub- und Obstbäume in den Gärten sowie der Baumbestand des naturnahen Schlossparks prägen das Dorf.

Die durch die Dorferneuerungsmaßnahme neu gestaltete Dorfmitte wurde als grüner Anger mit Großbäumen angelegt. Neupflanzungen von Laubbäumen verstärken den grünen Rahmen für die ehrwürdige Pfarrkirche. Die Würde des Gotteshauses sollte sich im Gottesacker, dem Friedhof besser widerspiegeln. Die ortsübliche, den Jahreszeiten angepasste bunte Bepflanzung zeigt gepflegte Gräber.

Das Luftbild verdeutlicht einen grünen Dorfrand durch private Gärten der Siedlungshäuser im Osten, aber auch das Fehlen einer Ortsrandausprägung im Süden. Die bereits verfasste



Absichtserklärung für grüngestalterische Maßnahmen sollte zügig umgesetzt werden. Dabei sind auch die Straßenräume durch Großbaumpflanzungen zu vernetzen.

Den Mitgliedern des Obst- und Gartenbauvereins ist es ein besonderes Anliegen, die öffentlichen Flächen im Dorf attraktiv zu gestalten und zu pflegen.





5. Dorf in der Landschaft

Die Landschaft um Mariakirchen ist, typisch für das niederbayerische Hügelland, geprägt von intensiver landwirtschaftlicher Nutzung. Zwischen den ackerbaulich genutzten Hängen liegt das Kollbachtal. Die Kollbach ist in weiten Teilen noch in ihrer ursprünglichen mäandrierenden Form mit naturnahem Uferstreifen erhalten. Die überschwemmungsgefährdeten Bereiche im Tal werden weitgehend standortgerecht als Grünland genutzt. Einzelne überschwemmungsgefährdete Ackerflächen im Talgrund sollten in Grünland umgewandelt werden. Aufgrund der fruchtbaren Böden sind noch mehrere Vollerwerbs- und Nebenerwerbsbetriebe in und um Mariakirchen aktiv. Es ist sehr erfreulich, dass es im mittlerweile abgeschlossenen Flurneuerungsverfahren gelungen ist, Maßnahmen zum Erosionsschutz umzusetzen. So wurden Ackerschläge quer zum Hang gedreht und zahlreiche Hecken als Querstrukturen gepflanzt, um die Hanglängen zu verkürzen.

Das engagierte „Landschaftsteam“, das die zahlreichen Pflanzungen selbst durchgeführt hat, könnte zur Verbindung der Gehölze in der



Flur und zur Betonung der Wege noch einige Einzelbäume ergänzen. Empfehlenswert wäre auch, an den Wegrändern Raum für die Entwicklung von Krautsäumen zu belassen. Die Flurwege werden von der Mariakirchener Bevölkerung und Radtouristen aus dem Bäderdreieck gut für ihre Freizeitnutzung angenommen. Dem Wunsch der älteren Mitbürger, einige Rastbänke entlang der Wege aufzustellen, wurde nachgegeben. In einer Gemeinschaftsaktion mit der Dorfjugend könnte an der alten Kiesgrube ein Treffpunkt mit Grillplatz gestaltet werden. Die vorhandenen Informationstafeln geben Anlass, sie um Themenwege zu ergänzen, um die im Rahmen der Flurneuerung begonnene Umweltbildung fortzusetzen.

Die geplante Renaturierung der Kiesgrube im Nordwesten sollte behutsam, mit wenig eingreifenden Maßnahmen durchgeführt werden – beispielsweise wird empfohlen, die vorhandenen Steilkanten für den Insektenschutz zu belassen.





Nattenhausen

Gemeinde Breitenenthal
Landkreis Günzburg
Regierungsbezirk Schwaben



540 Einwohner



Landrat

Hubert Hafner

Bürgermeister

Gabriele Wohlhöfler

Kreisfachberatung für Gartenkultur und Landespflege

Josef Stocker und Peter Paintner

Gemarkung

485 ha, davon
385 ha landwirtschaftliche Nutzung
100 ha Wald

Dorferneuerung / Städtebauförderung

ja

Betriebe in der Landwirtschaft

4 Vollerwerbsbetriebe
2 Nebenerwerbsbetriebe

Betriebe in Industrie und Gewerbe

17

Betriebe in sonstigen Bereichen

23

1. Entwicklungskonzepte – wirtschaftliche Initiativen

Nattenhausen ist ein landwirtschaftlich geprägter Ort mit 540 Einwohnern. Der landwirtschaftliche Strukturwandel reduzierte die Anzahl der Betriebe auf vier Vollerwerbs- und zwei Nebenerwerbsbetriebe.

Die Grundversorgung ist gesichert. Im benachbarten 300 Meter entfernten Breitenenthal sind die notwendigen Ärzte und Einkaufsmöglichkeiten vorhanden. Ein „Flexibus“ sorgt für mobile Flexibilität: Der Bus übernimmt Transportfahrten auf telefonische Anfrage der Bürger. Mit elf Haltestellen im Ort erreicht jeder innerhalb

von 100 Metern eine Abfahrtstelle. Die Trinkwasserver- und Abwasserentsorgung sind durch eigene Brunnen und überörtliche Kläranlagen gesichert. Teilweise wird das Oberflächenwasser vom Schmutzwasser getrennt.

Im Ort hat sich zum Teil in leer fallenden landwirtschaftlichen Gebäuden ein beachtliches Gewerbe angesiedelt. Mehr als 70 Arbeitsplätze werden so im Ort angeboten. Beispielhaft sind die oberschwäbischen Magnetspiele mit dem „Spiel des Jahres 2009“ zu nennen. Weitere Arbeitsplätze befinden sich in Ulm, Neu-Ulm, Günzburg, Krumbach und Weißenhorn. Viele Bürger arbeiten im Bereich Maschinenbau sowie in einer benachbarten Behinderten-Einrichtung.

Im Rahmen der überörtlichen Zusammenarbeit stellt die Gemeinde in Form eines Schulverbandes die schulische Grundversorgung in Deisenhausen. Die notwendigen Busverbindungen werden angeboten. Die Hauptschule sowie die weiterführenden Schulen sind in Krumbach.

Ein umfangreiches Naherholungsgebiet befindet sich am Oberrieder Weiher. Eine Freizeitgesellschaft unterhält unter anderem einen Campingplatz und einen Badestrand. In Nattenhausen gibt es einen Ferienhof mit vier Ferienwohnungen sowie in kleinem Umfang Urlaub auf dem Bauernhof. Erste touristische Netzwerke existieren in Zusammenarbeit mit Krumbach, die weiter ausgebaut werden könnten.

In Nattenhausen sind die grundlegenden Planungen wie Flächennutzungs-, Landschaftsplan und Bebauungsplan vorhanden. Es wurden 1960/70 und 1990 Baugebiete ausgewiesen.





2003 folgte eine kleine Dorferneuerung für öffentliche Plätze und Gebäude. Für den DSL-Anschluss wurde ein Konzept erstellt und an entsprechende Anbieter weitergeleitet. Ein Landschaftspflegeplan oder eine Gestaltungssatzung für die Bauten sind nicht vorhanden; es gibt auch keine Begrünungsrichtlinien. In diesen Bereichen könnte die Gemeinde ihre

Planungsarbeit intensivieren. Eine bessere Beteiligung der Bürger bis hin zur Entwicklung eines Dorfleitbildes sollte dabei unter Einbeziehung der Neubürger angestrebt werden. Für weitere leer fallende Gebäude wären neue Nutzungskonzepte zu erarbeiten.



2. Soziale und kulturelle Aktivitäten

Für „Alle und zu jeder Zeit“ bietet Nattenhausen etwas. So besticht die große Anzahl und breite Palette der gemeinsamen Feste und Treffen im Jahreskreis. Die Veranstaltungstermine könnten in einer regelmäßig erscheinenden Dorfzeitung veröffentlicht werden. Unverzichtbare soziale Angebote für die Dorfgemeinschaft erfüllen der Flexibus und Jugendtreff ebenso wie die Sozialstation und Mutter-Kindgruppe. Dazu kommt eine starke Vernetzung



mit den zahlreichen Vereinen, vor allem mit Gartenbauverein, Feuerwehr und Landfrauen. Für kulturelle Beiträge sorgen Musik- und Kreuzbergverein. All dies befruchtet das Miteinander in Nattenhausen mit einer Selbstverständlichkeit des gemeinsamen Handelns, Arbeitens und Feierns von Jung und Alt. Solch ehrenamtliches Engagement der Bürger spricht für ein intaktes Dorfleben. Nattenhausen ist ein lebens- und liebenswertes Dorf, das basierend auf Brauchtum und Tradition eine gute Zukunft für alle seine Bürger verspricht.

3. Baugestaltung und -entwicklung

Der Kalvarienberg mit Kapelle liegt in dominanter Position oberhalb des Dorfes. Das Straßendorf entwickelt seinen zentralen Platz bei der ehemaligen Schule und dem jetzigem Gemeindehaus, der daneben liegenden Kirche und dem ehemaligen Wirtshaus, das von der Gemeinde für eine öffentliche Nutzung erworben wurde. Der Dorfbrunnen komplettiert die Gesamtanlage. Der städtebauliche Raum wird von giebelständigen Wohnstallhäusern geprägt, von denen noch einige landwirtschaftlich genutzt werden. Allerdings wird der Strukturwandel hier deutlich sichtbar.

Im Rückbereich von Kirche und Gemeindehaus gibt es gut erhaltene alte Bausubstanz, die mit Leben erfüllt ist. Die Umnutzung ehemaliger landwirtschaftlicher Anwesen zu zukunftsfähigen

verträglichen Gewerbebetrieben ist gelungen. Das gleiche gilt für die Aufstockung auf einen vorhandenen Gewerbebau innerhalb des Dorfes.

Die Übergänge vom privaten zum öffentlichen Bereich sind dorfgemäß und offen ausgeführt. Die Hofbereiche könnten in einigen Fällen differenzierter gestaltet sein. Fußwegeverbindungen innerhalb des Dorfes bieten Einblicke in die vielfältigen Gärten.

Im Neubaugebiet wurde versucht, landschaftsgebunden zu bauen, was in einigen Fällen auch gelungen ist. Für die künftige Gestaltung von Neubauten sind die Vorbilder des Altortes richtungsweisend. Hier könnte eine Gestaltungssatzung einen guten Ansatz zu einer maßstäblichen Weiterentwicklung im Neubau- und Sanierungsbereiche liefern. Insgesamt sollte auch weiterhin an der Innenentwicklung festgehalten werden.

4. Grüngestaltung und -entwicklung

Das Naturdenkmal, die „Friedenslinde“, in Nattenhausen beherrscht den Rathausplatz. Im Rahmen der Dorferneuerung wurde er durch Anpflanzungen angemessen umgestaltet. Eine ähnliche Platzsituation mit einer Linde ist bei der Verkehrsinsel „Am Bächle“ gegeben. Leider wächst die Baumkrone der gesunden Linde mittlerweile in die Freileitung hinein. Hier ist die Verlegung der Freileitung erforderlich.

Nattenhausen kann zahlreiche liebevoll gestaltete Hausgärten im Altort vorweisen. Individuelle Vorzeigeobjekte werden im umfunktionierten Garten der Schmiede oder mit ausgefallenen Gartenmaterialien unverwechselbar. Auch am „Burgberg“ ist mit den offenen Vorgärten hohe Grünkultur in das Neubaugebiet eingezogen. Der Aufstieg zum „Burgberg“ ist von einer ehrwürdigen Eiche gekrönt, die umgeben von Pappel- und Nadelwäldchen unzureichend zur Geltung kommt. Es wird empfohlen, die Eiche mittelfristig freizustellen. Ein charakteristisches Baum-Gebäude-Ensemble bildet die Blutbuche am Leichenhaus; hier im Friedhof hat sich auch schicke Ritzenvegetation mit Scharfem Mauerpfeffer ausgebreitet.

Nattenhausen verfügt über eine besondere Naturschönheit, den Burg- und Kreuzberg mit seinem Baumdach. Der für den Unterhalt dieser Naturgegebenheit zuständige Verein verdient hohe Anerkennung.

Das Oberdorf präsentiert auffällig formale Gartenanlagen und gefällige Vorgärten, die mit den grünen Straßenrändern dorftypisch aufgewertet wurden. Hier gilt es, den Straßenraum durch gezielte Einzelbaumpflanzungen zu bereichern. Auch dem Unterhalt fußläufiger Pfade, wie dem „Gassl“ soll weiterhin Aufmerksamkeit geschenkt werden.

5. Dorf in der Landschaft

Nattenhausen liegt an einem Talhang des Günztales nahe der Mündung der Hasel in die Günz. Das Dorf ist im Osten, Süden und in Teilbereichen des Südwestens gut eingebunden mit Obstwiesen, Großbäumen, Strauchgruppen und Hecken, die in die Landschaft überleiten. An den Ortsrändern nach Norden und Nordwest besteht diesbezüglich noch Verbesserungsbedarf.





Die Landschaft um Nattenhausen ist geprägt von Landwirtschaft und charakteristischen Landschaftselementen. Die Pflege der vorhandenen Strukturen ist zusammen mit der Gemeinde geregelt; sie wird durch Landwirte und zum Teil vom Landesverband für Vogelschutz durchgeführt. Das Offenhalten der Rest- oder Kleinflächen durch Schafbeweidung ist positiv zu bewerten.

Die vier Vollerwerbs- und zwei Nebenerwerbslandwirte finden gute Wirtschaftsbedingun-

gen vor. Leider wurden bei der früheren Flurberreinigung die Aspekte „Natur und Erholung“ zu wenig berücksichtigt; darin liegen auch die Entwicklungschancen. Die Wegränder und -kreuzungen bieten sich geradezu an, dort markante Gehölze zu pflanzen und somit eine bessere Gliederung der Landschaft zu schaffen. An den Weg- und Waldrändern wäre darauf hinzuwirken, der Entwicklung von Gras- und Krautfluren mehr Raum zu geben. Eine Baumreihe, entlang des Radweges gepflanzt, könnte künftig den Radfahrern an heißen Sommertagen wohltuenden Schatten spenden.

In den Hanglagen der östlichen und südöstlichen Ackerflur sind die Schlaglängen zum Teil sehr groß. Hier sollte auf die Fruchtfolge und die Bearbeitungsrichtung geachtet werden, um den Abtrag von fruchtbarem Oberboden zu vermeiden. Der Talgrund von Hasel und Günz wird zu 50 % als Grünland bewirtschaftet. Zum Schutz der Gewässer wäre anzustreben, den Grünlandanteil noch zu erhöhen. Besondere Beachtung sollten dabei die Gewässerränder und überschwemmungsgefährdeten Bereiche finden.





Niederaudorf

Gemeinde Oberaudorf
Landkreis Rosenheim
Regierungsbezirk Oberbayern



1.350 Einwohner



Landrat

Josef Neiderhell

Bürgermeister

Hubert Wildgruber

Kreisfachberatung für Gartenkultur und Landespflege

Josef Stein

Gemarkung

5.929 ha, davon
2.268 ha landwirtschaftliche Nutzung
3.017 ha Wald

Dorferneuerung

nein

Betriebe in der Landwirtschaft

9 Vollerwerbsbetriebe
13 Nebenerwerbsbetriebe
Betriebe in Industrie und Gewerbe
14
Betriebe in sonstigen Bereichen
21

Landschaftsplan. Die Grundversorgung ist durch die intensive Zusammenarbeit mit anderen Kommunen, aber auch am Ort selbst durch eine Bäckerei, Metzgerei und ein Lebensmittelgeschäft gesichert. Die Voraussetzungen für den DSL-Anschluss sind vorhanden. Eine Nutzung regenerativer Energien erfolgt durch Hack-schnitzel-, Photovoltaikanlagen und Scheitholzheizungen.

In Niederaudorf sind 40 landwirtschaftliche Betriebe ansässig. Davon wirtschaften 27 im Gebirge und 13 im Tal. Die neun Vollerwerbsbetriebe bewirtschaften schwerpunktmäßig Flächen im Tal. Die Weiterbildung zur Erlebnisbäuerin sichert in einem beispielhaften Fall im Zusammenhang mit Tourismus ein Zusatzeinkommen. 35 ortsansässige Handwerks- und Gewerbebetriebe stellen über 150 Arbeitsplätze und bilden 15 Jugendliche aus.

Die bei der Aufstellung des Flächennutzungsplans und im Bürgerbegehren zum Campingplatz erprobte Bürgerbeteiligung sollte engagiert fortgesetzt werden. Zur Sicherung wichtiger Belange in der Bau- und Grüngestaltung wird eine verbindliche Bauleitplanung empfohlen. Die neue Vernetzung mit dem Tourismusverband „Chiemsee-Alpenland“ fördert den örtlichen Fremdenverkehr und sollte intensiv genutzt werden.

1. Entwicklungskonzepte – wirtschaftliche Initiativen

Niederaudorf mit seinen 1.350 Einwohnern liegt im Inntal in unmittelbarer Nachbarschaft zur österreichischen Grenze. Eine Dorferneuerung wurde bisher nicht durchgeführt. Unter hoher Beteiligung der Bevölkerung wurden trotzdem fünf Arbeitskreise gegründet, die nach den Bewertungskriterien des Dorf Wettbewerbes ausgerichtet sind. Diese Arbeitskreise sind Motor für viele Anregungen und Aktivitäten. Empfehlungen aus dem Bezirksamtsentscheid wurden noch kurzfristig umgesetzt.

Es gibt einen aktuellen Flächennutzungs- und





2. Soziale und kulturelle Aktivitäten

Ein von Tradition und Brauchtum geprägtes Dorf präsentiert sich voller Stolz seinen Gästen. Beispielsweise ist bei 1.350 Einwohnern jeder Vierte Mitglied im Trachtenverein. Auch musikalisch wird das Dorfleben durch eine Vielzahl hochwertiger Musikangebote sehr bereichert. Einige wichtige Garanten hierfür sind die Musikkapelle, der Männerchor, der Kinderchor „Klosterschwalben“ oder der Dreigesang. Damit sich diese Vielfalt bei Musik und Brauchtum entwickeln kann, gibt es eine intensive Jugendarbeit. Hier geht der Musikförderverein voran, der es ermöglicht das jeweilige Wunschinstrument zu erlernen.

Neben den zahlreichen Mitgliedern in den drei örtlichen Schützenvereinen ist die Frauengemeinschaft sehr aktiv. Sie bringt sich in viele Bereiche des öffentlichen Lebens ein, organisiert und gestaltet durch ihr Engagement sehr viele Aktionen. Insgesamt sind in Niederaudorf

17 Vereine ehrenamtlich tätig. Auch die Angebote für die Jugend kommen überwiegend von Vereinen, es gibt aber ergänzend mit dem Hauptort eine offene Jugendarbeit mit einem Sozialpädagogen. Den Integrationskindergärten in Niederaudorf besuchen derzeit 44 Kinder.



Das kulturelle Leben ist geprägt vom kirchlichen Jahresverlauf und wird in all seiner Vielfalt gepflegt. Eine über 165-jährige Tradition hat in Niederaudorf die Leonhardifahrt. Dabei hat die Ortschaft mit dem Kloster Reisach und den Karmelitermönchen eine überaus erfolgreiche und sinnstiftende Zusammenarbeit über viele Jahre hinweg aufgebaut. Eine Vielzahl von Aktivitäten wie der Kinder- und Jugendkreuzweg steht dafür. Ebenso wird die seelsorgerische Betreuung vom Kloster übernommen und es ergibt sich ein schönes Zusammenspiel von weltlichen und kirchlichen Belangen.

Durch die Teilnahme am Wettbewerb haben sich in der dörflichen Gemeinschaft neue Arbeitskreise gegründet, bei denen weitere Bürger in den Dorfentwicklungsprozess eingebunden werden. Diese Arbeitskreise mit ihrem hohem bürgerschaftlichen Engagement sollten in geeigneter Form weitergeführt werden, um auch weiterhin neue Impulse für die zukünftige Entwicklung einzubringen.

Mit der Aussage „nicht jammern, sondern anpacken“ wird die positive Grundstimmung im Dorf versinnbildlicht. Die Bürger/innen arbeiten beispielsweise beim Musik- und Aussichtspavillon Hand in Hand und feiern auch zusammen. Niederaudorf ist ein traditionsbewusstes Dorf, das sich dem Tourismus geöffnet hat und sich dabei der Nachhaltigkeit besonders verpflichtet fühlt. Die Identifikation mit dem eigenen Lebensraum ist ebenso eine

Stärke wie die Bereitschaft der Menschen an diesem gelebtem Miteinander weiter zu bauen.

3. Baugestaltung und -entwicklung

Das Dorf wird sichtbar geprägt von den großen Einfirsthöfen mit der Abfolge Wohnteil und Stall im Erdgeschoß, darüber der Heubergerraum. Die Hauptfirstrichtung ist Nord-Süd bis auf zwei Gebäude neben der Kirche, die Ost-West ausgerichtet sind. Dabei ist die einheitliche Dachneigung von 18-20° auch im Neubaugebiet eingehalten und trägt so zu einer überzeugend ruhigen Dachlandschaft bei.

Es ist kein Leerstand vorhanden. Das alte Schulhaus ist umgenutzt zum Haus der Vereine. Der Kindergarten im Neubaugebiet fügt sich dort durch seine Zweigeschossigkeit selbstverständlich ein. Die Friedhofskapelle hat den richtigen Maßstab für einen dörflichen Friedhof. Das Kloster Reisach stellt einen architektonisch-kulturellen Höhepunkt dar und sollte weiterhin eng mit dem Dorf kooperieren.

Der Platz am Dorfbrunnen ist einfach und dörflich gestaltet und verbindet selbstverständlich die umliegenden Gebäude miteinander. Die verschalteten Tennenbereiche wirken dort positiv auf die Gesamtsituation und ergänzen den Dorfkern mit Kirche und Wirtshaus. Darüber



hinaus sind dort Geschäfte und Handwerksbetriebe zum Teil in alter Bausubstanz verträglich untergebracht und tragen so zu einer gesunden und zukunftsorientierten Mischung bei. Die landwirtschaftlichen Bauten prägen den Ort noch immer – eine Fortführung dieser Nutzung bleibt unverzichtbar. Das Freihalten von Obstängern im Dorfbereich sollte auch weiterhin die Regel sein. So wird auch ein wesentlicher Beitrag zur Erhaltung der Kulturlandschaft geleistet.

Das Dorf hat seine Eigenständigkeit bewusst erhalten und sich nicht dem Tourismus unterworfen. Das gebaute Kapital wurde gepflegt, weiterentwickelt und in Wert gesetzt. Besondere Anerkennung verdient das Freihalten der Hanglagen von Bebauung. Empfohlen wird, an den regionalen Gebäudemerkmale festzuhalten und das Dorf als sichtbares Zeichen für die Bewahrung und Fortentwicklung der Baukultur zu sehen, zu dem der Wettbewerb viel beigetragen hat.

4. Grüngestaltung und -entwicklung

Saftig grüne Wiesen, Weiden, Obstgärten, Haus- und Hofbäume sowie die volle Pracht von Ziersträuchern und Blumenschmuck kennzeichnen die reichhaltige Grünstruktur von Niederaudorf. Auch für die Zukunft ist diese qualitativ hochwertige alpenländische Grüngestaltung einerseits durch die landwirtschaftliche Grünlandnutzung, andererseits durch private Initiativen sichergestellt. Insbesondere der örtliche Gartenbauverein ist um den Erhalt des Baumbestandes sowie um die Entwicklung der Grün- und Baumkultur äußerst bemüht und sorgt vorbildlich durch frühzeitige und umfangreiche Neupflanzungen für ein angemessenes Erscheinungsbild von morgen.

Rustikale Bohlenbretter ringsum die einsehbaren Vorgärten sowie einfache Staketenzäune wie am Bauerngarten des Lainthaler Hofes halten das Vieh aus den Gärten fern, erlauben aber auch den ungehinderten Einblick in die



schmucken Gärten. Darüber hinaus ist das Dorfbild durch den üppigen Balkonblumenschmuck an nahezu jedem Haus charakterisiert.

Im alten Friedhof lassen sich die einfachen Gestaltungselemente offenporige, helle Kieswege, Großbaumpflanzung und Baumtor am Nebeneingang studieren.

5. Dorf in der Landschaft

Niederaudorf ist ein stark landwirtschaftlich geprägter Ort im Inntal am nördlichen Alpenrand. Geschützt durch seinen Hausberg, den Wildbarren auf der Nordwestseite des Ortes, liegt der Hauptort in der Talfurche des Inns, während sich die vielen Bergbauernhöfe weitläufig und eindrucksvoll an den Hängen der westlich angrenzenden Berge verteilen. Gegeben durch die Standortbedingungen und die klimatischen Verhältnisse wird hier von den 40 Landwirten fast ausschließlich Grünlandwirtschaft mit einem großen Anteil an Almflächen sowie Waldwirtschaft betrieben. Die Kombination mit Urlaub auf dem Bauernhof hat lange Tradition und trägt zum Fortbestand der kleinstrukturierten Landwirtschaft in diesen schwierig zu bewirtschaftenden Lagen bei. Es zeigt sich hier viel Engagement und Verbundenheit mit der Landschaft, sonst würde die schwierige und aufwändige Bewirtschaftung und Pflege der meist steilen Berghänge oder feuchten Talflächen aufgegeben.

Für die Pflege von Natur und Landschaft setzt sich der Bund Naturschutz zusammen mit der Dorfbevölkerung und den Landwirten ein. So wird beispielsweise seit über 20 Jahren ein floristisch bedeutsames Kalkflachmoor von Hand gemäht und derzeit die Entbuschung artenreicher Waldweiden unterstützt. In Dorfnähe soll demnächst ein naturnahes Flussbad geschaffen werden. Bei all diesen Aktivitäten wird die Jugend miteinbezogen.

Der alte Ortsteil von Niederaudorf besitzt noch die klassisch schöne Eingrünung durch Obstwiesen, nur an wenigen Stellen des Ortes stören geschnittene Thujenhecken den Übergang zur Landschaft. Um einer Überalterung der

Streuobstbestände entgegen zu wirken, sollten heimische Obstsorten nachgepflanzt werden. Die Niederaudorfer Bevölkerung hält Tradition und Schönheit in ihrer Heimat lebendig, ohne den Fortschritt zu blockieren. Teils werden ungewöhnliche, anfangs schwierige, jedoch sehr kreative Wege beschritten, um die Bewirtschaftung der relativ kleinen Betriebe auch in Zukunft aufrecht zu erhalten. Als Beispiele seien hier die bodenschonende Beweidung von Steillagen durch Lamas oder auch die „Schule auf der Alm“ genannt. Passend hierzu könnte man die Regionalvermarktung verstärkt ausbauen und Besonderheiten, wie Produkte aus Lamafleisch, in der heimischen Gastronomie anbieten.

Um die Attraktivität von Niederaudorf für Erholungssuchende zu erweitern, könnte der Trend hin zum aktiven Erlebnistourismus genutzt werden, zum Beispiel durch Angebote, die das Mitwirken in der Landwirtschaft oder im Naturschutz beinhalten.





Niederlauterbach

Gemeinde Wolnzach
Landkreis Pfaffenhofen a. d. Ilm
Regierungsbezirk Oberbayern



721 Einwohner



Landrat

Josef Schäch

Bürgermeister

Jens Machold

Kreisfachberatung für Gartenkultur und Landespflege

Josef Stadler

Gemarkung

1.600 ha, davon
900 ha landwirtschaftliche Nutzung
500 ha Wald

Dorferneuerung

ja

Betriebe in der Landwirtschaft

20 Vollerwerbsbetriebe

49 Nebenerwerbsbetriebe

Betriebe in Industrie und Gewerbe

13

Betriebe in sonstigen Bereichen

11

1. Entwicklungskonzepte – wirtschaftliche Initiativen

Niederlauterbach liegt in unmittelbarer Nachbarschaft zu Wolnzach in der Hallertau und ist landwirtschaftlich geprägt mit dem Schwerpunkt Hopfenanbau. Es ist ein typisches Hopfendorf mit 721 Einwohnern und einer stabilen Einwohnerentwicklung in den letzten Jahren. Von 69 landwirtschaftlichen Betrieben betreiben die überwiegende Zahl Hopfenanbau. Eine Interessengemeinschaft Qualitätshopfen Niederlauterbach unterstützt die Vermarktung dieser Sonderkultur. 24 Gewerbe- und Handelsbetriebe sichern 53 Arbeitsplätze im Ort.

Über die A 9, A 93 und die Eisenbahn gibt es gute Verkehrsverbindungen für Pendler, Schüler und Studenten. Eine zeitgemäße Grundversorgung für die Bevölkerung ist vorhanden. Eine Hochleistungs-DSL-Verbindung kann von allen Bürgern genutzt werden.

Im Rahmen der laufenden Dorferneuerung bildete sich der Arbeitskreis Niederlauterbach, der als Schnittstelle zwischen Vereinen fungiert. Das formulierte Leitbild wird auch gelebt.

Wünschenswert wäre eine sinnvolle zukünftige Nutzung des „Karrer-Hofes“ in der Ortsmitte. Um die Gestaltungsgrundsätze und Durchgrünung des Ortes auf entsprechendem Niveau zu sichern, sollte eine Gestaltungssatzung aufgestellt und verabschiedet werden.

2. Soziale und kulturelle Aktivitäten

Die neun Vereine des Hallertauer Hopfendorfs, die hervorragend miteinander verknüpft sind, haben sich mit ihrer Ideenschmiede und in den Arbeitskreisen bei der durchgeführten Dorfentwicklung maßgeblich mit eingebracht und somit ihre Gemeinde aktiv mitgestaltet. Über die zahlreichen Aktivitäten und Feste der Vereine wie Königsschießen oder Maibaumaufstellen informiert das vierteljährlich erscheinende „Dorfblatt“. Das Vereinsleben ist vorbildlich. Fantasie, Teamwork und gemeinsames Handeln werden in Niederlauterbach groß geschrieben: Fantasy Islands, Gauditurniere oder





Sketche der seit 1978 bestehenden Laienspielgruppe sind hier nur erste Beispiele. Der Gartenbauverein pflegt nicht nur die öffentlichen Flächen, sondern veranstaltet auch Obstschnittkurse und eine Pflanzentauschbörse: Die Landfrauengruppe bereichert jede Veranstaltung mit ihren „Regionalschmankerln“.



Eine Attraktion im Jahreskalender ist die besondere „karitative“ Christbaumversteigerung der Vereine. Einzigartig wird auch die Freundschaft zum elsässischen Niederlauterbach gepflegt.

Die Niederlauterbacher gestalten das Erscheinungsbild ihres Ortes durch Pflanzaktionen, Feldkreuzpflege, Abriss der alten Friedhofsmauer und Neugestaltung des Kinderspielplatzes. Lebenswert sind auch der Geländerbau beim Rückhaltebecken, das Aufstellen von Ruhebänken oder die Patenschaften für Verkehrsinseln.

Wie charakteristisch und sehenswert Niederlauterbach für die Region ist, zeigt der kürzlich im Ort gedrehte Fernsehfilm „Hopfensommer“. Dass Tradition und Moderne in Niederlauterbach kein Widerspruch sein müssen, erkennt man immer wieder und dieses macht den Ort so sympathisch. Niederlauterbachs Statement „Aus Problemen Chancen machen“ zeigt den Optimismus, den Willen und die Tatkraft seiner Bürger – wahrlich „ein Dorf mit Zukunft“.

3. Baugestaltung und -entwicklung

Niederlauterbach ist immer noch geprägt von den großen „Holledauer“ Höfen und deren charakteristischen Merkmalen. Daran wird sichtbar, dass der Ort immer schon wohlhabend war. Ein besonders beeindruckendes Beispiel dafür ist der „Karrerhof“ als ein wichtiges Kulturerbe. Dieser sollte unbedingt erhalten bleiben, was am besten mit einer Nutzung funktioniert. Für die angedachte Umnutzung, die den Hof für die Öffentlichkeit zugänglich machen würde, sei dem Besitzer und der Stadt viel Erfolg gegönnt. In Niederlauterbach gibt es eine Reihe gelungener Umnutzungen, denn die großen, ehemals landwirtschaftlich genutzten Gebäude eignen sich gut für eine gewerbliche Nutzung. Dadurch ist das Ortsbild noch erhalten geblieben, bislang musste kein Gewerbegebiet ausgewiesen werden, Wohnen und Arbeiten sind zusammen und am Ort weiter möglich. Auch die Landwirtschaft trägt als aktiver Wirtschaftsfaktor zum Erhalt der dörflichen Struktur bei. Durch die Sonderkultur Hopfen mit den früher schon großen Höfen eignet sich diese Baustruktur immer noch für die heutige Landwirtschaft.

Im Rahmen der Dorferneuerung wurden bereits Straßenräume und auch private Hofräume neu gestaltet sowie in dem Zusammenhang auch Entsiegelungen durchgeführt. Dies ist grundsätzlich zu begrüßen, doch bleibt zu bedenken, dass Wegenutzungen durch zu viele Randeinfassungen starr festgelegt wirken. Ziel sollte eine zurückhaltende, einfache, dörfliche Wege- und Platzgestaltung sein. Dies lässt sich auch auf die Häuser übertragen. Auch hier sind einzelne Schmuckelemente nicht so wichtig wie die dörfliche Eingliederung mit passenden Proportionen und den entsprechenden Baude tails.

Neue Elemente sollten in ihrer Gestaltungsqualität den historischen Bautelementen nicht nachstehen. Ein Beispiel dafür ist das Buswarte häuschen, das zwar seine Entstehungszeit nicht verleugnet, aber mit seiner Gestaltung auf die Hallertauer-Region Bezug nimmt. Positiv sind auch die Photovoltaikanlagen zu bewerten, die als geschlossene Einheit auf den großzügigen Dachflächen die ruhige Dachlandschaft nicht stören.



Beeindruckend ist, dass vieles Erreichte besonders bei den Umnutzungen ohne Reglementierung nur durch die Bewohner entstanden ist. Es zeigt, dass ein entsprechendes Bürgerbewusstsein vorhanden ist. Allerdings stehen in Niederlauterbach neue bauliche Herausforderungen an. Für die Zukunft sollten diese anspruchsvollen Aufgaben weiterhin fachlich durch eine Bauberatung begleitet werden.



4. Grüngestaltung und -entwicklung

Das Dorf mit seinen vielen alten Linden, Eichen, Eschen und Kastanien ist in der Talsenke von Axel- und Lauterbach gut in die umgebende Landschaft eingebunden. Das langgezogene Straßendorf besticht durch seinen großzügigen Straßenraum, der durch die Dreiseithöfe, große Bäume, Strauchbepflanzungen und Grünstreifen geprägt wird. Es ist gelungen bei der Kirche den Straßenraum aufzuweiten und einen Dorfplatz anzulegen.

Beim Bushäuschen wurde mit der Hopfengartenarchitektur die wichtigste Kulturpflanze der Region auch innerorts deutlich sichtbar gemacht. Viele Höfe und gepflegte Vorgärten öffnen sich zur Straße. Eine Reihe der Hofräume konnte durch Entsiegelung deutlich verbessert werden. Die Anpflanzungen im öffentlichen Bereich pflegen die „Gartenfreunde“ und die Anwohner liebevoll.



Eine große Herausforderung in der Grünentwicklung ist wohl das langfristige Nutzungskonzept und die Umgestaltung des Friedhofs in der Ortsmitte. Gegen die Hochwassergefahr der Bäche sind außerorts Maßnahmen zu ergreifen, doch innerorts sollten durch Umgestalten der Uferländer die Bäche besser erlebbar gemacht werden. Über die Aktivitäten der „Gartenfreunde“ wäre die dörfliche Gartenkultur verstärkt auch in die Neubaugebiete zu tragen und dort populär zu machen. Besonders ist darauf hinzuwirken, dass sich die privaten Freiräume nicht weiter hinter hohen Hecken verstecken.

5. Dorf in der Landschaft

Die kleinteilige Hügellandschaft um Niederlauterbach ist ein einzigartiger Spiegel der Nutzungsvielfalt und -geschichte. Im Wald nordwestlich des Dorfes zeugen fast 200 Hügelgräber von der frühgeschichtlichen Besiedlung dieser fruchtbaren Landschaft. Die Ortschaft ist über die Jahrhunderte moderat gewachsen, eingebettet in die Bachtäler von Axel- und Lauterbach. Auch neuere Siedlungsgebiete sind an den Geländeverlauf angepasst.

Noch heute sind Dorf und Landschaft geprägt von landwirtschaftlichen Betrieben, die inzwischen spezialisiert sind auf Hopfen- und Ackerbau. Der Großteil der landwirtschaftlich intensiv genutzten Flächen wird umweltverträglich bewirtschaftet. In den hängigen Lagen sind die Felder durch Ranken und Hecken gegliedert, in den meisten Hopfengärten wird durch Zwischenfrüchte und Untersaaten der Wasserabfluss und Bodenabtrag gebremst. Großflächige Steillagen werden durch extensive Grünlandnutzung vor Bodenabtrag und Verbuschung bewahrt. Das Schnittgut wird in Folge der Spezialisierung zwar kaum mehr verfüttert, aber dafür in den Hopfengärten zur Bodenverbesserung verwertet.

Das Umweltbewusstsein der Niederlauterbacher wird auch bei den aktuellen Maßnahmen zur Wasserrückhaltung deutlich. Gemeinsam mit der Verwaltung für Ländliche Entwicklung

werden naturnah gestaltete Rückhalteflächen in den Bach- und Seitentälern angelegt. Damit entstehen auch zusätzliche Feuchtlebensräume. Durch die Ilmaue verläuft der Lauterbach fast unsichtbar, weil Begleitgehölze weitgehend fehlen und Äcker meist bis an die Uferkante reichen. Vielleicht wären hier mit weiterer behördlicher Unterstützung zusätzliche Uferstreifen anzulegen, um Nährstoffeinträge zu mindern und Platz für bachbegleitende Gehölze zu schaffen.

Trotz des landwirtschaftlichen Strukturwandels ist das Nutzungsmosaik und die landschaftliche Vielfalt von Niederlauterbach noch erlebbar. Die meisten Talwiesen und Kleinflächen der Steillagen werden heute nicht mehr landwirtschaftlich genutzt, weshalb einige auch schon verbuscht oder aufgeforstet sind. Aber viele dieser artenreichen Wiesenflächen werden mit Unterstützung praxisorientierter Fachberater und staatlicher Umweltprogramme offen gehalten. Damit die Nutzungsgeschichte und der Landschaftswandel den Bürgern, insbesondere der Jugend, noch bewusster wird, könnten Landwirte, Ortsvereine und Naturschutzfachleute das Entbuschen von Steilhängen, Kiesgruben und Hangquellen unterstützen.





Rothenbuch

Gemeinde Rothenbuch
Landkreis Aschaffenburg
Regierungsbezirk Unterfranken



1.950 Einwohner



Landrat

Dr. Ulrich Reuter

Bürgermeister

Gerd Aulenbach

Kreisfachberatung für Gartenkultur und Landespflege

Jenny Kummer

Gemarkung

705 ha, davon
478 ha landwirtschaftliche Nutzung
20 ha Wald

Dorferneuerung

ja

Betriebe in der Landwirtschaft

1 Vollerwerbsbetrieb

5 Nebenerwerbsbetriebe

Betriebe in Industrie und Gewerbe

15

Betriebe in sonstigen Bereichen

35

220 Arbeitsplätze zur Verfügung. Viele Arbeitnehmer pendeln nach Aschaffenburg, Lohr, Bessenbach sowie in die Region Rhein-Main. Im Ort befindet sich die Grundschule. Hauptschule und weiterführende Schulen sind in Waldaschaff, Aschaffenburg, Bessenbach und Lohr. Intensive Busverbindungen sind vorhanden.

Planungen für eine gelenkte Entwicklung des Ortes liegen vor. Kleinräumige Gewerbegebiete wurden ausgewiesen, ein Baulückenkataster für den Altort wurde erstellt. Eine Dorferneuerung wurde in Einzelprojekten durchgeführt, staatliche Unterstützung wurde lediglich in Ausnahmefällen genutzt. Die Bürger wurden in die Dorferneuerung mit einbezogen, eine Zukunftswerkstatt und eine Gemeindebefragung sorgen für ständige Aktualisierung. Die Gemeinde ist schuldenfrei und bildet Rücklagen. Die Wasserversorgung und Abwasserentsorgung ist geregelt. Die Kläranlage für die Mischwasserreinigung wird weiter ausgebaut. In einem aktuellen Projekt wird der Spielplatz, das Sportgelände sowie ein Abschnitt der Kreisstraße AB 4 neu ausgebaut.

Fremdenverkehr bildet einen wichtigen Schwerpunkt. Drei Hotels und Gasthäuser, Pensionen und private Ferienwohnungen stellen 300 Betten zur Verfügung. Mit Spessart-Mainland und Spessart-Räuber-Land engagiert sich die Gemeinde aktiv in Netzwerken zur Intensivierung des Tourismus. DSL ist als kleine Lösung mit Kupferkabel zum Teil vorhanden.

1. Entwicklungskonzepte – wirtschaftliche Initiativen

Rothenbuch ist ein Straßendorf mit 1.950 Einwohnern und stabiler Einwohnerzahlentwicklung. Es liegt im Spessart mit guter Anbindung an den Großraum Aschaffenburg und an die A 3. Die ärztliche Versorgung sowie die Versorgung mit Lebensmitteln des täglichen Bedarfs ist gesichert.

Rothenbuch ist ein Wohnort. Die Landwirtschaft mit einem Vollerwerbsbetrieb und fünf Nebenerwerbsbetrieben hat eine untergeordnete Bedeutung. Die 50 Handwerks-, Gewerbe- und Dienstleistungsbetriebe stellen





Ein Konzept für den weiteren Ausbau liegt vor und soll in naher Zukunft realisiert werden. Interkommunale Partnerschaften mit den umliegenden Ortschaften werden auf dem kleinen Dienstweg mit Erfolg genutzt. Leider liegt noch keine Gestaltungssatzung sowie eine Begründungsrichtlinie vor.

2. Soziale und kulturelle Aktivitäten

In Rothenbuch gibt es insgesamt 19 aktive Ortvereine, die ein ausgesprochen vielfältiges Angebot für alle Alters- und Interessensgruppen bieten und aktiv das Leben im Ort gestalten. Durch den Vereinsring sind die Vereine untereinander gut vernetzt. Aktionen und Vorhaben werden durch regelmäßige Treffen der Vorsitzenden miteinander abgesprochen und mit der Gemeinde abgestimmt.



Es gibt vielfältige Aktionen und Feste, die von allen getragen und von der Gemeinde unterstützt werden. Der jährliche Weihnachtsmarkt am 1. Adventswochenende ist eine touristische Attraktion für die gesamte Umgebung. Ein reichhaltiges VHS-Angebot und Möglichkeiten zur musikalischen Ausbildung ist vor Ort gegeben.

Bürgerliches Engagement und ehrenamtliche Tätigkeiten werden in Rothenbuch großgeschrieben und von Kirche und Gemeinde unterstützt und gefördert. So gibt es die Gruppe „Füreinander“ als Helfer vor Ort, die ehrenamtliche Nachbarschaftshilfe organisiert und unterstützt, einen aktiven Seniorenkreis, Elternlotsendienst ebenso wie Angebote für Kinder und Jugendliche. Günstig wirkt sich hier aus, dass sich am Ort sowohl ein Kindergarten als auch eine kleine Grundschule befinden. Ganztagsbetreuung zu günstigen Preisen mit stets frisch zubereitetem Essen rundet das Angebot ab.

Selbsthilfe und Eigenleistung stehen auch bei baulichen Maßnahmen im Vordergrund, z. B. wurde die ehemalige Pfarrscheune zum Dorfgemeinschaftshaus mit Ausstellungs- und Versammlungsraum umgebaut, eine ehemalige Mühle renoviert und wieder in Gang gesetzt, ein Bauernhaus-Museum gestaltet und im Zentrum des Ortes ein öffentlicher Bauerngarten angelegt.

Aktives Mitdenken und Mitarbeiten der Bürger macht diese Vorhaben erfolgreich und setzt Zeichen für ein aktives Gemeindeleben und gutes Miteinander der Generationen in Rothenbuch.



Durch Bürgerbefragungen und regelmäßige Informationen in der Gemeindezeitung beteiligt die Gemeinde die Bürger am Geschehen und fördert das Engagement.

Rothenbuch ist eine sehr lebendige Ortschaft, in der sowohl Brauchtum und Tradition bewusst gepflegt und gelebt, als auch Innovationen und zukunftsfähige Ideen gezielt gesucht und gefördert werden.

Es ist zu wünschen, dass die Gemeinde Rothenbuch zusammen mit den aktiven Bürgerinnen und Bürgern weiterhin mit viel Engagement und Tatkraft die bereits begonnenen Projekte und Maßnahmen fortsetzt und verwirklicht sowie angedachte Vorhaben in Angriff nimmt. Die aktive Beteiligung und die regelmäßige Information der Bevölkerung sowie die periodischen Bürgerbefragungen sind als Grundlage dafür unbedingt beizubehalten.

3. Baugestaltung und -entwicklung

Rothenbuch, bereits 1318 erstmals schriftlich erwähnt, ist ein ursprüngliches Haufendorf mit zentralem Dorfplatz, das sich in unmittelbarer Umgebung des ehemaligen Jagdschlusses und späteren Verwaltungssitzes der Mainzer Erzbischöfe an der Quelle der Hafenlohr weiter entwickelte.

Hier wurde der Beweis angetreten, dass eine Gemeinde trotz Wachstum keine permanent neuen Bau- und Gewerbegebiete ausweisen muss. Es besteht lediglich ein Baugebiet aus den 30er-Jahren. Man hat schon vor 20 Jahren richtig erkannt, dass die Weiterentwicklung des Altortes wichtig ist. Vorhandene Flächen werden genutzt, von einer infrastrukturell verträglichen Siedlungsentwicklung bis hin zur konsequenten Baulückenschließung. Als überragendes Beispiel sei der Erwerb und die Umnutzung des Areals Maria-Stern-Platz mit der ehemaligen Pfarrscheune genannt. Das gesamte Umfeld, angefangen vom konsequenten Einsatz des Buntsandsteines bis hin zu wasser gebundenen Wege- und Parkplatzbefestigungen (Porphyr) ist vorbildlich.

Ebenso erwähnenswert ist die Restaurierung und Instandsetzung der Gemeindemühle und

des ältesten Bauernhauses vor Ort (um 1780), das, umgenutzt als kleines Bauernhausmuseum, in neuem Glanz erstrahlt. Leider stimmt das unmittelbare Umfeld mit großflächiger Versiegelung und den unterschiedlichsten Pflanztrögen und Töpfen sehr nachdenklich. Eine auch hier ansprechende Gestaltung würde große Wirkung erzielen. Der Wahlspruch eines 67-jährigen Bürgers, der sagt: „Ich mache es halt einfach“ ist bezeichnend und sollte Ansporn sein.

In der privaten Baugestaltung muss ein neues Gespür für Haus, Nebengebäude, Fassade, Tür, Tor und Fenster gefunden werden. Es gilt: Der Mensch, das Maß aller Dinge! Beste Beispiele sind überall im Ort anzutreffen.

Ein Leitbild für landschaftsgebundenes bzw. ortstypisches Bauen sollte geschaffen werden. Ein qualifizierter Planer, gute Bauberatung und eine Gestaltungssatzung oder eine kleine Baubibel wären sicherlich sehr hilfreich. Speziell bei anstehenden energetischen Sanierungen

könnten dem einzelnen Bauherrn richtige und wichtige Planungs- und Entscheidungshilfen gegeben werden. Aufgefallen ist ein Wagen mit einem Schild auf dem geschrieben stand: „Alles machbar – Herr Nachbar“.

Für die anstehenden Aufgaben, wie die Sanierung von Schule und Rathaus, der Sport- und Freizeitanlage und nicht zuletzt des 435 Jahre alten Forsthauses viel Erfolg und eine glückliche Hand – Horrido!

4. Grüngestaltung und -entwicklung

Das vorhandene Bewusstsein über die positiven Wechselwirkungen von Bäumen mit dem umgebenden Wohnumfeld wird durch die Bewahrung und Pflege des vorhandenen Baumbestandes eindrucksvoll dokumentiert. Deutlich spürbar ist das intensive Bemühen, das



Wohnumfeld zu verschönern, auch vor dem Hintergrund der vorhandenen Kleinräumigkeit. Hervorzuheben ist dabei die sichtbare Obstkultur in den privaten Gärten, die mit der Neuanpflanzung von Obstbäumen eine nachhaltige Förderung erfahren sollte. Reizvolle Akzente setzen berankte Fassaden, die eine noch größere Verbreitung verdienen. Auch mit dem Öffnen von Gebäudekanten und dem Bemühen um eine einheitliche Zaunkultur mit dorftypischen Materialien, kann vor allem im privaten Bereich der Erlebniswert der Straßen- und Hofräume nachhaltig gesteigert werden. Besondere Sensibilität verdient in diesem Zusammenhang die Gestaltung des Umgriffes im Bereich des Bauernhausmuseums.

Gartenkultureller Mittelpunkt von Rothenbuch ist der Bereich um die ehemalige Pfarscheune, die mit ihren unversiegelten Parkflächen ökologischen Weitblick signalisiert. Der dort befindliche Bauerngarten kann als Musterbeispiel für eine dörfliche Gartengestaltung bezeichnet werden und verdient weitere Nachahmung. Bei Neuanpflanzungen sollte auf eine qualitätsvolle und standortgerechte Verwendung von Gehölzen besonderer Wert gelegt werden. Speziell der Kirchaufgang verdient hier besondere Beachtung. Die Umgestaltung des Schulhofes bietet eine gute Gelegenheit, für Kinder und Jugendliche einen Raum mit hoher Aufenthaltsqualität zu schaffen und sollte nach einer intensiven Planungsphase umgesetzt werden.

5. Dorf in der Landschaft

Rothenbuch ist weniger ein Dorf in der Landschaft als ein Dorf in einem gewachsenen, reich strukturierten Landschaftspark. Aufgrund der Standortverhältnisse ist eine intensive Landwirtschaft langfristige kaum durchführbar. So wurde die gesamte Flur in Grünland umgewandelt, das zukunftsweisend mit einem Mosaik an Wiesen und Weiden unterschiedlicher Art bewirtschaftet wird. Es werden verschiedenste Weidetiere wie Schafe, Ziegen, Mufflon, Galloway-Rinder und Pferde, zum Teil in Mischbeweidung, eingesetzt. Dies führt zu einer hohen Qualität und Vielfalt der Weideflächen

und sichert gleichzeitig die Offenhaltung der Landschaft. Um Rothenbuch ist eine ruhige und harmonische Kulturlandschaft entstanden, die besonders reizvoll für Erholungssuchende ist.

Mit außerordentlichem Engagement und in guter Zusammenarbeit mit der Forstverwaltung wurden Land- und Forstwirtschaft in den letzten Jahrzehnten auf einander abgestimmt. Obwohl die Rodungsinsel Rothenbuch von Wald umgeben ist, sind in der Flur zahlreiche Hecken, Gebüsche und eindrucksvolle alte Bäume zu finden. Der Artenschutz sowohl in faunistischer als auch in floristischer Hinsicht hat hier hohen Stellenwert.

Vorbildlich ist die naturnahe Forstwirtschaft in den Wäldern um Rothenbuch mit ihrem sehr hohen Anteil an alten Buchen und Eichen, sowie den Artenschutzaktivitäten, wie dem Totholz- und Biotopbaumprogramm. Mit 35-40 Führungen pro Jahr wird im Forstbereich viel Umweltbildung betrieben. Diese könnte man auch auf die Wiesen und Weiden um Rothenbuch ausweiten, z.B. indem Schulklassen und Jugendliche bei der Pflege eingebunden werden.

Rothenbuch zeigt auf, wie trotz der veränderten Bedingungen in der Landwirtschaft die Landschaft offen gehalten werden kann. Es zeigt auch auf, dass der unermüdliche Einsatz einiger überzeugter Mitbürger mit der Zeit ein ganzes Dorf bewegen kann.

Für die Zukunft bleibt nur zu wünschen, dass die nachkommenden Generationen diese Arbeit mit ebensoviel Idealismus und Herz weiterführen, damit diese eindrucksvolle und ungewöhnliche Landschaft weiterhin lebendig bleibt.





Rottenmann

Gemeinde Stephansposching
Landkreis Deggendorf
Regierungsbezirk Niederbayern



97 Einwohner



Landrat

Christian Bernreiter

Bürgermeister

Siegfried Ramsauer

Kreisfachberatung für Gartenkultur und Landespflege

Petra Holzapfel

Gemarkung

390 ha, davon
350 ha landwirtschaftliche Nutzung
30 ha Wald

Dorferneuerung

nein

Betriebe in der Landwirtschaft

6 Vollerwerbsbetriebe
5 Nebenerwerbsbetriebe

Betriebe in Industrie und Gewerbe

1

Betriebe in sonstigen Bereichen

2

Neben den landwirtschaftlichen Betrieben gibt es noch einen Gewerbebetrieb. Erfreulich ist es, dass in dem kleinen Ort sieben Ausbildungsplätze, vier landwirtschaftliche und drei gewerbliche, vorhanden sind.

Um dem örtlichen Gewerbe eine Zukunft zu sichern, wurde ein Gewerbegebiet ausgewiesen. Ein Gewerbebetrieb aus Rottenmann hat sich bereits angesiedelt. Hervorzuheben ist auch die gute Verkehrsanbindung in die benachbarten Ballungsräume, die das Auspendeln erleichtert.

Im Rahmen der kommunalen Zusammenarbeit mit dem Landkreis und der Stadt Deggendorf sind die Voraussetzungen für zukünftige Infrastrukturprojekte gelegt. Die überregionale Anbindung an das öffentliche Verkehrsnetz ist gut. Hervorzuheben ist das Disco-Taxi, das von den Einwohnern von Rottenmann mit initiiert wurde. Abwasserentsorgung und Trinkwasserversorgung sind optimal durch die Anbindung an Stephansposching geregelt. Für eine flächendeckende Internetanbindung werden zur Zeit von der Gemeinde die Voraussetzungen geschaffen.

Bei der Erarbeitung und Umsetzung von Konzepten werden die Bürger in die Entscheidungen mit einbezogen. Eine verbindliche Bauleitplanung ist nicht vorhanden. Nach dem Flächennutzungsplan sind auch keine Baugebietserweiterungen vorgesehen. Bei Bedarf werden die wenigen bestehenden Lücken geschlossen. Mit Blick auf eine weitere Optimierung des Erscheinungsbildes sollten Gestaltungs- und Begrünungsrichtlinien durch die Dorfgemeinschaft erarbeitet und nachhaltig umgesetzt werden.

1. Entwicklungskonzepte – wirtschaftliche Initiativen

Das ausgeprägte Straßendorf, mit 97 Einwohnern im Gäuboden gelegen, hat seinen landwirtschaftlichen Charakter beibehalten. Sechs landwirtschaftliche Vollerwerbsbetriebe und fünf Nebenerwerbsbetriebe prägen den Ort. Schwerpunkt der landwirtschaftlichen Nutzung sind Ackerbau (Kartoffeln, Zuckerrüben, Weizen, Mais und nachwachsende Rohstoffe) sowie Hähnchenmast. Regenerative Energie wird durch Anlagen in den Bereichen Photovoltaik, Biogas mit Restwärmenutzung, Windenergie und Holzpellets sowie Scheitholz intensiv erzeugt.





2. Soziale und kulturelle Aktivitäten

Die kleine Ortschaft mit ihrer bäuerlichen Prägung wirkt wie eine große Familie, in der Jung und Alt gleichermaßen nach eigenen Kräften Verantwortung und Pflege für das gemeinschaftliche Leben übernehmen. Der einzige Verein, die Freiwillige Feuerwehr, kümmert sich von Rettungseinsätzen über Christbaumversteigerung bis zur Dorffestgestaltung um die gemeinschaftlichen Belange. Die Bürger/innen legen in vielen Fällen selbst Hand an: so wurde beispielsweise das Buswartehäuschen in Eigenleistung erstellt.

Für und von Kindern stammen viele kleinere und größere Aktionen. Der liebevoll renovierte Bauwagen wurde gerade fertig und bietet jetzt den Kindern einen gemütlichen Ort für Spiele. Kreative Aktionen wie das Bemalen des Kraxlbaumes, die Zaungesichter oder das Weidentippi fördern die kindliche Entfaltung. Ältere Menschen werden bei Bedarf zu Hause gepflegt, was auch ein Ausdruck der intakten

Sozialstruktur ist. Doch die Pflege daheim stellt für Angehörige oft eine große Belastung dar. Hier könnte mit einem Treffen der Betroffenen zu deren Entlastung und fachlichen Hilfestellung durch ausgebildete Pflegekräfte wirksam begegnet werden.



Der Frauenbund, in dem alle Altersklassen vertreten sind, pflegt das Brauchtum und hat mit der Gestaltung der ersten Dorfweihnacht ein Zeichen gesetzt. Hier wird auch der Blick nach außen gerichtet, indem mit dem Erlös ein Patenkind in Tansania unterstützt wird. Das neue Kochbuch ist außerdem ein schönes Produkt, das die gemeinschaftlichen Aktionen widerspiegelt.

Für Feste gibt es viele Anlässe über's Jahr, die gerne genutzt werden. Ein fehlendes Wirtshaus ist kein Problem, da die „Dorfhütte“ und Scheunen der bäuerlichen Anwesen genügend Raum bieten.

Im Übrigen bietet die Hauptgemeinde Stephansposching mit Vereinen und sozialen Angeboten vieles für weitere Interessen. Rottenmann stellt sich als traditionelles Bauerndorf mit einer intakten Sozialstruktur dar. Es bleibt zu wünschen, dass diese Struktur weiterhin trägt.

3. Baugestaltung und -entwicklung

Die großzügige Baustruktur der prägenden Dreiseithöfe ist in Rottenmann erhalten geblieben. Hofräume als Folge dieser städtebaulichen Entwicklung sind durch Scheunenbauten definiert und weiten den öffentlichen Straßenraum abwechselnd auf. Das Bemühen um den Erhalt und die Nutzung der Nebengebäude ist in zahlreichen Fällen ablesbar.

Die gestalterische Einbindung der landwirtschaftlichen Großbetriebe müsste noch intensiver betrieben werden. Die Blickbeziehungen in die freie Landschaft sind an vielen Stellen möglich und sorgen für eine reizvolle Wechselbeziehung zwischen innen und außen.

Die Übergänge vom privaten zum öffentlichen Raum sind in einigen Fällen verbesserungsbedürftig und könnten selbstverständlicher sein. Hier wäre eine einheitliche Zaungestaltung in Form von Hanichelzäunen empfehlenswert. Die Einbindung des Gewerbebaues in der Dorfmitte ist verträglich und angemessen. Für diese Gestaltung wäre eine Beratung durch einen Architekten empfehlenswert.

Die Oberflächengestaltung der Hofräume ist in vielen Fällen sehr differenziert ausgeführt und

macht somit auch eine Ablesbarkeit der Nutzungsdichte möglich. Dies sollte durchgehend angestrebt werden.

Für die baugestalterische Weiterentwicklung des Dorfes ist eine umfassende qualifizierte Architektenberatung nötig, um bisher unnötige Tendenzen zu verhindern. Neue Einfamilienhäuser sollten sich an die bewährte und überlieferte Einfachheit halten und auf städtische Elemente wie Erker, Dachgauben oder Vor- und Rücksprünge verzichten.

Leerstand ist nicht vorhanden und dürfte auch in Zukunft kein Thema sein, da entsprechende Umnutzungen frühzeitig überlegt werden. Die Nutzung erneuerbarer Energien über das selbst benötigte Maß hinaus unterstreicht die Zukunftsfähigkeit des Dorfes und überzeugt darüber hinaus durch gut gestaltete Dachflächen infolge vollflächiger Belegungen mit Photovoltaik oder Solarzellen.



4. Grüngestaltung und -entwicklung

Mit Recht kann der Ausspruch verwendet werden: „Rottenmann, die grüne Oase inmitten der Kulturlandschaft des Gäubodens“. Alte, großkronige Laubbäume sind das Grundgerüst des Straßendorfes. Der breite Grünstreifen entlang der Kreisstraße ist ohne Unterbrechung und wurde mit neu gepflanzten Bäumen ergänzt. In allen Anwesen sind Schatten spendende Haus- und Hofbäume zu finden. Kletterpflanzen, Rosen- und Staudenbeete sowie bunt leuchtender Blumenschmuck zieren die Gärten. Zahlreiche Haushalte legen Wert auf Eigenversorgung mit vitaminreichem frischem Gemüse. Frühbeete und Kleingewächshäuser unterstützen den erfolgreichen Anbau. Hier spürt man die Freude am Garten. Lobenswert ist die Nistkastenaktion für Fledermäuse und Singvögel.





Anzustreben wäre eine großzügigere Freiraumgestaltung um die altehrwürdige Kapelle. Das Luftbild zeigt, dass die Eingrünung der Ortsränder mit Laub- und Obstbäumen sowie Strauchhecken weiter fortgesetzt werden sollte.

5. Dorf in der Landschaft

Rottenmann liegt in Niederbayerns landwirtschaftlich intensiv genutzter Gäulage. Aufgrund der guten Erzeugungsbedingungen mit ertragreichen Böden und weitgehend ebenen Nutzflächen ist diese Landschaft traditionell von der Landwirtschaft dominiert. Das heißt aber auch, dass die landwirtschaftlichen Betriebe hier noch lebendig und zukunftsfähig sind. Vor diesem Hintergrund ist das hohe Engagement für Artenschutz und Landschaftsentwicklung umso mehr anzuerkennen. Die wenigen ökologischen Strukturen, wie die alte Ziegelgrube und die ehemalige Kiesabbaufäche, werden gepflegt. Sie sollten optimiert und miteinander verbunden werden, wozu die bisher enge Zusammenarbeit mit dem Landesbund für Vogelschutz genutzt werden kann.

Im Dorf wurden von der Bevölkerung 30 Bäume gepflanzt. Ein großer Schritt wäre, solche Aktivitäten auch nach außen in die Landschaft zu tragen und dort entlang der vorhandenen Feldwege und an Weggabelungen Gehölze zu pflanzen, um die Ackerflur aufzuwerten und

Orientierungspunkte zu schaffen.

Dies könnte in Gemeinschaftsaktionen zusammen mit der Jugend durchgeführt werden, damit die Menschen ihre Umgebung besser kennenlernen.

Die Verzahnung Dorf – Landschaft ist in einigen Bereichen durch ältere Großgehölze intakt. Besonders im Osten und Südosten besteht jedoch durch nicht eingebaute Wirtschaftsgebäude und Silobehälter eine sehr harte Zäsur. Trotz schwieriger Besitzverhältnisse sollte hier versucht werden, eine Verbesserung zu erreichen. Da die Gemeinde selbst keine Flächen zur Landschaftsentwicklung besitzt, sollten die Möglichkeiten der Eingriffs- und Ausgleichsregelungen genutzt werden, um zum Beispiel auch die geplante Eingrünung des Gewerbegebietes naturnah zu gestalten.





Steinbach an der Haide



Stadt Ludwigsstadt
Landkreis Kronach, Regierungsbezirk Oberfranken

177 Einwohner



Landrat

Oswald Marr

Bürgermeister

Timo Ehrhardt

Kreisfachberatung für Gartenkultur und Landespflege

Engelbert Singhartinger

Gemarkung

634 ha, davon

269 ha landwirtschaftliche Nutzung

305 ha Wald

Dorferneuerung

ja

Betriebe in der Landwirtschaft

5 Vollerwerbsbetriebe

4 Nebenerwerbsbetriebe

Betriebe in Industrie und Gewerbe

2

Betriebe in sonstigen Bereichen

2

Flurneuordnung und Dorferneuerung wurden 1990 durchgeführt. Sie wurde von der Bevölkerung mitgetragen. Insbesondere wurden die Gehöfte rückwärtig erschlossen. Die Trinkwasserversorgung und die Abwasserentsorgung sind durch die Zusammenarbeit mit der Gemeinde Ludwigsstadt geregelt. Das Oberflächenwasser wird getrennt abgeleitet. DSL ist vorhanden. In den letzten Jahren hat sich im Rahmen der Zusammenarbeit mit der Rennsteig-Region eine intensive Kooperation mit thüringischen Partnergemeinden entwickelt. Kindergarten und Schulen sowie die Grundversorgung mit Lebensmitteln und Ärzte sind durch die übergeordnete Gemeinde Ludwigsstadt geregelt.

Im Ort befinden sich noch fünf landwirtschaftliche Vollerwerbsbetriebe und vier Nebenerwerbsbetriebe, wobei die Hofnachfolge in den Vollerwerbsbetrieben geregelt ist. Schwerpunkt ist die Milchviehhaltung und die Rinderweidehaltung. Eine Gastwirtschaft sowie einige Gewerbebetriebe, zum Teil im Nebenerwerb, bieten vor Ort Arbeitsplätze.

Die Nutzung des nahen Waldes könnte durch weitere Hackschnitzelheizungen intensiviert werden. In der Landwirtschaft steht die Einkommensäule Milch zur Zeit auf unsicheren Füßen. Einkommensalternativen sollten aufgebaut werden.

1. Entwicklungskonzepte – wirtschaftliche Initiativen

Steinbach an der Haide ist ein landwirtschaftlich geprägtes Angerdorf mit 177 Einwohnern in einem strukturschwachen Umfeld. Die Anzahl der Einwohner zeigte in den letzten Jahren eine positive Entwicklung. 31 % sind jünger als 19 Jahre. In den letzten Jahren ist eine Gruppe von jungen Familien im Ort geblieben. Das genossenschaftliche Denken und Handeln ist stark ausgeprägt und baut auf eine langjährige Tradition auf: Dorfschäferei seit 1713, Zuchtgenossenschaft, Maschinengemeinschaft, Jagdgenossenschaft.





2. Soziale und kulturelle Aktivitäten

„Gemeinsam sind wir stark“ ist in Steinbach an der Haide nicht nur ein Schlagwort, sondern gelebter Alltag. Die aktive Mitwirkung der Bürger und aller Vereine ist bei der Entwicklung des Dorfes von der Planung bis zur Ausführung spürbar und erkennbar. Mit Eigeninitiative und Eigenleistung haben die Bürger gemeinsam viel geschaffen, wie z. B. das Feuerwehrgerätehaus, den Kinderspielplatz und andere Maßnahmen zur Pflege und Gestaltung des Ortes. Der enge Zusammenhalt der Bürger und das gute Miteinander dokumentiert sich auf besondere Art in der Nutzung des Dorfangers. Dieser wird als Pflanzbeet genutzt und ist gestaltet wie ein großer Bauerngarten. 21 Eigentümer bestellen jeweils ihren Gartenabschnitt nach individuellen Wünschen und Ansichten. Aus dieser individuellen Vielfalt ergibt sich ein gemeinsames, harmonisches Bild, ein Zeichen für das gute Miteinander.

Dieses Miteinander zeigt sich auch in der gemeinsamen Bewirtschaftung des Gemeinschaftswaldes, der Schäferei und im Zusammenarbeiten in Maschinengemeinschaften. Nachbarschaft und Miteinander wird ebenfalls mit den Nachbarorten, insbesondere in Thüringen, gepflegt und gelebt.

Aktive Vereine und eine lebendige evangelische Kirchengemeinde sorgen das ganze Jahr über mit vielfältigen Aktionen und Veranstaltungen für ein breites Angebot für alle Altersgruppen. Die Vereine untereinander sind gut vernetzt. Besonders viel Wert wird dabei auf Pflege von Tradition und Brauchtum und die Einbindung von Kindern und Jugendlichen gelegt. Dies gilt z. B. für die Freiwillige Feuerwehr mit der Jugendgruppe ebenso wie für den Skiverein, aber vor allem für die Burschen- und Mädchengesellschaft und die Landjugendgruppe.

Steinbach an der Haide zeigt sich als starke Solidargemeinschaft, geprägt von großer



Heimatverbundenheit und ist mit seiner Bevölkerungsentwicklung und der sehr aktiven Einbindung der nachwachsenden Generation gut gerüstet für die Zukunft.

Zu wünschen bleibt, dass diese gute Entwicklung auf stabilem Fundament weitergeführt wird.

3. Baugestaltung und -entwicklung

Steinbach an der Haide, ein typisches Rundangerdorf mit Gelängeflur, liegt unmittelbar an der Grenze zu Thüringen, eingebettet in einer Quellwanne an einem Nordhang des Frankenwaldes.

Der Ort mit seinem einmaligen großen, als gemeinschaftliche Gartenanlage genutzten Anger, hat sich seine ursprüngliche Eigenart und sein Erscheinungsbild bis heute bewahrt. Die Chancen der 1989 gestarteten Dorferneuerung wurden konsequent genutzt und das aktive Leitbild umgesetzt. Sowohl öffentliche als auch der größte Teil der privaten Gebäude gruppieren sich wie selbstverständlich um den Dorfmittelpunkt (Anger) und fügen sich in die vorgegebene, teils schwierige Topografie ein. Bestechend sind die für dieses Grenzgebiet typischen Gebäude mit Naturschiefereindeckungen und -wandverkleidungen. Mit den steilen

Dächern, den knappen Ortgängen und Traufen sowie den maßstäblichen, weißen Fensteröffnungen ergeben sie ein unverwechselbares Bild des Frankenwaldes.

Allerdings ist bei zukünftig anstehenden energetisch notwendigen Sanierungen unbedingt auf die Ausführung der Fenster (am besten aus Holz) zu achten. Überkommene und konstruktiv richtige Details sollten wieder in Erinnerung gerufen werden und zur Anwendung kommen. Gelungene Beispiele gibt es genügend vor Ort. Die Fenster sind die Augen des Hauses! Wohltuend aufgefallen ist die komplette Erdverkabelung von Strom/Rundfunk/Fernsehen.



Keine der gestalterisch sonst so hässlichen SAT-Schüsseln sind mehr zu sehen.

Auch die vorgefundenen Baudetails, angefangen von den unbehandelten senkrechten Holzverkleidungen (teilweise aus Lärchenholz) der bisweilen wuchtigen Scheunen, über wenige, notwendige Zäune bis hin zum neuen und doch schlicht gehaltenen funktionalen Treppengeländer an der kleinen Ortskirche und den häufig angetroffenen Birnenspalieren an den Häusern, sind lobenswert.

Bei durchgeführten Sanierungen und einigen ersatzbedingten Neubauten fanden die Ausführungen mit Qualität und hohem Niveau statt. Als Beispiel sei hier das im Jahr 2008 neu erbaute Feuerwehrhaus genannt, wie auch das kleine Buswartehäuschen.

Auch darf sich an den Häuserreihen wieder ein straßenbegleitender Grünstreifen ausdehnen. Mögen die „Steamicher“ in ihrem Gespür für das Überkommene nicht nachlassen. Dass sie es können, haben sie bis heute bewiesen.

4. Grüngestaltung und -entwicklung

Durch die intensiven und langjährigen bürgerchaftlichen Aktivitäten hat sich Steinbach zu einem vorbildlich durchgrüntem Dorf entwickelt. So tragen alle in diesem Zusammenhang durchgeführten Maßnahmen zu einem harmonischen Gesamteindruck bei. Besonders hervorzuheben ist der im Dorfzentrum gelegene Gemeinschaftsgarten, der ein gartenkulturelles Alleinstellungsmerkmal darstellt und für die Zukunft so erhalten werden sollte. Seine Wirkung verstärkt sich durch die Verwendung eines traditionellen Hanikelzauns, der als positives Beispiel in die privaten Gärten ausstrahlt. Auch wird der dörfliche Charakter durch die Vernetzung der vorhandenen Grünräume zu einem zusammenhängenden grünen Lebensraum unterstützt. Das Bemühen um dorftypischen Blumenschmuck und Fassadenbegrünung ist vorbildlich und deutlich sichtbar.





Hier wurde es verstanden, durch gezielte Verwendung von Blumen, Spalieren und Kletterpflanzen die Wände der Wohnhäuser und Wirtschaftsgebäude in das dörfliche Grün mit einzubinden und gleichzeitig die Hofräume aufzuwerten. Auch die Gebäudekanten in den Hofflächen sind, mit wenigen Ausnahmen, aufgebrochen und mit dorftypischen Bepflanzungen verschönert. Positiv hervorzuheben ist auch die große Anzahl der Neuanpflanzungen von Obstgehölzen, die den gepflegten vorhandenen Altbestand sinnvoll ergänzen. Insgesamt ist festzustellen, dass bei Pflanzmaßnahmen auf die Verwendung von heimischen Pflanzen besonderer Wert gelegt wird. Der Rückbau der Straßen und deren Aufwertung mit grünen Randstreifen ist dort, wo es möglich ist, erfolgt und gut gelungen. Besonders lobend ist hervorzuheben, dass die grüngestalterische Aufwertung des Ortes zum überwiegenden Teil durch Eigeninitiative und Eigenleistung der Steinbacher Bürger getragen wird, die sich aktiv und mit großem Engagement an der Gestaltung ihres Wohnumfeldes beteiligen.

5. Dorf in der Landschaft

Steinbach liegt auf einer Bergkuppe mit weitem Blick in den nördlichen Frankenwald und den angrenzenden Thüringer Wald. Die kompakte Siedlung ist durch ihre Lage in einer Quellmulde vor stürmischen Winden geschützt. Obstwiesen bilden einen sanften Übergang von den Hofstellen zur umliegenden Streifenflur. Die neuen Obstbaumreihen am landwirtschaftlichen Ringweg werden den Charakter des Grüngürtels in Zukunft verstärken.

Das stark bewegte Gelände rund um Steinbach wird von landwirtschaftlichen Betrieben standortgerecht bewirtschaftet. Hofnahes Grünland wird mit Rindern und Pferden beweidet, selbst artenreiche Steilwiesen in den Bachtälchen werden durch Jungvieh offengehalten. Brachflächen oder Aufforstungen gibt es nur vereinzelt. Die aktuell laufende Flurneuordnung wurde sehr sensibel durchgeführt. Historisch gewachsene Strukturen, wie die Streifenfluren, wurden erhalten. In ortsfernen Flurlagen wurden die Produktionsbedingungen durch neue Wege und Bodenordnung verbessert. Dabei konnten die wichtigsten Ranken und Hecken für den Erosionsschutz und den Biotopverbund erhalten und ergänzt werden.

Der einmalige Charakter der offenen Bergkuppe mit Ausblick auf umgebende Bergzüge und das „Grüne Band“ entlang der ehemaligen Zonengrenze bieten gute Voraussetzungen für den Fremdenverkehr. Die Steinbacher pflegen bereits intensive Kontakte und Zusammenarbeit mit ihren Nachbarn in Thüringen. Das „Grüne Band“ wollen sie verstärkt zur Weiterentwicklung des Wander- und Radwandertourismus nutzen.

Steinbach mit seiner reizvollen Landschaft in exponierter Lage ist in besonderem Maße auf eine flächendeckende, standortgerechte Landbewirtschaftung angewiesen. Die Steinbacher Landwirte sehen trotz der aktuell schwierigen Rahmenbedingungen für ihre Grünlandbetriebe eine Zukunft, wobei die Unterstützung durch Agrarumweltprogramme eine wichtige Säule darstellt.



Sulzfeld a. Main



Landkreis Kitzingen
Regierungsbezirk Unterfranken

1.450 Einwohner



Landrätin
Tamara Bischof

Bürgermeister
Gerhard Schenkel

Kreisfachberatung für Gartenkultur und Landespflege
Mechthild Engert

Gemarkung
768 ha, davon
166 ha landwirtschaftliche Nutzung
168 ha Wald

Städtebauförderung
ja

Betriebe in der Landwirtschaft
12 Vollerwerbsbetriebe
60-80 Nebenerwerbsbetriebe
Betriebe in Industrie und Gewerbe
68
Betriebe in sonstigen Bereichen
37

1. Entwicklungskonzepte – wirtschaftliche Initiativen

Sulzfeld am Main ist ein Ort mit stattlichen Wehrmauern, 21 Wehrtürmen und romantischem, mittelalterlichem Charakter. 30 % der 1.450 Einwohner wohnen im Altort. Er ist geprägt von 12 Vollerwerbs- und Nebenerwerbs-Winzern.

Die Bevölkerungsentwicklung ist in den letzten Jahren stabil. 135 Betriebe bieten 165 Arbeitsplätze im Ort. Viele Arbeitnehmer pendeln in das benachbarte Kitzingen und in den nahen Großraum Würzburg. Mit den Zielen, den Altort als attraktive Wohnstätte und den Weinbau

nach betriebswirtschaftlichen Grundsätzen zu entwickeln, wurde neben den üblichen Planungen eine Gestaltungssatzung sowie ein Leitfaden für die Begrünung mit den Bürgern erarbeitet und mit individueller Beratung nachhaltig umgesetzt. Nach dem Motto „Verbindung von Denkmalpflege und regenerativen Energien“ sind weitere Planungen in Vorbereitung.

Der Fremdenverkehr bildet in Sulzfeld einen Schwerpunkt. Für den Rad-, Wasser- und den sanften individuellen Weintourismus stehen fünf Gasthöfe, zehn private Pensionen, ein Vinotel und zwei Galerien zur Verfügung. Mit den Netzwerken „gelbe Welle – Wassertourismus“ und dem Tourismuskonzept „Gastlichkeit im südlichen Mairdreieck“ stehen attraktive Netzwerke zur touristischen Entwicklung zur Verfügung.

Die Grundversorgung ist gesichert. Die Grundschule wurde nach dem Motto „Kurze Beine, kurze Wege“ mit den Klassen 1 bis 4 im Ort wieder aufgebaut und eine Mittagsbetreuung angeboten. Die Hauptschule befindet sich im benachbarten Kitzingen. Weiterführende Schulen stehen in Kitzingen, Ochsenfurt und Würzburg zur Verfügung, zu denen eine ausgebaute Busverbindung besteht.

Zukünftig sollte die vorhandene kleine DSL-Lösung ausgebaut werden. Mit Blick auf eine Stabilisierung der Weinbaubetriebe sollte der sanfte individuelle Weintourismus durch den Ausbau der vorhandenen Netzwerke und eines verstärkten Weinort-Marketings ausgebaut werden.





2. Soziale und kulturelle Aktivitäten

Das soziale und kulturelle Leben spielt sich in Sulzfeld auf hohem Niveau ab. Die elf Vereine bieten mit zahlreichen musikalischen, sportlichen und gemeinschaftlichen Aktivitäten eine breite Palette für die Bürger/innen an. Die Vereine und auch die evangelische und katholische Kirche sind sehr gut miteinander vernetzt. Durch ihre intensive Jugendarbeit haben sie erfreulicherweise keinerlei Probleme Nachwuchs zu gewinnen.

Es gibt vielfältige Aktivitäten und Feste, die von allen gemeinsam getragen und von der Gemeinde unterstützt werden. Das jährlich stattfindende Weinfest, das zahlreiche Besucher anzieht, stellt einen Höhepunkt dieser gemeinsamen Aktionen dar. Auch die überregional bekannte Meterbratwurst, die Restaurierung und Dokumentation der Hausfiguren und die Pflege kirchlichen Brauchtums sind Beispiele, die die Verbundenheit mit dem heimatlichen Umfeld zum Ausdruck bringen.

Gut funktionierende soziale Strukturen bilden ein stabiles Rückgrat des gemeindlichen Lebens. Dies drückt sich schon bei der Jugend aus: Seit langen Jahren gibt es einen selbst verwalteten offenen Jugendtreff mitten im Ort. Betreuungsangebote für Kinder finden sich im gemeindlichen Kindergarten. Mit der regelmäßigen Bedarfsabfrage kann rechtzeitig auf Veränderungen reagiert werden, so ist jetzt z. B. eine Kinderkrippe in Planung.

Erfreulicherweise konnte die Grundschule als Außenstelle im Ort noch erhalten werden, so dass auch hier das Motto noch gelebt werden kann: „Kurze Beine, kurze Wege“.

Für Senioren gibt es organisierte Nachmittage und auch durch ansprechende Gestaltung kleiner Plätze mehrere Möglichkeiten für informelle Treffpunkte. Die Nachbarschaftshilfe unterstützt im Bedarfsfall.

Neubürgern wird die Integration in das Dorfleben leicht gemacht: sei es beim Neubürgerstammtisch oder beim Walhallalauf.

Das Engagement der Bürger hat Tradition und

wird auch von der Gemeinde für die Entwicklung von Sulzfeld gefördert. Erste Bürgerbefragungen zu Altortsanierungen erfolgten schon vor 25 Jahren. Mit dem Kommunalen Workshop 2002 wurde die Auseinandersetzung der Bürger/innen mit der Entwicklung ihres Ort ermöglicht. Daraus entstand z. B. die Ideensammlung zur Gestaltung der Mainlände.

Der Leitsatz der Gemeinde: „Mit Bürgern planen, gestalten und Neues wagen“ trägt Früchte. Sulzfeld ist eine lebendige Ortschaft, die bewusst ihr Erbe pflegt und vorbildlich im sozialen und kulturellen Bereich agiert.

3. Baugestaltung und -entwicklung

Sulzfeld ist ein typisches Beispiel für einen „Mainfränkischen Häckerort“. Es hat seine mittelalterliche Stadtsilhouette nahezu geschlossen erhalten und (im Gegensatz zu manchen Nachbarorten direkt am Mainufer) noch bebauungsfreie Mainauen. Von dieser neu gestalteten grünen Mainlände aus wird man von einer breiten Front der ringsum vorhandenen Stadtumwehru ng mit unterschiedlichsten Mauertürmen begrüßt. Dabei staffelt sich der Ort mit seiner dicht gedrängten, gewürfelt erscheinenden Dachlandschaft am Osthang des Maines zu den Weinbergen hoch bis zur alles überragenden Kirche an der höchsten Stelle des Altortes. Einige Stufengiebel von Sonderbauten treten dominanter im Ortsbild hervor, wie das in den 90er Jahren vorbildlich sanierte Renaissance-Rathaus.

Die Beschreibung der Ausgangslage Ende der 80er-Jahre liest sich im Bericht der vorbereiteten Untersuchungen alles andere als rosig. Die danach erfolgten konzeptionellen Schritte und deren Realisierungen bauten folgerichtig aufeinander auf und vergaßen nicht, die Bevölkerung entsprechend einzubinden. Dabei erkannte man in der Bewahrung des überbrachten Erbes das Potenzial für die Zukunft. So wurde beispielsweise bei der Neugestaltung aller Straßenräume das vorhandene Kalksteinpflaster wieder verwendet und durch Material aus der Region ergänzt. Nebenbei hat man es auch geschafft, dem „steinernen Dorf“ in vielen

Nischen und Ecken grüne Oasen auf kleinstem Raum abzutrotzen, was nicht nur zur Verschönerung des Ortes beiträgt, sondern auch die Lebensqualität erheblich fördert. Insgesamt ist die Entwicklung vom reinen Weinbauerndorf zum lebendigen Wohnort nach 30 Jahren Stadtsanierung mit zielgerichteter Planung und viel Geduld gelungen.

Dabei wurde es in ausgezeichneter Weise verstanden, die Individualität und die Besonderheiten des Ortes zu bewahren und für die neuen Nutzungen weiter zu entwickeln. Eine Leistung, die nur zu schaffen war, indem alle – Politik, Verwaltung und Bürger – an einem Strang zogen. Die konsequente Einhaltung der Gestaltungssatzung, die durchaus immer wieder kritisch geprüft wird, sowie das kommunale Förderprogramm, begleitet durch eine Sanierungsplanerin mit qualifizierter Fachberatung für die Bürger, führten zu zahlreichen gelungenen und materialgerechten Bausanierungen und beispielhaften Umnutzungen historischer Gebäude. Die mutige, neuzeitliche Ergänzung eines alten Weingutes mit einem in Kalkstein und Beton gestalteten, topografisch perfekt eingefügten Kelterhauses gibt dem Ort einen neuen architektonischen Impuls.

Durch den grünen Gürtel um die Altstadt bleiben die angrenzenden Neubaugebiete auf Abstand. In diesen Siedlungserweiterungen gibt es durchaus gut eingefügte Neubauten, aber auch die landesweit typischen Baufehler.





Der Weg, den Schwerpunkt auf die Innenentwicklung des Altortes zu legen, ist richtig, sollte aber nicht davon abhalten, auch in Baugebieten auf gute, vor allem topografisch angepasste Bauformen Wert zu legen und auf Details zu achten. Wie das Beispiel im Ort selbst beweist, kann neue Architektur durchaus selbstbewusst sein, wenn sie in Material und Proportion auf Topografie und Ortsbild reagiert. Sulzfeld beweist mit seiner Entwicklung, dass ein historisch geprägter Ort Zukunft haben kann und für neue, individuelle Wohnformen ideale Voraussetzungen bietet.

4. Grüngestaltung und -entwicklung

Trotz der beengten Situation grünt und blüht es in Sulzfeld. In der mauerumwehrten Ortschaft ist das Platzangebot für eine Begrünung zwar begrenzt, doch viele gute Beispiele an und vor

den Häusern zeigen, dass es auch auf kleinstem Raum möglich ist, mit passenden Pflanzen Leben und Farbe in einen Ort zu bringen. Begrünungen mit Selbstklimmern, Rankern und Schlingern lassen prächtige Fassaden aber auch unschöne Mauern und Ecken an Attraktivität gewinnen. Rankergerüste bieten Halt, insbesondere für Weinreben und Kletterrosen. Wo immer möglich, sollte Boden offen bleiben. Dies gebietet auch die von der Gemeinde erlassene Gestaltungssatzung. Die ungeliebten Restecken, die Gassenränder und Fugen gewinnen durch die Lebendigkeit von Pflanzen. Mobiles Grün durch Kübelpflanzen und bunter Blumenschmuck steigern den freundlichen Eindruck. Es gilt die Erfahrung: „Begrünung schafft Wohnqualität und erfreut alle Besucher“. Auch in den Gärten der Neubausiedlungen grünt und blüht es. Die Neugestaltung des Uferbereiches des Mains zeigt einen gut nutzbaren einladenden Parkplatz, vielfältige Grünbereiche und Möglichkeiten für ortsnahe Freizeitgestaltung.

Der vielfältig durchgrünte Friedhof hat eine ruhige würdige Atmosphäre und bietet den Besuchern eine angenehme Aufenthaltsqualität. Die Bepflanzung der Grabstellen ist angemessen, für die Grabsteine sollte fränkischer Sandstein verwendet werden. Eine Beratung zu Grabdenkmälern und zur Bepflanzung wird empfohlen.

Der Heimat- und Ortsverschönerungsverein kümmert sich um die Pflege öffentlicher Grünflächen und gibt fachliche Anregungen zu Pflanzen und Grün. Die Broschüre: „Der grüne Leitfaden durch Sulzfeld am Main“ ist von hoher fachlicher Qualität. Er gewährleistet auf Dauer richtige Hinweise zum Erhalt einer hohen Grüngestaltungskultur.



5. Dorf in der Landschaft

Der historische Ortskern, das so genannte „Steinerne Dorf“, liegt eingebettet zwischen Mainlände und Weinbergen. Die Ortsteile außerhalb des Mauerrings schmiegen sich an den Hangfuß und in die Seitentälchen. Das Dorf ist mit der umliegenden Landschaft verzahnt durch Gehölzbänder entlang der Hohlwege und durch das Mosaik aus Obstgärten, Wiesen und Hecken an den Hängen der Seitentälchen. Lediglich im Gewerbegebiet am südlichen Ortsrand fallen einige Gebäude aus dem Rahmen. Die naturnahen Strukturen ziehen sich vom Dorf in die noch kleinteilige Weinlage Maustal und gliedern auch die Ackerlagen auf der Hochfläche. Die Heckengürtel bilden mit dem laubholzreichen Gemeindewald einen noch maßstäblichen Rahmen für die großen zusammenhängenden Rebflächen am Cyriakusberg. In der Landschaft um Sulzfeld hat alles seinen Platz: die Landwirtschaft mit großzügigen Reb- und Ackerflächen, die Natur mit vielfältigen, vernetzten Lebensräumen und damit auch der Bürger und Besucher auf seiner Suche nach Erholung. Das Landschaftserlebnis wird durch zahlreiche Wanderwege und Informationstafeln vertieft.

Die strukturreichen Seitentälchen bremsen mit naturnah gestalteten Rückhaltebereichen den Wasserabfluss aus den Weingärten.

Bei einem Großteil der Rebflächen wird der Wasserabfluss und Bodenabtrag bereits durch Grüneinsaat reduziert. Eine flächendeckende umweltschonende Landnutzung und die Umstellung einzelner Betriebe auf ökologische Bewirtschaftung könnten das touristische Profil von Sulzfeld noch bereichern.

Den Sulzfeldern ist der Wert ihrer reizvollen Landschaft für Naherholung und Tourismus bewusst. Gemeinde und Bürger werten die Umgebung ihres Dorfes mit zahlreichen Aktivitäten auf. Neben Themenwegen, Aussichtspunkten und den Freizeitanlagen am Main gibt es Pflanzaktionen und ein Landschaftspflegekonzept, das bereits schrittweise umgesetzt wird. Damit die historisch gewachsene und lebendige Landschaft um Sulzfeld auch nachfolgenden Generationen noch näher gebracht wird, könnten Kinder und Jugendliche bei Gestaltungs- und Pflegemaßnahmen eingebunden werden. So z.B. bei der Pflege der Obstwiesen oder beim Rückschnitt der Kopfweiden, die früher Ruten für Körbe und Bindegut für Weinstöcke lieferten.



Thalmannsfeld



Gemeinde Bergen
Landkreis Weißenburg-Gunzenhausen
Regierungsbezirk Mittelfranken

363 Einwohner



Landrat

Franz Xaver Uhl

Bürgermeister

Werner Röttenbacher

Kreisfachberatung für Gartenkultur und Landespflege

Carola Simm

Gemarkung

669 ha, davon

589 ha landwirtschaftliche Nutzung

8 ha Wald

Dorferneuerung / Städtebauförderung

ja

Betriebe in der Landwirtschaft

2 Vollerwerbsbetriebe

5 Nebenerwerbsbetriebe

Betriebe in Industrie und Gewerbe

16

Betriebe in sonstigen Bereichen

7

1. Entwicklungskonzepte – wirtschaftliche Initiativen

Thalmannsfeld mit seinen 363 Einwohnern hat seinen ländlichen Charakter beibehalten. Es gibt zwei Vollerwerbs- und fünf Nebenerwerbsbetriebe. Für einen Ort in dieser Größe gibt es erstaunlich viele Arbeitsplätze. Größter Arbeitgeber ist die Brauerei Felsenbräu. Zimmerei, Baugeschäft, Elektrogeschäft, Kfz-Werkstatt, Holzhandel und der Dorfladen stellen weitere Arbeitsplätze zur Verfügung. Für zwei Gebäudeerstände gibt es derzeit noch kein Nutzungskonzept.

Ein neuer Flächennutzungsplan mit integriertem

Landschaftsplan und dem Bebauungsplan geben Planungssicherheit. In einem ausgewiesenen Gewerbegebiet sind noch Ansiedlungen möglich.

In der 2008 abgeschlossenen Dorferneuerung wurden attraktive Maßnahmen im öffentlichen und privaten Bereich umgesetzt. Die Arbeitskreise sind aufgelöst, die Initiative haben die Vereine übernommen.

Erstaunlich ist die Intensität der Nutzung regenerativer Energien. An eine Biogasanlage mit Wärmenutzung sind sieben Wohnhäuser angeschlossen. Das Baugebiet im Norden soll ebenfalls von dieser Anlage mit Wärme versorgt werden. Photovoltaikanlagen ergänzen die Nutzung regenerativer Energien.

Die Grundversorgung im Bereich Kindergarten, Schule, Wasserversorgung und Abwasserentsorgung ist sichergestellt. DSL ist per Satellit auf hohem Niveau geregelt.

Es wird empfohlen, weiterhin an Nutzungskonzepten für leer stehende Gebäude zu arbeiten. Planerisch sollte eventuell durch Gestaltungs- und Begrünungsrichtlinien an der Optik des Ortes weiter gearbeitet werden. Eine touristisch stärkere Vernetzung mit der Jura-Region bietet sich an.

2. Soziale und kulturelle Aktivitäten

Thalmannsfeld spricht mit seinen traditionellen Vereinen viele Bürger/innen an. Eindrucksvoll bereichert der Männergesangsverein „Harmonie“ viele kulturelle Veranstaltungen im





Jahr. Zu bedauern ist, dass sich der Frauenchor aufgelöst hat; dafür gibt es jetzt mit den Kursen in der Schmiede ein ganz neues Angebot für Frauen.

Der Gartenbauverein führt mit dem „Kinder-Garten“ den Nachwuchs an den achtsamen Umgang mit der Natur heran. Die Freiwillige Feuerwehr hat so regen Zuspruch, dass sie bereits an den Grenzen ihrer Aufnahmekapazität ist. Da die Besetzung bisher rein männlich ist, ist es doch bedenkenswert, trotz hoher männlicher Nachfrage, Mädchen zum Engagement zu gewinnen.

Der sehr aktive Trachtenverein hat eine breite Mitgliederstruktur zwischen sechs und 45 Jahren; die Tänzer/innen beweisen ihr Können weit über die Ortsgrenzen hinaus. Hervorzuheben ist das Engagement der Jugend, die zur sogenannten „Kirchweihzeche“ geschlossen die jährliche viertägige Feier mit Musik und Tanz verschönern.

Kirchliche Veranstaltungen werden von den Vereinen unterstützt und präsentieren ein gutes Miteinander. Die Dorfgemeinschaft hat im

Rahmen der Dorferneuerung sehr viel an Pflege für das Dorf übernommen und in Eigenleistung vom Feuerwehrhaus bis zum Fußweg vieles selbst geschaffen. Das krönende Werk dieses Wirkens stellt das frisch renovierte alte Schulhaus dar, in diesem Fall unter der Regie des Trachtenvereins. Hier stehen jetzt schöne Räume für das kirchliche Gemeindeleben bis zum Übungsraum für den Trachtenverein bereit.

Da die Dorferneuerung vor dem Abschluss steht und damit der Vorstand aufgelöst wird, wäre es wünschenswert, dass sich eine unabhängige Gruppe findet, bei der die Ideen für die künftige Entwicklung von Thalmannsfeld zusammen laufen. Eine Anregung sei gegeben: Beim neu geschaffenen Spielplatz könnten Kinder mit ihren Ideen in die weitere Gestaltung mit einbezogen werden.

Mit dem hohen Maß an Eigenleistung und der Bereitschaft Hand anzulegen, haben die Bürger/innen von Thalmannsfeld ein großes Potenzial, auch ihre künftige Entwicklung gut zu steuern.



3. Baugestaltung und -entwicklung

Das Dorf Thalmannsfeld hat in seinem Ortskern die regionale Bauweise erhalten und weiterentwickelt. Durch innerörtliche Grundstückskäufe hat sich die Gemeinde einen Gestaltungsspielraum geschaffen.

Der Blick vom Regenrückhaltebecken auf das Dorf zeigt ruhige Dachlandschaften, die in das Grün der Umgebung eingebettet sind. Zahlreiche massiv gemauerte Stadelbauten prägen das Ortsbild.

Das Ortszentrum mit Kirche, Pfarrhaus und umgebauter Schule als Gemeinschaftshaus strahlt als städtebauliche Dominante aus. Der unterhalb liegende Dorfplatz ist wohltuend zurückhaltend und maßstäblich gestaltet. Dazu trägt auch das gut gestaltete Informationshäuschen bei. Die Baudenkmäler sind sensibel instandgesetzt. Die ehemalige Hammerschmiede wird in Abschnitten saniert, was dem Gebäude angemessen ist. Das daneben stehende Jurahaus sollte einer Nutzung zugeführt werden, um dann an wichtiger Stelle denkmalpflegerische Qualität aufzuzeigen.

Einfach gestaltete Neubauten entlang der Hauptstraße ergänzen sich mit Bauten aus vergangener Zeit. Ein Neubau unterhalb der Brauerei reagiert auf die bewegte Topographie und wurde durch Bauberatung seitens des Landratsamtes auch richtig erschlossen.

Die privaten Hofräume sind überwiegend differenziert gestaltet und beeindrucken durch eine einfache und einheitliche Zaungestaltung.

Die Brauerei thront als „Neue Burg“ über dem Dorf und sollte sich über ihre visuelle Dominanz im



Klaren sein. Stärkere Eingrünung und eventuell einbindende Holzverschalungen könnten gestalterische Verbesserungen bedeuten.

Das Neubaugebiet ist über die wichtige Hangkante nicht hinausgewachsen und zeichnet sich durch relativ einfache Baukörper und eine zurückhaltende Farbgebung aus.

Der Gewerbebereich oberhalb der Brauerei entwickelt sich nach Bedarf und stellt damit auch eine dorfgerichte Größenordnung dar. Das kleine Gewerbegebiet im unteren Dorfbereich ist einfach und maßstäblich gestaltet. Die Gemeinschaftsleistung beim Bau des Schlauchturms verdient Anerkennung.

Insgesamt darf als Empfehlung ein Festhalten an den flächigen Dachlösungen bei Solarnutzung und die Beachtung der regionalen Konstruktionsdetails an den Dachrändern ausgesprochen werden.

4. Grüngestaltung und -entwicklung

In Thalmannsfeld sind die jahrzehntelangen Bemühungen um die Dorfverschönerung deutlich sichtbar. Ein Beispiel hierfür ist das gestaltete Ensemble um die Felsenkeller, das in Eigeninitiative gestaltet wurde und eine hohe Aufenthaltsqualität besitzt. Besonders auffallend ist die angenehme und zurückhaltende Gestaltung der Straßenräume, die geprägt ist von grünen Randstreifen mit großkronigen Baumbeständen heimischer Gehölze. Hier kommen vor allem die Bereiche mit dezenter Bepflanzung besonders gut zur Geltung und unterstützen die harmonisch wirkende Einbindung von Straßen begleitenden Parkflächen. Gut gelungen sind die Übergänge vom Straßenraum zum privaten Bereich, da sie eine angenehme Verbindung zwischen öffentlichem Grün und dem unmittelbaren Wohnumfeld herstellen.



Dort wo Zäune verwendet werden, sollte weiterhin einer dorfgemäßen Zaungestaltung besondere Beachtung geschenkt werden. Bei Verzicht auf eine Sockelausbildung sind Zäune dorftypische Gliederungselemente, durch die blütenreiche und gut gepflegte Gärten noch besser zur Geltung kommen. Auch zeigen vorhandene Beispiele, dass durch den Verzicht auf begrenzende Zaun- oder Mauerelemente der dörfliche Charakter besonders wohltuend unterstützt wird und eine gestalterische Aufwertung erfährt. Die privaten Bereiche im Dorf überzeugen durch die vielgestaltigen Gärten, in denen die wenigen fremd wirkenden Grünelemente wie Nadelgehölze durch ökologisch wertvolle heimische Arten ersetzt werden sollten.

Beispielhaft ist die Gestaltung des umfriedeten Friedhofes, der mit seinem vorbildlich gestalteten Vorplatz und seinen schlichten Grabmälern einen würdigen Eindruck vermittelt. Der speziell für Kinder und Jugendliche angelegte Garten des Gartenbauvereins ist besonders erwähnenswert und wird seinem Zweck, die Jugend behutsam an die Natur heranzuführen, voll gerecht. Besonders hervorzuheben ist die Eigeninitiative der Bevölkerung bei den Verschönerungsmaßnahmen, die ein Garant dafür ist, dass auch die Eingrünung des neu erstellten Spielplatzes gut gelingen wird.

5. Dorf in der Landschaft

Thalmannsfeld liegt eingebettet in das Anlautertal am Albanstieg des Weißenburger Juras. Im Hangbereich mit Eisensandstein gibt es viele Felsenkeller, die auch heute noch genutzt werden. Bisher ragten nur wenige Gebäude über die Hangkante hinaus. Daher sollte auf gute Einbindung des kleinen Baugebiets im Nordosten besonderer Wert gelegt werden. Verbesserungsmöglichkeiten gibt es auch am nördlichen und nordwestlichen Ortsrand.

Der Hangbereich ist reich strukturiert mit Wald, Wiesen, Magerrasen und wird ergänzt durch ein Netz von Hecken und Streuobstbeständen. Die Magerrasen werden mit Schafen beweidet, was zum Erhalt der Qualität der Flächen

beibehalten werden soll. Um die Vernetzung der Strukturen auf der ackerbaulich intensiv genutzten Hochfläche zu optimieren, könnten Hecken oder Gehölzgruppen gepflanzt werden.

Im Westen des Dorfes findet man eine offene Ackerflur und den Weiherspangraben mit Wiesenutzung. Auch hier könnten die Thalmannsfelder einige vernetzende Strukturen schaffen oder auch Einzelbäume als Orientierungspunkte entlang der Flurwege pflanzen. Im Südwesten schließt das FFH-Gebiet Erlenbach mit seinen Feucht- und Nasswiesen an. Gerade dieser wertvolle, empfindliche Bereich droht zuzuwachsen. Es wäre sehr wichtig, die Nasswiesen offen zu halten und in naher Zukunft besonders entlang der Gräben behutsam, aber deutlich zu entbuschen. Dazu sollte die gute Zusammenarbeit mit dem Landschaftspflegeverband genutzt werden.

In Thalmannsfeld wird die Landschaft viel in Gemeinschaftsarbeit und Eigenleistung genutzt und bewirtschaftet. Das zeigt sich von der Waldbewirtschaftung über die Pflanzung und Nutzung der Obstbäume bis hin zur Übernahme von Baumpatenschaften zur Pflege der Gehölze. Eine Besonderheit ist der jährliche Flurumgang der Dorfgemeinschaft. Durch ihn lernen vor allem auch schon die Kinder ihre Landschaft kennen. Daher könnte auch die Dorfjugend eventuell bei der Pflege der Feucht- und Nasswiesen mit einbezogen werden.





Trametsried

Gemeinde Kirchdorf i. Wald
Landkreis Regen
Regierungsbezirk Niederbayern



151 Einwohner



Landrat

Heinz Wölfl

Bürgermeister

Alois Wildfeuer

Kreisfachberatung für Gartenkultur und Landespflege

Klaus Eder

Gemarkung

10 ha, davon
4 ha landwirtschaftliche Nutzung
3 ha Wald

Dorferneuerung

ja

Betriebe in der Landwirtschaft

3 Vollerwerbsbetriebe

0 Nebenerwerbsbetriebe

Betriebe in Industrie und Gewerbe

3

Betriebe in sonstigen Bereichen

3

Gebäuden durch überwiegend ortsansässige Handwerksbetriebe. Somit sind keine Gebäudeerstände zu verzeichnen.

Die Integration einer neu angesiedelten Töpferei ist vorbildlich gelungen. Die Anbindung an das öffentliche Verkehrsnetz ist gesichert, ebenso die Wasserver- und Abwasserentsorgung. Eine Breitbandverkabelung mit DSL ist bereits vorhanden. Ein gemeindlicher Bürgerbus wird vor allem von den älteren Bewohnern genutzt.

Regenerative Energiequellen werden intensiv genutzt, denn bereits 80 % des benötigten Stroms werden durch diese Energiequellen gedeckt. Ziel ist eine 100%ige Umstellung auf regenerative Energieversorgung.

In Trametsried gibt es 9 Hofstellen, die als Familienbetriebe ganz unterschiedlich als Hofladen, Pferdehaltung, Schreinerei, Fleischhandel oder Töpferei geführt werden. Dadurch gibt es erstaunlich viele Arbeitsplätze vor Ort. Auf Grund der guten Nutzung und Auslastung der Gebäude besteht derzeit kein Bedarf in das Tourismusgeschäft einzusteigen.

Trametsried hat eine gesunde Bevölkerungsstruktur, solide Familienbetriebe sowie eine funktionierende Infra- und Dorfstruktur. Was fehlt ist ein Wirtshaus, das auch im Dorfleitbild verankert aber bisher noch nicht umgesetzt wurde. Für die zukünftige Entwicklung wäre es hilfreich, wenn sich die Dorfjugend auch nach außen öffnen würde.

1. Entwicklungskonzepte – wirtschaftliche Initiativen

Trametsried mit 151 Einwohnern liegt im Naturpark Bayerischer Wald. Es ist ein Straßendorf mit ausgeprägtem Anger. Es gibt einen verbindlichen Flächennutzungsplan, einen Landschafts- und Bebauungsplan. Das vorhandene Baugebiet dient der Bedarfsdeckung für Nachgeborene und sonstige Bauwillige aus dem Ort. Die Dorferneuerung wurde 1993 begonnen und 2005 abgeschlossen. Die innere Struktur ist im Rahmen der Dorferneuerung erhalten geblieben. Positiv zu werten sind die Umnutzungsmaßnahmen von leer stehenden





2. Soziale und kulturelle Aktivitäten

Mit einem Durchschnittsalter von 35 Jahren sowie 39 Kindern und Jugendlichen bei 150 Einwohnern beweist die Ortschaft, dass hier der demografische Wandel noch keine Rolle spielt. Überhaupt entsteht der Eindruck, dass es eine gut funktionierende Sozialstruktur gibt, die beispielsweise die häusliche Versorgung der Älteren sicher stellt. Durch Ausbildungs- und Arbeitsplätze vor Ort und der näheren Umgebung können die Jugendlichen im Ort wohnhaft bleiben. Neubürger/innen können sich durch die Aufgeschlossenheit der Menschen im Dorf leicht integrieren, wie es die Töpferfamilie deutlich macht.

Die Verwurzelung in Brauchtum und Tradition sowie im kirchlichen Leben zeigt sich vielfältig. So finden in der Dorfkapelle unter der Woche regelmäßig Andachten statt, die die Bürger/innen wesentlich mitgestalten.

Die regionaltypischen Bräuche wie das Wolf auslassen oder das Pfingsterl werden von der Jugend gerne gepflegt und ermöglichen damit schon früh ihre Identifikation mit dem Dorf. Die beiden Ortsvereine – Sportverein und Schnupferclub – engagieren sich neben ihren



Freizeitangeboten auch für das gesellschaftliche Leben. Das zusammen in Eigenleistung erstellte Gemeinschaftshaus bietet allen Dorfbewohnern/innen Raum für Treffen oder Veranstaltungen.

Auch die Kinder investieren bereits in die Gemeinschaft: sie basteln Nistkästen, führen das „Rama dama“ durch oder organisieren am Dorfaktionstag einen Flohmarkt.

Die Jugendlichen haben mit dem Sonnwendplatz oder auf den Höfen ausreichend Raum, um sich zu treffen. Um diese Altersgruppe mit ihren Themen allerdings nicht allein zu lassen, wäre ein offenes Angebot mit professioneller Unterstützung wie Jugendpfleger oder Kreisjugendring wünschenswert.

Der Arbeitskreis mit 15 Personen, der im Rahmen der Dorferneuerung entstanden ist, kümmert sich unter anderem um das Umsetzen von Landschaftspflegemaßnahmen. Mit diesem Gremium ist eine Struktur geschaffen, um die weitere Entwicklung von Trametsried im Auge zu behalten, anzustoßen oder voranzutreiben, je nachdem was notwendig ist.

Trametsried zeigt sich als selbständige, kompetente und sozial engagierte Gemeinschaft, die durch ihre bewusste Pflege der Wurzeln eine hohe Identifikation mit dem Dorf ermöglicht.

3. Baugestaltung und -entwicklung

In Trametsried ist der Strukturwandel geglückt. Das Straßendorf zoniert sich von der relativ dichten Bebauung an der Straße mit überwiegend giebelständigen Gebäuden über Nebengebäude, die wiederum attraktive Hofsituationen bilden, und Obstgärten in die freie Landschaft. Ein grüner Anger mit Kapelle und Spielplatz bildet den zentralen Mittelpunkt des Dorfes. Eine solide und durchgängige Bauqualität bei alten und neuen Gebäuden sind das Markenzeichen von Trametsried. Dies wird durch eine ständige und qualifizierte Bauberatung eines Architekten sichergestellt, der auch im Detail vorbildlich arbeitet. Die Gestaltqualität einer sauber geschalteten Betonwand an einer Scheune kommt eben auch zur Geltung. Großer Wert wird auf die Innenentwicklung

gelegt. Ein überzeugendes Beispiel dafür ist die Sanierung und Umnutzung einer ehemaligen Hofstelle am westlichen Ortseingang, die einerseits zu einer einladenden Torwirkung beiträgt und andererseits auch ein zukunftsfähiges Energiekonzept beinhaltet. Verschiedene Hofbereiche tragen mit ihrer differenzierten Gestaltung ebenfalls zum positiven Gesamtbild bei. Auch hier sind nachhaltige Umnutzungen verwirklicht worden, die innovativ in die Zukunft zeigen.

Das maßstäbliche Neubaugebiet im Westen mit seinen einfachen Baukörpern setzt in seiner Dichte die Struktur des Altortes fort und sollte über eine entsprechende Bepflanzung an diesen angebunden werden.

Die Gestaltung der Kreisstraße bedarf hinsichtlich der Querschnittsbemessung einer Verbesserung, um die Dominanz des Fahrverkehrs zu verringern.

Die Mischung von Wohnen und Arbeiten macht das Dorf lebendig, erhält Arbeitsplätze und trägt so zu einem guten Miteinander bei. Als Empfehlung sollte die bewährte Bauberatung auch in Zukunft gesichert bleiben, um langfristig in Trametsried die Wohn- und Lebensqualität zu erhalten.



4. Grüngestaltung und -entwicklung

Trametsried begrüßt seine Gäste mit einem Baumtor und signalisiert landeskulturelles Niveau. Dieser Eindruck wird durch den Anger verstärkt, der im Rahmen einer Neugestaltung als Dorfmittelpunkt eine Aufwertung erfahren hat. Als zentraler Ort des Dorfes mit Kapelle wird er durch Linden und Obstgehölze geprägt. Das vorhandene Bewusstsein über die positive Auswirkung einer sinnvollen Grüngestaltung wird durch die umfangreichen Neupflanzungen dorfgerechter Bäume und Sträucher dokumentiert. Dabei sorgen die straßenbegleitenden Grünsäume für eine harmonische Vernetzung der dörflichen Ökostrukturen. Zur optischen Abrundung dieser Strukturen sollte eine Verbindung zum Neubaugebiet mit Baumpflanzungen hergestellt werden. Auch die vereinzelt noch vorhandenen, fremd wirkenden Nadelgehölze wären bestenfalls durch heimische Gehölze zu ersetzen.

Entsiegelte und gepflasterte Hofflächen, aufgebrochene und begrünte Hauskanten, in denen der Vegetation Gelegenheit geboten wird, sich ihren Lebensraum zurückzuerobern, sind sichtbare Zeichen ökologischen Verständnisses, aber auch des Wissens um den natürlichen Wasserkreislauf. Bemerkenswert sind auch die zahlreichen Maßnahmen zur Anbindung von Hofeinfahrten an den öffentlichen Straßenraum, die unter Beachtung der Proportionen mit harmonisch wirkenden Pflasterbelägen durchgeführt wurden.

Besonders hervorzuheben ist die vorhandene Spalierkultur an den Hauswänden, die aufgrund der Wahrung von Maßstäblichkeit und unter Berücksichtigung von Harmonie und Entsprechung ein bereicherndes architektonisches Detail darstellt. Deutlich sichtbar ist der Stolz der Einwohner auf ihre dörfliche Gartenkultur, die sich in den liebevoll gestalteten Privatgärten zeigt. Die blütenreichen und fruchtenden Gärten tragen wesentlich zur





Verschönerung des Straßenraums bei, da vielfach bewusst auf Zäune verzichtet wurde. Besonders bemerkenswert sind die Beispiele, in denen störende Betonsockel abgetragen und durch begrünte Natursteinmauern ersetzt wurden.

5. Dorf in der Landschaft

Trametsried liegt im Naturpark Bayerischer Wald an einem Südhang auf knapp 700 Höhenmeter. Die meisten Hofstellen bilden mit Gärten, Obstwiesen und Gehölzgruppen einen fließenden Übergang zur Streifenflur, lediglich einzelne Gebäude und Güllebehälter stechen heraus.

Die Landschaft in dieser Höhenlage ist geprägt von Grünlandnutzung, Heckenriegeln zwischen den Streifenfluren, sowie Wald auf den Bergkuppen. Das Grünland und die wenigen Äcker werden von den drei landwirtschaftlichen Betrieben aus Trametsried und Landwirten aus den Nachbarorten bewirtschaftet. Der ausgeprägte Gemeinschaftssinn der Trametsrieder geht nicht zuletzt auf die früheren gemeinsamen Waldnutzungsrechte zurück. Auch heute nutzen die Trametsrieder den Wald als wichtige Rohstoff- und Energiequelle, zunehmend auch für Hackschnitzelheizungen. Selbst das Schnittgut der Heckenpflege wird auf diese Weise noch verwertet.

Im Rahmen der Flurneuordnung wurden die naturnahen Strukturen weitgehend erhalten,



im Westen des Dorfes mit Pflanzungen und im Süden mit einem Landschaftsweiher ergänzt. Die Flurwege wurden landschaftsverträglich saniert oder neu angelegt. Entlang der Flurwege erkennt man auch, dass die Trametsrieder Wert auf die Geschichte ihrer Landschaft legen: An jedem Abzweig in einen Flurweg ist auf einem Felsbrocken der überlieferte Flurname eingemeißelt. Ihre Verbundenheit zur Kulturlandschaft zeigen die Trametsrieder auch bei der Pflege von Flurdenkmälern und Totenbrettern wie bei der Kapelle oder mit der Informationstafel zum Riesenfindling am alten Kirchweg. Mit der Pflege des Landschaftsweihers, dem Bau von Nistkästen und dem kleinen Naturlehrpfad wird auch bei der Jugend die Verantwortung für Natur und Heimat geweckt. Das geschärfte Bewusstsein für die Landschaft und deren Entwicklung sollte genutzt werden, um die fortschreitende Verbuschung von Feuchtflächen zu bremsen und die Aufforstung von Blick- und Verbindungsachsen zu vermeiden.



Waldau

Gemeinde Neudrossenfeld
Landkreis Kulmbach
Regierungsbezirk Oberfranken



280 Einwohner



Landrat

Klaus-Peter Söllner

Bürgermeister

Dieter Schaar

Kreisfachberatung für Gartenkultur und Landespflege

Friedhelm Haun

Gemarkung

1.700 ha, davon
1.525 ha landwirtschaftliche Nutzung
175 ha Wald

Dorferneuerung

nein

Betriebe in der Landwirtschaft

4 Vollerwerbsbetriebe
2 Nebenerwerbsbetriebe
Betriebe in Industrie und Gewerbe
4
Betriebe in sonstigen Bereichen
6

Ausgangssituation gesorgt. DSL ist vorhanden. Die Trink- und Abwasserversorgung sind gesichert. Eine Abwassertrennung ist installiert. Gemeinsam mit der Bevölkerung sollten weitere Zielsetzungen zur Dorfentwicklung formuliert werden. Leer fallende, alte Bausubstanz ist einer neuen Nutzung zuzuführen. Vorhandene Ansätze zum Fremdenverkehr sollten noch intensiver genutzt werden. Ein Engagement in touristischen Netzwerken wird empfohlen.

2. Soziale und kulturelle Aktivitäten

Die ansässigen Vereine prägen das gemeinschaftliche dörfliche Leben mit Festen wie dem Preisschießen der Schützen maßgebend. Sie gestalten aktiv das äußere Erscheinungsbild ihrer Gemeinde mit Infotafeln, Ruhebänken sowie der Pflege des Ehrenmals.

Eine wichtige Rolle im Leben der Gemeinde spielt die Jugend. Sie feiert ihren eigenen Kinderfasching, musiziert im Kinderchor, bemalt die eigene Fahne, stellt den Maibaum auf und entzündet das Johannisfeuer. Diese Aktivitäten der Jugendlichen werden durch Gemeinde und Eltern unterstützt. So stellt die Gemeinde im Bürgerhaus einen Extra-Jugendraum zur Verfügung und die Eltern bauen am örtlichen Kinderspielplatz mit.

1. Entwicklungskonzepte – wirtschaftliche Initiativen

Waldau ist ein Wohnort mit 280 Einwohnern mit deutlich landwirtschaftlicher Prägung. In den vier landwirtschaftlichen Vollerwerbsbetrieben ist die Hofnachfolge gesichert.

Das strukturstarke Umfeld von Kulmbach und Bayreuth bietet ausreichend Arbeitsplätze. Die Planungsgrundlagen sind vorbildlich. Neben den üblichen Planungen liegen Gestaltungssatzungen sowie Detailplanungen vor. Die übergeordnete Gemeinde Neudrossenfeld hat eine hauptamtliche Landschaftsarchitektin eingestellt und so für die vorbildliche





Einen Treffpunkt für die seelische Erbauung der Gemeinde bietet die kirchliche Bibelstunde. Auf der eigenen Internetseite des Dorfes wird unter anderem die private Ausstellungsschne präsentiert, in der alte ländliche Geräte und Gebrauchsgegenstände ausgestellt werden. Waldau ist eine Gemeinde die auf die Zukunft setzt und Visionen besitzt. Diese gilt es umzusetzen.

3. Baugestaltung und -entwicklung

Das Dorf ist als Waldhaufendorf ausgebildet. Der einen Kilometer lange Anger erstreckt sich entlang des Schlitterbaches. Die Hofstellen sind davon zurückgesetzt und haben ihre Bauerngärten als Puffer zur Straße. Die Zwischenräume sind dorfgerecht ausgeführt und die verwendeten Materialien beschränken sich in

der Regel auf das Notwendige. Es bestehen Ansätze zur Sanierung leer stehender Bausubstanz, wie z. B. die Aktivierung der ehemaligen Dorfschmiede oder die Neubelebung eines leer stehenden ehemaligen Wohnstallhauses. Die Baukörper haben sich zum großen Teil in ihrer einfachen langgestreckten Art erhalten. Ebenso tragen die überwiegend einheitlich gedeckten Dachflächen zu dieser übergeordneten Gesamterscheinung bei. Ein neuer Freiluftstall unmittelbar neben der Autobahn trägt nicht unwesentlich zum Schallschutz für die dahinter liegende Bebauung bei. Eine Reihe von Visionen trägt das Dorf – nur darf es nicht bei reinen Absichtserklärungen bleiben.

Eine intensive Landschaftsplanung ist im Entstehen. Die gleiche Intensität müsste auch in der Bauberatung erfolgen, wo Defizite bestehen. Ansätze gibt es im Bemühen um eine einheitliche Putz- bzw. Sandsteingestaltung.

Der Erhalt und die Weiternutzung der großen Scheunenbauten verdient Beachtung, weil damit prägende Bauten für das Dorf erhalten und weiterentwickelt werden. Es wird im Neubaubereich auf eine Innenentwicklung gesetzt, die

durch die großen Freibereiche auch ohne Probleme umgesetzt werden kann.

Insgesamt wird eine Empfehlung auf eine begleitende bauliche Beratung ausgesprochen, die dann zusammen mit der Grün- und Landschaftsplanung ein gemeinsames Vorgehen für eine positive künftige Gesamtentwicklung des Dorfes sichert.



4. Grüngestaltung und -entwicklung

Der parkartige Dorfanger entlang des Schlitterbaches überzeugt mit seinem mächtigen Großbaumbestand. Hier wurden der Gedenkplatz, der naturnahe Spielplatz sowie die einzelnen Ruhe- und Aufenthaltsort angemessen eingegliedert.

Am Bürgerhaus finden sich vielerlei charakteristische Grünelemente wie: die mächtige Winterlinde, die optimal mit offenem Bodenbelag harmoniert und das Fassadengrün mit Wildem Wein, Efeu und Kletterrosen sowie bescheidenen Blumenkästen an den Fenstern. Ganz gegensätzlich ist das landwirtschaftliche Anwesen mit Blautannen in der Nachbarschaft zum Bürgerhaus.

Sehr individuelles Vorgartengrün präsentiert ein ehemaliges landwirtschaftliches Anwesen als 100%iger Rasenhof ohne Erschließungsweg – nur einheitlicher Rasen.





5. Dorf in der Landschaft

Waldau ist durch seine sternförmige Streifenflur und die zahlreichen Baumhecken entlang der Grenzen mit der umliegenden Ackerlandschaft eng vernetzt. Der namensgebende Wald und die Aue der Trebgast sind durch die Autobahn vom Ort getrennt.

Die Ackerlagen außerhalb der historischen Streifenflur sollen in einer bevorstehenden Flurneuordnung zusammengelegt werden. Derzeit dienen in dieser Ackerlage noch etliche Ranken und Grenzraine dem Erosionsschutz. Da Niederschlagswasser aus dieser Flurlage in den letzten Jahren immer wieder den Ort belastet hat, wurden hier bereits Rückhaltemulden und einzelne Rückhaltebecken mit Unterstützung der Gemeinde angelegt. Um den Wasserabfluss zu bremsen, sollte die anstehende Flurneuordnung zur Bereitstellung von Flächen für naturnahe Weggräben und Rückhalte-zonen genutzt werden.

Im Rahmen der Flurneuordnung könnte auch

der teilweise verrohrte Graben südlich des Dorfes wieder geöffnet und mit Uferstreifen belebt werden.

Waldau hat durch die Flurneuordnung die einmalige Chance, die vorliegenden gemeindlichen Konzepte zur Gewässerentwicklung und zur Sicherung des Wiesenbrüterlebensraumes in der Trebgastau umzusetzen.

Mit einem Insektenhotel wurde ein Beitrag zum Artenschutz geleistet; in unmittelbarer Nachbarschaft verbreiten sich nicht dorfgerechte invasive Neophyten wie die Kanadische Goldrute und das Indische Springkraut – dieser Verfremdung der heimischen Vegetation soll begegnet werden.

Dorftypische Grünbeispiele mit Holunder und stattlichen Eichen vor der ehemaligen Scheune prägen das Anwesen Zapf. Heute ist es ein privates Bauernmuseum. Reichlicher Blumen- und Fensterschmuck präsentiert das Anwesen Müller. Das Wohnhaus und die Blutbuche bilden ein wohlproportioniertes Ensemble.

An die Sicherungs- und Unterhaltungspflicht für die Großbäume entlang des Dorfanfangers sind hohe Anforderungen zu stellen, damit künftige Pflegearbeiten keine Verstümmelung des Großgrüncharakters von Waldau nach sich ziehen.





Weidenbach-Triesdorf



Markt Weidenbach
Landkreis Ansbach
Regierungsbezirk Mittelfranken

2.300 Einwohner



Landrat

Rudolf Schwemmbauer

Bürgermeister

Gerhard Siegler

Kreisfachberatung für Gartenkultur und Landespflege

Rudolf Ittner, Roger Rehn

Gemarkung

778 ha, davon
506 ha landwirtschaftliche Nutzung
140 ha Wald

Dorferneuerung / Städtebauförderung

ja

Betriebe in der Landwirtschaft

3 Vollerwerbsbetriebe
5 Nebenerwerbsbetriebe
Betriebe in Industrie und Gewerbe
17
Betriebe in sonstigen Bereichen
61

1. Entwicklungskonzepte – wirtschaftliche Initiativen

Weidenbach ist ein landwirtschaftlich geprägter Ort mit großem geschichtlichem Hintergrund. Er hat 2.300 Einwohner und zusätzlich 2.600 Schüler und Studenten im Agrarbildungszentrum im Ortsteil Triesdorf.

Die Grundversorgung ist vorbildlich geregelt. Im Ort gibt es drei Vollerwerbs- und fünf Nebenerwerbslandwirte. Gewerbe und Handwerk stellen insgesamt 78 Betriebe. Der Ort befindet sich im Übergang zu einem Gewerbe- und Wissensstandort. Er wird geprägt von den landwirtschaftlichen Lehranstalten und der

Fachhochschule Weihenstephan im Ortsteil Triesdorf.

Es gibt einen Flächennutzungsplan von 1983, einen Landschaftsplan von 2000 sowie sechs rechtsverbindliche Bebauungspläne. Aktuell wird ein Bebauungsplan für ein neues Mischgebiet erarbeitet. Es wurde eine Dorferneuerung mit intensiver Beteiligung der Bevölkerung durchgeführt. Darüber hinaus gibt es ein Ideen- und Beschwerdemanagement. Viele Ideen in den Bereichen Nahversorgung, Generationennetzwerk, Nahverkehr, lokale Jobbörse und Kommunikation mit Triesdorf gilt es noch umzusetzen.

Im Bereich Fremdenverkehr gibt es ein Landhotel und vier Gaststätten. Touristisch besteht eine Vernetzung mit der Altmühl-Mönchswald-Region und der Hesselbergregion. Eine Radwegverbindung nach Ansbach wurde zwischenzeitlich fertiggestellt.

Das Parkplatzproblem im Bereich der Lehranstalten bedarf einer dringenden Lösung. Ein Rahmenplan unter Berücksichtigung der entstehenden neuen Gewerbeansiedlungen und der Neubauten im Agrarbildungszentrum wird empfohlen. Hierbei sollten Bürger und Studenten in besonderem Umfang beteiligt werden.

2. Soziale und kulturelle Aktivitäten

In Weidenbach-Triesdorf wird viel geboten. 39 aktive Vereine prägen ein abwechslungsreiches dörfliches Leben. Es wird neben dem um-





fangreichen Angebot durch die traditionellen Vereine auch eine Vielzahl von zum Teil ungewöhnlichen Möglichkeiten wie Einradfahren, Ensemble Galante Feste oder Music A.R.T. e.V. offeriert. Der Veranstaltungskalender ist gut gefüllt und in das bunte Jahresprogramm sind die Vereine intensiv mit eingebunden.

Kirche, Verbände und viele andere Organisationen gestalten das öffentliche Leben intensiv mit. Jeder und jede bringen sich ein, wo es ihnen möglich ist. So leistet das Projekt Bürger für Bürger in Kooperation mit der Diakonie Neuendettelsau Hilfestellungen im Alltag. Es gibt eine Bücherei mit ehrenamtlichen Kräften, die mit ihren Ideen neue Wege gehen, einen Bürgerbus sowie eine rollende Bürgerversammlung für Senioren. Im Weidenbacher Ideen- und Beschwerdemanagement beteiligt die Gemeinde die Bürger und Befragungen am Geschehen.

Im sozialen und kulturellen Bereich sind auch für die nächsten Jahre viele Projekte geplant.

Neben einer Kinderkrippe und einer Kulturscheune wird auch ein Mehrgenerationenhaus entstehen, das mit niederschweligen Angeboten neue Zielgruppen ansprechen möchte und Jung und Alt zusammenführen soll. Es haben bereits erfolgreich erste Begegnungen beispielsweise in Form von Spielenachmittagen



stattgefunden. Auch die große Zahl der Studierenden und Schüler fördert und fordert ein integratives Vorgehen, um die hohe Lebensqualität und das gute Lebensgefühl der Marktgemeinde mit dem Motto „hier leb ich gern“ weiterzuentwickeln. So haben die Konfirmanden auch ihren Kirchenvorplatz gestaltet und Fahrräder zur Nutzung durch die Gemeinde beschafft.

Weidenbach-Triesdorf ist eine pulsierende Gemeinde, die sich ihren vielen Herausforderungen stellt. Mit großem Engagement werden neue Wege gesucht, Ideen entwickelt und umgesetzt. Durch diese Innovationskraft und im Zusammenspiel mit den Bürger/innen lässt sich auch in Zukunft die weitere Entwicklung steuern.

3. Baugestaltung und -entwicklung

Der Markt Weidenbach hat ein reiches baukulturelles Erbe aus der Markgrafenzeit und dadurch auch eine große Verantwortung. Dieses Erbe wird nicht nur verwaltet sondern auch weiterentwickelt. Weidenbach-Triesdorf ist ein dynamischer Ort, dessen Entwicklung auch durch den Hochschulstandort geprägt ist. Die Baustruktur wurde erhalten und an die Bedürfnisse der Gegenwart angepasst. Dazu gehört auch die erst vor kurzem vorgenommene Neugestaltung der Straßenräume. Dabei ist es wichtig, dass einzelne Funktionen wie der Kfz-Verkehr nicht überhandnehmen.

Der Markt Weidenbach arbeitet daran, Fehler aus den letzten Jahrzehnten in den Siedlungen zu korrigieren. Das wird sichtbar im Umbau der Siedlungsstraßen. Allerdings besteht hier die Gefahr, dass das Pendel in die umgekehrte Richtung zu stark ausschlägt. Es ist nicht notwendig und oft sogar störend, wenn jeder noch so kleine Bereich mit Randsteinen abgegrenzt und eingefasst wird. Damit zerstört man die Gesamtheit und läuft Gefahr, wieder die Funktionen gegeneinander abzugrenzen, anstatt zonierte Mischflächen zu schaffen, die für alle Nutzer des Straßenraums da sind.

Das Bestreben, die regionale Hauslandschaft mit ihren charakteristischen Hausformen zu



erhalten, wird mit der Erstellung einer Baufibel konkret umgesetzt. Hier werden detaillierte Gestaltungsanleitungen gegeben. Es wird beispielsweise auf die richtigen Proportionen und Dachformen hingewiesen. Allerdings sollte bei aller Liebe zu Baudetails die Raumbildung und der Gesamtkontext nicht vergessen werden.

Bei den geplanten Neubauten, dem Mehrgenerationenhaus und dem Studentencampus besteht die Gefahr der Isolierung vom Ortskern. Noch zeigt sich ein intensives Miteinander im Ort, dies sollte auch in Zukunft so bleiben und dafür könnte bereits in der Baustruktur die Grundlage geschaffen werden. Aus diesen Gründen wird empfohlen, eine Gesamtplanung für die künftige Entwicklung des Ortes zu erarbeiten, in der Möglichkeiten aufgezeigt werden sollten, wie die Vernetzung auch mit der Hochschule und den Siedlungsgebieten erhalten bleiben kann. Diese Gesamtplanung könnte als informelle Rahmenplanung erstellt werden, auf deren Grundlage weitere detailliertere Planungen ausgearbeitet werden. Für wichtige Projekte wie die Hochschulerweiterung wäre ein Architektenwettbewerb zu empfehlen.

Damit das Miteinander aller Gruppen im Ort funktioniert, muss es eine städtebauliche und bauliche Grundlage geben, dann ist in Weidenbach-Triesdorf auch in Zukunft das Ganze mehr als die Summe seiner Teile.

4. Grüngestaltung und -entwicklung

Als vormals markgräfliches Jagdrevier weist Triesdorf eine geschichtsträchtige, stilvolle Grüngestaltung auf – eingebettet in den historischen Landschaftspark. Die markgräfliche Tradition wurde im Rahmen der Dorferneuerung fortgesetzt. Auf der Grundlage einer Gestaltungsfibel wurden Plätze geschaffen und großzügige Pflanzungen im Straßenraum angelegt. Die Verwendung von Kugelrobinien im Straßenraum erscheint nicht überall geeignet. Gelungen sind jedoch die Eingrünung des Wertstoffhofes einschließlich Parkplatz am Friedhof sowie die Lindenreihe am Sportplatz. Auch offenporige und baumüberstandene Parkplätze an der Roten Mauer sind muster-gültige Beispiele dorfgerechter Gestaltung. Straßenbaumpflanzungen im Neubaugebiet sind vom Grundsatz positiv zu werten – in Zukunft werden allerdings einige Baumkronen gut gemeinter Anpflanzungen Probleme mit dem Lichtraumprofil mit sich bringen. Hier gilt



es grüngestalterisch sensibel zu handeln, damit Baumverschnitt wie vor der Schule vermieden wird.

Im sanierten Barockgarten ist auch Ziergemüse als pflanzliches Gestaltungsmittel eingesetzt. Rosen – die Königin der Sträucher – verbinden das formale Buchsgärtchen im Kirchhof über die Kirchhofmauer mit der politischen Gemeinde.



5. Dorf in der Landschaft

Weidenbach und die historische markgräflische Residenz Triesdorf sind durch die schrittweise Entwicklung des Landwirtschaftlichen Bildungszentrums inzwischen zu einer Siedlungseinheit zusammengewachsen. Die Landschaft um Weidenbach-Triesdorf gliedert sich aber in zwei sehr verschiedene Bereiche, bedingt durch die unterschiedliche Nutzungsgeschichte und landwirtschaftliche Entwicklung.

Im Norden und Osten, am Ortsrand von Triesdorf, liegt der historische Landschaftspark. Er stellt mit seiner kleinteiligen landwirtschaftlichen Nutzung eine Art Ideallandschaft dar, die durch Alleen, Hecken, Teiche und Obstwiesen gegliedert ist. Das kulturgeschichtliche Erbe wurde bewahrt und mit neuen Elementen wie Obstbaumpflanzungen und Bachrenaturierung behutsam weiterentwickelt. Dieser Landschaftsteil ist für die Naherholung der Bewohner und Studierenden von besonderer Bedeutung. Selbst historische Gartenelemente haben heute noch Nutzwert. So befindet sich im ehemaligen Lustgarten des Markgrafen ein Schulgarten für die Studierenden.



Im Westen und Süden von Weidenbach dominiert die landwirtschaftliche Nutzung das Landschaftsbild. Für die Zukunft der Landwirtschaft sind effiziente Schlaggrößen unverzichtbar genauso wie nachwachsende Rohstoffe, die hier auf einzelnen Feldern angebaut werden. In diesem ortsnahen Landschaftsteil gibt es aber außer einzelnen Linden aus der markgräflichen Epoche nur wenige naturnahe Strukturen. Dieser Bereich könnte für die ständig wachsende Bevölkerung und Studentenzahl von Weidenbach-Triesdorf aufgewertet werden, beispielsweise mit Baum- und Heckenpflanzungen entlang von Straßen und Wegen. Dadurch würden auch Trittsteine für den Biotopverbund geschaffen.

Die laufende und geplante bauliche Entwicklung des Bildungszentrums sowie der Siedlungen stellt eine große Herausforderung für landschaftsgebundenes Bauen in der historischen Ideallandschaft nordöstlich von Triesdorf, aber auch in der strukturarmen Produktionslandschaft südwestlich von Weidenbach dar.

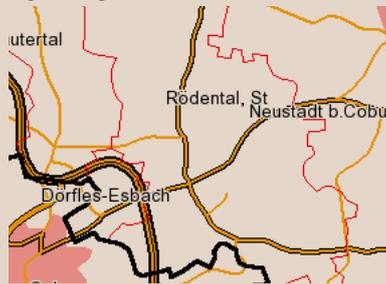


Weißenbrunn vorm Wald



Stadt Rödental
Landkreis Coburg, Regierungsbezirk Oberfranken

324 Einwohner



Landrat

Michael Busch

Bürgermeister

Gerhard Preß

Kreisfachberatung für Gartenkultur und Landespflege

Thomas Neder

Gemarkung

434 ha, davon

167 ha landwirtschaftliche Nutzung

147 ha Wald

Dorferneuerung

ja

Betriebe in der Landwirtschaft

1 Vollerwerbsbetrieb

2 Nebenerwerbsbetriebe

Betriebe in Industrie und Gewerbe

4

Betriebe in sonstigen Bereichen

3

1. Entwicklungskonzepte – wirtschaftliche Initiativen

Weißenbrunn ist ein Wohnort mit 324 Einwohnern, der eine gute Anbindung an Rödental und Coburg vorweisen kann. Die einst intensive landwirtschaftliche Prägung ist heute auf einen landwirtschaftlichen Vollerwerbs- und zwei Nebenerwerbsbetriebe reduziert.

Eine Flurneuordnung und Dorferneuerung wurden durchgeführt. Es liegen ausreichende Planungsgrundlagen vor. Die Bevölkerung ist in die Planungen eingebunden worden, jedoch wurden die Entwicklungen nicht nachhaltig eingearbeitet. Das Dorfleitbild ging somit

verloren und wird nun wieder neu formuliert. Die Trink- und Abwasserversorgung sind in Zusammenarbeit mit der übergeordneten Gemeinde Rödental geregelt. Die Grundversorgung mit Lebensmittel ist durch ein kleines Kolonialwarengeschäft sowie durch die gute verkehrstechnische Anbindung an die umliegenden Ortschaften gegeben.

Vorhandene Fahrgemeinschaften nach Rödental sollten ausgebaut und unterstützt werden, um die Versorgung der Senioren zu sichern.

Die vorhandenen zehn Ferienwohnungen mit ca. 1.000 Übernachtungen könnten weiter ausgebaut werden, um das Potential des Netzwerkes Rennsteig-Region weiter zu nutzen. DSL sollte in den nächsten Jahren eingerichtet werden. Es ist zu empfehlen, dass Lösungen für leer stehende Gebäude erarbeitet und mit den Besitzern diskutiert werden.

2. Soziale und kulturelle Aktivitäten

Weißenbrunn hat seit zwei Jahren durch die Aktivitäten des Heimat- und Gartenbauvereins (HGV) einen Entwicklungsschub bekommen, der viele Bürgerinnen und Bürger ansteckt. Darunter z. B. auch die Jugendlichen, die in diesem Jahr die Kerwesgesellschaft gegründet haben. Die neuen Trachten, die Neues mit Traditionellem verbinden, sind ebenfalls Ausdruck dieses Aufschwungs. So entstand ebenfalls in jüngster Zeit der Schulgarten, der von der Kindergruppe die „Blumenwichtl“ des HGV gehegt und gepflegt wird.





Gleich nebenan bewahrt das Schulmuseum dem Schriftsteller Heinrich Schaumberger ein würdiges Gedenken. Mit dem Projekt Zeitreise, durch Unterstützung von Pädagoginnen der Stadt Rödental, wurde es geschafft, jüngere Besucher anzusprechen und auf diese Weise das Museum lebendig zu halten.



Die Dorfzeitung „Dorfgezwitscher“ sorgt dafür, dass die zahlreichen Angebote publik werden und nicht zuletzt wird den neu Zugezogenen der Anschluss an die Dorfgemeinschaft leichter gemacht.

Die Evangelische Kirchengemeinde bietet mehrere musikalische Angebote. Sehr begrüßenswert ist der in Planung befindliche offene Jugendtreff. Acht Vereine prägen das kulturelle und soziale Leben im Dorf und bieten mit unterschiedlichen Ausrichtungen den verschiedenen Interessen der Bürger Raum.

Bei der anstehenden Überarbeitung des Leitbildes sollten die zahlreichen neuen Projekte in eine übergeordnete Zielrichtung eingebunden und so die künftige Entwicklung von Weißenbrunn auf stabilem Fundament weiter geführt werden.

3. Baugestaltung und -entwicklung

Das Straßendorf Weißenbrunn hat sich in einem Seitental des Itzgrundes entlang des Birckertsbaches entwickelt. Dieser ist auch heute

noch an vielen Stellen im Ort erlebbar. Im Rahmen der Dorferneuerung wurde der Bach renaturiert. Ein bachbegleitender Fußpfad bietet besonders Kindern ein lehrreiches Naturerlebnis im Ort. Die weißen Kalksinterterrassen der Quelle oberhalb der Dorfmitte gaben dem Ort seinen Namen und sind ein Naturdenkmal mit überregionaler Bedeutung.

Man hat hier rechtzeitig erkannt, wie wichtig die harmonische Einbindung in die reizvolle Topografie ist. Hervorzuheben ist der Erhalt einer ruhigen Dachlandschaft ohne zuviel Dachaufbauten, Satellitenschüsseln u. a..

Belohnt wird der Blick von den umgebenden Hügeln außerdem durch eine harmonische Verzahnung der Obstgärten an den Dorfrändern mit der Bebauung und den Gärten im Ort.

Die überlieferte Formen- und Materialvielfalt mit zahlreichen Fachwerkbauten, Ziegel- und Sandsteinfassaden, sowie die in der Region besonders typische Schieferverkleidung und -dachdeckung sorgt heute noch für ein historisch intaktes Dorfbild. Einige private Bauherren wurden bereits vom Landkreis mit der schwarzen Rose für die gelungene Sanierung eines Baudenkmals gewürdigt.



Die Renovierung des alten Schulhauses in der Ortsmitte zeigt ein hervorragendes Gespür für den Umgang mit typischen Materialien und eine besondere Detailqualität. Es beherbergt heute ein kleines Museum, das u. a. an den prominentesten Bürger – den Heimatschriftsteller Herbert Schamberger – erinnert. Dieser behutsame Umgang mit einem historischen Gebäude wurde leider nicht bei allen Bausanierungen zum Vorbild genommen. Eventuell könnte eine fachlich intensivere Beratung künftig noch mehr Bewusstsein für handwerkliche Qualität bei den Bürgern entstehen lassen und sie vor zu viel Schmuck bewahren.

Der Entschluss keine Baugebiete auszuweisen, sondern sogar Bauverbote auszusprechen und auf eine Nachverdichtung und Umnutzung im Ort zu setzen, muss besonders gewürdigt werden. Eine planerische Konzeption dafür wäre sinnvoll. Zu wünschen bleibt, dass noch mehr belebende Nutzungen für z.T. leer stehende Wirtschaftsgebäude im Ort gefunden werden, und dass die alte Dorfwirtschaft und der Tante Emma-Laden noch lange Bestand haben werden.

4. Grüngestaltung und -entwicklung

Das fränkische Straßendorf hat sich langgestreckt entlang der Senke des Birkertsbaches entwickelt. Ein alter Baumbestand im Ort sowie die an der Rückseite der Höfe zum Ortsrand großen Streuobstwiesen erreichen die harmonische Einbindung in die Landschaft.

Besonders das Zentrum des Ortes um die Kirche und das ehemalige Schulhaus sind durch den alten Baumbestand gut eingegrünt.

Ein wesentliches Element für das Dorf ist das Wasser des Birkertsbaches mit seinen Wasserfällen und Quellgumpen. Diese Bereiche sind für die Allgemeinheit zu sichern und mit einem Fußweg zugänglich zu machen.

Der noch junge Heimat- und Gartenbauverein hat für seine Jugendgruppe, die „Brunnenwichtel“, den Schulgarten im Stil eines Bauerngartens angelegt. Durch Vorträge, gute Beispiele und Beratung wird der Verein sicher auch in Zukunft die Gartenkultur im Ort weiter befruchten.



Die Ausgestaltung der befestigten Wege und Plätze, insbesondere der Kanten und Übergänge vom Straßenraum bedarf weiterer Überzeugungsarbeit. Der Umgriff der Kirche sowie der Weg zum Friedhof ist zu überdenken. Zum Friedhof selbst kann kein Urteil abgegeben werden, da dieser in keiner Beschreibung erwähnt wird und auch bei der Begehung nicht vorgestellt wurde.

5. Dorf in der Landschaft

Weißbrunn vorm Wald besitzt von Natur aus eine malerische Lage, es schmiegt sich in die Senke des Birkertsbaches ein. Verstärkt wird der Eindruck durch die harmonische Verzahnung mit der Landschaft. Der klassische Übergang eines Straßendorfes von den Gärten über Streuobstwiesen in die Landschaft ist fast durchgängig in üppiger Ausprägung vorhanden. Erfreulicherweise wird das anfallende Obst genutzt und erfolgreich vermarktet.



Weißbrunn hat den ständigen Wandel, erst Trennung und Wiedervereinigung, dann den Bau des Hochwasserrückhaltebeckens Froschgrundsee und der ICE-Trasse, gut verkräftet und für sich als Chance genutzt. Aufgrund der Baumaßnahmen gingen 60 ha landwirtschaftliche Nutzfläche verloren. So hat sich die Zahl der Landwirte auf einen Vollerwerbs- und zwei Nebenerwerbslandwirte reduziert. Dennoch funktioniert die Bewirtschaftung der Flächen gut. Durch das sensibel durchgeführte Flurneuordnungsverfahren wurde ein Nebeneinander von intensiv und extensiv bewirtschafteten Flächen ermöglicht. Für die Beweidung der wertvollen Magerrasen des Grünen Bands und der Hanglagen im Westen mit Schafen wurden zusammenhängende Flächen und Triebwege geschaffen.

Die kleinstrukturierte Terrassenlandschaft im Westen des Ortes mit ihren zahlreichen Hecken bleibt ebenso erhalten wie die Wiesennutzung im feuchten Talbereich. Dieser vorbildliche Umgang mit der Landschaft fördert die Arten- und Lebensraumvielfalt und somit auch die Attraktivität von Weißbrunn als Erholungsgebiet. Mit der Neukonzeption vorhandener und neuer Wanderwege wird über das Grüne Band eine Verbindung mit Thüringen geschaffen. Die Chance, sich als erweiterte Einkommensquelle den „Erlebnistourismus“ zu erschließen, sollten die Weißbrunner für sich nutzen. Hierzu wäre zu empfehlen, die geraden Flurwege im Norden mit Baumgruppen zu begrünen und die Wegseitengraben durch die Anlage von Mulden für die Wasserrückhaltung zu optimieren.



Bayerische Siegedörfer am Dorfwettbewerb auf Bundesebene von 1977 bis 2007

Jahr	Ort	Gemeinde/Markt/Stadt	Reg.-Bezirk	Ergebnis
1977	Custenlohr	Stadt Uffenheim	MFr	Silber
	Fürnried	Birgland	OPf	Silber
	Hergensweiler	Hergensweiler	Schw	Silber
	Oberleiterbach	Markt Zapfendorf	OFr	Gold
	Thannhausen	Pföfeld	MFr	Gold
	Vornbach	Neuhaus a. Inn	NB	Gold
1979	Kleukheim	Markt Ebensfeld	OFr	Gold
	Mannsgereuth	Redwitz a. d. Rodach	OFr	Silber; SP
	Neukirchen	Große Kreisstadt Schwandorf	OPf	Bronze
	Oberostendorf	Oberostendorf	Schw	Gold
	Reinhardshofen	Gutenstetten	MFr	Gold
	Weildorf	Markt Teisendorf	OB	Gold
1981	Beckstetten	Jengen	Schw	Gold
	Erpfting	Große Kreisstadt Landsberg a. Lech	OB	Silber
	Frankendorf	Markt Buttenheim	OFr	Gold
	Geilsheim	Stadt Wassertrüdingen	MFr	Silber
	Michelsneukirchen	Michelsneukirchen	OPf	Silber
	Neubeuern	Markt Neubeuern	OB	Gold
	Wildenranna	Markt Wegscheid	NB	Silber
	1983	Bernried	Bernried	OB
Ehrl	Stadt Scheßlitz	OFr	Gold	
Kalsing	Stadt Roding	OPf	Gold	
Kürn	Bernhardswald	OPf	Bronze	
Oberwiesenbach	Wiesenbach	Schw	Bronze; SP	
Puch	Pörnbach	OB	Silber	
Sammenheim	Dittenheim	MFr	Gold	
1985	Fribertshofen	Stadt Berching	OPf	Bronze
	Großweingarten	Stadt Spalt	MFr	Gold
	Gutenberg	Oberostendorf	Schw	Gold; SP
	Lengsham	Markt Triftern	NB	Silber
	Neudorf	Markt Ebensfeld	OFr	Gold; SP
	Thaining	Thaining	OB	Silber
	Thanning	Egling	OB	Silber
1987	Hohenried	Brunnen	OB	Gold
	Ickelheim	Stadt Bad Windsheim	MFr	Gold
	Lengenfeld	Stadt Waldershof	OPf	Silber
	Michelsneukirchen	Michelsneukirchen	OPf	Silber
	Ostheim	Westheim	MFr	Bronze
	Roth	Markt Zapfendorf	OFr	Gold
	Unfinden	Stadt Königsberg i. Bayern	UFR	Silber
1989	Bronnen	Markt Waal	Schw	Silber
	Buch am Erlbach	Buch am Erlbach	NB	Bronze
	Fünfbronn	Stadt Spalt	MFr	Gold
	Höhenmoos	Rohrdorf	OB	Gold
	Moggenbrunn	Meeder	OFR	Gold

Jahr	Ort	Gemeinde/Markt/Stadt	Reg.-Bezirk	Ergebnis
1989	Pettendorf	Pettendorf	OPf	Bronze
	Rehberg	Grainet	NB	Silber
	Schlattein	Markt Floß	OPf	Bronze
1991	Großziegenfeld	Stadt Weismain	OFr	Silber
	Hergensweiler	Hergensweiler	Schw	Gold
	Neufahrn	Egling	OB	Gold
	Pausdorf	Stadt Scheßlitz	OFr	Silber
	Rettenbach	Rettenbach	OPf	Gold
	Sarching	Barbing	OPf	Bronze
	Unterseilberg	Grainet	NB	Silber
	1993	Friedersried	Markt Stamsried	OPf
Großmüsselberg		Eppenschlag	NB	Gold
Horsdorf		Stadt Staffelstein	OFr	Silber
Rabelsdorf		Pfarrweisach	UFr	Gold
Rieshofen		Walting	OB	Bronze
Unternesselbach		Stadt Neustadt a. d. Aisch	MFr	Bronze
Vagen		Feldkirchen-Westerham	OB	Silber
Weickenreuth		Markt Stambach	OFr	Gold
1995	Denkzell	Konzell	NB	Gold
	Frankenwinheim	Frankenwinheim	UFr	Silber
	Horsdorf	Stadt Staffelstein	OFr	Gold
	Irsee	Markt Irsee	Schw	Gold
	Kalbensteinberg	Markt Absberg	MFr	Silber
	Sattelpeilstein	Traitsching	OPf	Silber
1998	Burgebrach	Markt Burgebrach	OFr	Silber
	Burkheim	Altenkunstadt	OFr	Gold
	Flischbach	Schönthal	OPf	Gold
	Göbelsbach	Stadt Pfaffenhofen a. d. Ilm	OB	Silber
	Görisried	Görisried	Schw	Silber
	Windsfeld	Dittenheim	MFr	Gold
2001	Ammerndorf	Markt Ammerndorf	MFr	Silber
	Kirchgattendorf	Gattendorf	OFr	Gold
	Nußdorf a.Inn	Nußdorf a.Inn	OB	Gold
	Schleerieth	Markt Werneck	UFr	Silber
	Trebgast	Trebgast	OPf	Silber
	Wachstein	Theilenhofen	MFr	Gold
2004	Großziegenfeld	Stadt Weismain	OFr	Gold
	Kirchanschöring	Kirchanschöring	OB	Gold
	Loiching	Loiching	NB	Gold
	Lupburg	Markt Lupburg	OPf	Bronze
	Rampau	Markt Regenstein	OPf	Bronze
	Schützing	Schaufling	NB	Silber
2007	Bernried	Bernried	OB	Gold
	Markt Nordheim	Markt Markt Nordheim	MFr	Bronze
	Schönau	Stadt Viechtach	NB	Gold
	Schönbrunn	Stadt Wunsiedel	OFr	Silber

SP = Sonderpreis



Unser Dorf hat Zukunft

Unser Dorf soll
schöner werden

Landesbewertungskommission



Bewertungskommission für den Landesentscheid

Vorsitz, Leitung und Organisation der Jury

MR *Anton Hübl*, Leiter der Landesbewertungskommission,
Bayerisches Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten, Referat L 3
Dipl.-Forstwirt *Frank Angermüller*, Bayerische Landesanstalt für Weinbau und Gartenbau
Dipl.-Ing. (FH) *Stephan Schmöger*, Bayerisches Staatsministerium für Ernährung,
Landwirtschaft und Forsten, Referat L 3

Entwicklungskonzepte – wirtschaftliche Initiativen

Dipl.-Ing. *Dr. Andreas Becker*, Bayerische Landesanstalt für Weinbau und Gartenbau
Präsident *Anton Magerl*, Bayerische Landesanstalt für Weinbau und Gartenbau

Soziale und kulturelle Aktivitäten

Kreisbäuerin *Christa Götz*, Bayerischer Bauernverband
Dipl. oec. troph. *Regine Wiesend*,
Staatliche Führungsakademie für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten
Dipl. oec. troph. *Dr. Marianne Maierbeck*,
Staatliche Führungsakademie für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten
Dipl.-Ing. (FH) *Luciana Pavoni*, Amt für Ländliche Entwicklung Oberbayern

Baugestaltung und -entwicklung

Architekt *Manfred Kolles*, Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten Bayreuth
Architekt *Thomas Lauer*, Bayerischer Landesverein für Heimatpflege e. V.
Architekt *Jakob Oberpiller*, Bayerische Architektenkammer
Architektin *Brigitte Sesselmann*, Bayerische Architektenkammer

Grüngestaltung und -entwicklung

Verbandsdirektor *Martin Gruber*, Bayerischer Landesverband für Gartenbau und Landespflege e. V.
Landschaftsarchitekt *Klaus Neisser*, Bayerische Architektenkammer
Kreisfachberater *Michael Weidner*, Bayerischer Landkreistag

Dorf in der Landschaft

Dipl.-Ing. *Georg Guggenberger*, Amt für Ländliche Entwicklung Oberpfalz
Dipl.-Ing. (FH) *Jutta Kotzi*, Bayerische Landesanstalt für Landwirtschaft

Bewertungsbogen

für den

- Kreisentscheid
- Bezirksentscheid
- Landesentscheid

zum Bundeswettbewerb 2008 – 2010
„Unser Dorf hat Zukunft –
Unser Dorf soll schöner werden“

Dorf:	
Gemeinde:	
Landkreis:	
Land:	Bayern
Einwohner:	
Gruppe A	<input type="checkbox"/> bis 600 Einwohner
Gruppe B	<input type="checkbox"/> 601 – 3.000 Einwohner

Die Untergliederung der Bewertungsbereiche ist als Hilfe für die Mitglieder der Jury gedacht. Die Leistungen der Dörfer werden vor dem Hintergrund ihrer jeweiligen Ausgangslage und den individuellen Möglichkeiten der Einflussnahme bewertet.

Besonderer Wert wird dabei auf Maßnahmen und Aktivitäten der letzten Jahre gelegt.

	Höchstpunktzahl insgesamt:	100 Punkte	Einzelbewertung:
1.	Entwicklungskonzepte und wirtschaftliche Initiativen <ul style="list-style-type: none"> • Ausgangslage des Dorfes • Bevölkerungsentwicklung der letzten Jahre • Bevölkerungsstruktur (Senioren, Familien, Jugendliche, Singles, Einheimische, Neubürger) • wesentliche Funktionen des Dorfes (Wohnort, Fremdenverkehr, Landwirtschaft, Handwerk etc.) • Arbeitsplätze am Ort und in der Region • Erwerbspotentiale am Ort • Schule und Kindergarten • dörfliche Infrastruktur, öffentliche Gebäude, Plätze, Einrichtungen, Trinkwasserversorgung, Abwasserentsorgung, Energieversorgung, etc. • überörtliche Zusammenarbeit • Welche Anstrengungen wurden unternommen um die Ausgangslage zu verbessern? • Wie nutzt die Gemeinde ihre Möglichkeiten der Dorfentwicklung, z. B. mit der Bauleitplanung, der Dorferneuerung, einer Gestaltungssatzungen etc.? • Wurden bei der Erarbeitung und Umsetzung von Zukunftskonzepten Bürger und Gruppen mit einbezogen? • Wurde ein Dorfleitbild entwickelt? • _____ • _____ • _____ 	15 Punkte	
2.	Soziales und kulturelles Leben <ul style="list-style-type: none"> • aktive Mitwirkung der Bürger und Gruppen bei der Dorfentwicklung z. B. mit Ideen, Konzepten, Aktionen etc. • bürgerschaftliches Engagement bei Pflege und Gestaltung des Dorfes • Kirchliches Leben • Vereine, Verbände, Jugend- und Seniorengruppen und deren Aktivitäten • Integration von Einzelpersonen (z. B. Neubürger) und Gruppen im Dorf • Kulturelle Veranstaltungen • Angebote zur Weiterbildung • Pflege der Dorftradition • Möglichkeiten der Freizeitgestaltung im Dorf • _____ • _____ • _____ 	20 Punkte	

	Höchstpunktzahl insgesamt:	100 Punkte	Einzelbewertung:
3.	Baugestaltung und -entwicklung	25 Punkte	
	<ul style="list-style-type: none"> • öffentliche Straßen und Plätze, bedarfsgerechte Gestaltung • ortsbildprägende Gebäude, Zustand, Nutzung und Entwicklung • öffentliche Gebäude und Anlagen, Zustand, Nutzung und Entwicklung • private Gebäude und Hofräume, Zustand, Nutzung und Entwicklung • Umgang mit historischer, denkmalgeschützter Bausubstanz • Nutzungskonzepte und Gestaltung des Ortskerns • Neubauten im Ortskern, Einbindung, Verwendung von Materialien und Farben • Gewerbebetriebe im Ortskern und in Gewerbegebieten, Einbindung • Gestaltung der Neubaugebiete und deren Anbindung an den Ortskern • Werbeflächen im Ort, Umfang, Gestaltung und Verträglichkeit • Effizienter Umgang mit vorhandenen Flächen in der Planung und Umsetzung • Verwendung umweltfreundlicher Baumaterialien und –techniken • _____ • _____ 		
4.	Grüngestaltung und -entwicklung	25 Punkte	
	<ul style="list-style-type: none"> • Grüngestaltung an Straßen und auf Plätzen, dem Friedhof, dem Schulumfeld, dem Kindergarten und an öffentlichen Gebäuden • Umweltfreundliche Pflege der öffentlichen Freiflächen • Dorfgerechte Pflanzenauswahl im öffentlichen und privaten Bereich • Gestaltung der privaten Vorgärten und Hofräume • Haus- und Hofbäume • Zustand und Pflege der Gemüse- und Obstgärten • Fassadenbegrünung und Blumenschmuck • Einfriedungen, Zaun- und Hoforgestaltung • Freiraummöblierung im öffentlichen und privaten Bereich (Beschilderungen, Sitzbänke, Abfallkörbe, privates Gartenzubehör) • Naturnahe Lebensräume für Pflanzen und Tiere im Ort und am Ortsrand • Dorfbach und Dorfweiher, Zustand, Pflege und Entwicklung • Bereiche mit natürlicher Gras- und Krautflora • Ortsrandgestaltung und Übergang zur freien Landschaft • _____ 		
5.	Dorf in der Landschaft	15 Punkte	
	<ul style="list-style-type: none"> • Einbindung des Dorfes in die Landschaft • Gestaltung und Einbindung von Gebäuden im Außenbereich • Umgang mit dem vorhandenen Landschaftspotenzial • Umgang mit den natürlichen Ressourcen Boden, Wasser und Luft • traditionelle und moderne Landnutzungsformen (Land- und Forstwirtschaft, Sonderkulturen, nachwachsende Rohstoffe, Solar- und Windenergie) • Erhalt, Pflege und Entwicklung charakteristischer Landschaftsbestandteile (Berge und Täler, Wälder, Wiesen und Moore, Geotope und Gewässer) • Naturnahe Gestaltung von Freizeit- und Erholungsanlagen im Außenbereich • Pflege und Erhaltung von Kulturstätten (Bodendenkmäler, Ruinen und Burgen, Kappellen und Flurdenkmale) • Naturschutzgebiete und Biotope in der Flur • Vernetzung der Biotope • Schutzmaßnahmen für seltene Tier- und Pflanzenarten • Landschaftspflegerische Maßnahmen im Außenbereich • _____ 		
		Gesamtpunktzahl:	

Ort, Datum

Unterschrift

Teilnehmerentwicklung am Dorfwettbewerb in Bayern von 1961 bis 2008

Jahr	Anzahl Orte	Jahr	Anzahl Orte
1961	799	1984 - 1985	1.492
1962 - 1963	834	1986 - 1987	1.787
1964 - 1965	746	1988 - 1989	1.586
1966 - 1967	786	1990 - 1991	1.493
1968 - 1969	1.088	1992 - 1993	1.303
1970 - 1971	1.105	1994 - 1995	1.007
1972 - 1973	1.183	1996 - 1998	977
1974 - 1975	1.303	1999 - 2001	1.025
1976 - 1977	1.117	2002 - 2004	973
1978 - 1979	1.163	2005 - 2007	635
1980 - 1981	1.397	2008 - 2010	513
1982 - 1983	1.920		

Anzahl der Siegedörfer am Dorfwettbewerb in Bayern von 1961 bis 2009

Jahr	Gold	Silber	Bronze	Jahr	Gold	Silber	Bronze
1961	8 Auszeichnungen			1985	7	8	8
1963	15 Auszeichnungen			1987	7	10	7
1965	14 Auszeichnungen			1989	8	8	6
1967	14 Auszeichnungen			1991	8	7	8
1969	6	4	2	1993	8	7	6
1971	7	8	3	1995	6	6	5
1973	6	8	3	1998	6	10	7
1975	6	7	9	2001	6	12	6
1977	6	8	6	2004	6	10	6
1979	6	9	7	2007	4	8	9
1981	7	12	4	2009	4	8	8
1983	7	10	7				

IMPRESSUM:



Herausgeber:

Bayerisches Staatsministerium für
Ernährung, Landwirtschaft und Forsten
Ludwigstraße 2, 80539 München
www.stmelf.bayern.de
info@stmelf.bayern.de

Redaktion und Bearbeitung:

Bayerische Landesanstalt für Weinbau und Gartenbau Veitshöchheim,
Abteilung Landespflege

Fotos:

Bayerische Landesanstalt für Weinbau und Gartenbau Veitshöchheim,
Abteilung Landespflege sowie Mitglieder der Bewertungskommissionen
des Landes- und Bezirksentscheids und beteiligte Gemeinden

Druck:

Bonitasprint Würzburg

Februar 2010